Heute „Spione des Weltkrieges“

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 **Postbezug** (Polen und Danzig) 4.39 zł. **Posen Stadt** in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland** und übrig. **Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang | Sonntag, 3. Dezember 1933 | Nr. 278

Deutsche und polnische Pfadfinder

Vom Landesführer der Deutschen Pfadfinderschaft in Polen ging der „Lodzer Freien Presse“ eine Mitteilung folgenden Inhalts zu:

Vor wenigen Wochen fanden zwischen der Deutschen Pfadfinderschaft und dem Polnischen Pfadfinderverband Verhandlungen statt, die von deutscher Seite angebahnt wurden, um die behördliche Bestätigung des Statuts der deutschen Pfadfinder zu erreichen.

Unter Anerkennung ihrer vollkommenen Selbständigkeit sollte sich die Deutsche Pfadfinderschaft dem polnischen Verbande anschließen, um sich frei im Rahmen der eigenen, dem deutschen Volkscharakter angepaßten Gesetze entfalten zu können.

Mit sichtlicher Freude wurde dieses letztgenannte Zugeständnis von den deutschen Jungen begrüßt, die die Zusammenarbeit der deutschen Pfadfinder mit den polnischen für durchaus möglich halten.

Einige polnische Zeitungen brachten über die Verhandlungen Artikel, die von „wahrscheinlich positiven Entscheidungen in Warschau“ berichteten, unter anderem aber eine Behauptung enthielten, die vollkommen aus der Luft gegriffen war. Der betreffende Satz lautete: „Die deutschen Pfadfinder sagen sich vom augenblicklichen Regiment in Deutschland los.“

Nicht genug, daß die deutsche Pfadfinderschaft weit davon entfernt ist, hochpolitische Erklärungen abzugeben, ist über das Verhältnis der deutschen Pfadfinder zum Mutterlande im Verlaufe der Verhandlungen kein einziges Wort gesagt worden.

Die Deutsche Pfadfinderschaft, wie die deutsche Minderheit überhaupt, hat den festen Willen, zur Verständigung des polnischen Volkes mit dem deutschen beizutragen. Die deutschen Pfadfinder sind davon überzeugt, daß der polnische Pfadfinderverband ebenso aufrichtig denkt und handelt, wie es die deutschen Jungen bisher getan haben. Sie ist auch immer der Meinung gewesen, daß die von polnischer Seite gegebenen Zusicherungen, die den deutschen Pfadfindern die vollständige Selbständigkeit garantieren, auch bedingungslos erfüllt werden.

Die Deutsche Pfadfinderschaft erwartet eine positive Entscheidung. Herbert Prietz.

Die deutsch-polnische Entspannung

Ratifizierung des Abkommens über den kleinen Grenzverkehr

Verlängerung des Wirtschaftsprovisoriums

Berlin, 2. Dezember. Im Reichsaußenministerium sind gestern die Ratifizierungsdokumente zum deutsch-polnischen Abkommen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr, das am 22. Dezember 1931 in Warschau unterzeichnet wurde, ausgetauscht worden. Den Austausch vollzog auf polnischer Seite der Gesandte Lipski, von deutscher Seite Ministerialdirektor Meyer.

Im Zusammenhang mit dem Austausch der Ratifizierungsdokumente weist das „Berliner Tageblat“, dessen Kommentar übrigens auch von der Polnischen Telegraphenagentur zitiert wird, obwohl das „Berliner Tageblatt“ selbst in Polen verboten ist, darauf hin, daß die Verhandlungen über dieses Abkommen zwei Jahre geführt wurden und daß sie eine befriedigende Lösung fast gleichzeitig mit dem Wirtschaftsabkommen gefunden haben, kaum einige Wochen nach der Unterredung des polnischen Gesandten beim Reichskanzler. Das Abkommen könne nicht nur lokale Bedeutung haben. Es sei ein günstiges Vorzeichen der Zukunft. Je schneller alle Reibungsflächen zwischen den beiden Völkern verschwänden, desto mehr könne erwartet werden, daß auch die Lösung grundlegender Fragen der beiderseitigen Beziehungen sich bald werde erzielen lassen.

*

Warschau, 2. Dezember. Das deutsch-polnische Wirtschaftsprovisorium vom 14. Oktober ist auf 2 Wochen, bis zum 15. Dezember, verlängert worden. Die im Oktober erzielte Verständigung geht dahin, daß deutsche Waren, die nicht unter den polnischen Höchsttarif fallen, bei der Einfuhr nach Polen nach der zweiten Kolumne des polnischen Tarifs verzollt werden, und daß die deutsche Regierung in dieser Zeit bezüglich des Imports aus Polen keine Sondermaßnahmen trifft.

Der Chef der Heeresleitung beim polnischen Militärattaché

Berlin, 1. Dezember. Beim polnischen Militärattaché Major Szymański hat ein Gesellschaftsabend stattgefunden, bei dem Mitglieder des diplomatischen Korps und Vertreter der deutschen Gesellschafts- und Militärkreise zugegen waren. Dem Gesellschaftsabend wohnte u. a. der Chef der Heeresleitung, General Hammerstein, teil.

Marxistische Geheimorganisationen

Erfolgreicher Kampf gegen die Staatsfeinde in Sachsen

Dresden, 2. Dezember. Der Dresdener politischen Polizei ist es gelungen, illegal arbeitenden kommunistischen und sozialdemokratischen Organisationen das Handwerk zu legen.

Leider ist gerade hier in Dresden infolge der nahen Reichsgrenze zur Tschechoslowakei der Boden für illegale Weiterarbeit der marxistischen Parteien und Verbände besonders günstig. Halten sich doch bekanntlich in der Tschechoslowakei zum Teil in allernächster Nähe der Grenze zahlreiche Führer der verbotenen marxistischen Organisationen auf, um dort völlig ungestört ihre Wühlarbeit fortzusetzen.

Man ist jetzt hier einer außerordentlich umfangreichen Neuorganisation der SPD auf die Spur gekommen.

Die jenseits der Reichsgrenze sitzenden „Führer“ der SPD haben mit den hier zurückgebliebenen kleineren Funktionären die Verbindung wiederaufgenommen und haben in Anlehnung an die frühere sozialdemokratische Parteiorganisation zunächst eine ganze systematische Verbreitung des in Karlsbad gedruckten Hetzblattes „Neuer Vorwärts“ in die Wege zu leiten vermocht. Mit Geldmitteln von jenseits der Grenze wurde in Dresden eine Tabakgroßhandlung eingerichtet, in der die neue illegale Dresdener SPD-Leitung untergebracht war. Die in der Tschechoslowakei gedruckten Zeitungen und sonstigen Hetzschriften wurden, in Paketen verpackt, bei Nacht in für die Fahrt in das Reichsgebiet auf den Grenzbahnhöfen bereitstehenden Eisenbahnwagen und auch auf Dampfschiffen auf tschechischem Gebiet auf die raffinierteste Weise so versteckt, daß die Pakete der Aufmerksamkeit der deutschen Grenz- und Eisenbahnbeamten zunächst entgehen konnten. Eines dieser Pakete, daß ein Kurier hatte liegen lassen müssen, wurde dank der Aufmerksamkeit des Bahnpersonals entdeckt. Schließlich konnten

über 300 beteiligte Personen verhaftet

werden. Auch mehreren illegalen Organisationen der KPD wurde der Garaus gemacht.

Der im ganzen Lande unter dem Decknamen „Rolf“ bekannte und gesuchte Leiter der kommunistischen Landpropaganda wurde im September gefaßt, jedoch entzog er sich der Verantwortung dadurch, daß er sich alsbald nach seiner Festnahme und Einbringung im Polizeigefängnis erhängte. Im weiteren Verlauf der Erörterungen konnte auch der Nachfolger dieses „Rolf“, der unter dem Decknamen „Fred“ arbeitete, dingfest gemacht werden. „Fred“ sollte nämlich auch den Wiederaufbau des kommunistischen Jugendverbandes durchführen und hatte damit auch schon begonnen. Die Dresdener Mitglieder des Verbandes konnten in den letzten Tagen wohl restlos festgenommen werden. In Dresden befinden sich allein in dieser Sache zurzeit 72 Personen in Haft.

Die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Aussprache

Betrachtungen der Pariser Presse

Paris, 2. Dezember. Die Betrachtungen über die Möglichkeit und Notwendigkeit einer direkten deutsch-französischen Aussprache werden von der Pariser Presse fortgesetzt, wobei das Bestreben der französischen Regierung erkennbar wird, die in der Oeffentlichkeit verbreiteten Bedenken zu entkräften. Von dem Außenpolitiker des „Echo de Paris“ läßt sich die Regierung raten, unverzüglich die Aussprache mit Deutschland aufzunehmen, damit die Reichsregierung gezwungen werde, ihre Absichten zu präzisieren. Wenn Frankreich noch länger herumtaste, werde es seine letzten Allianzen verlieren. Am besten wäre es, einen Fragebogen aufzustellen, auf den die Reichsregierung zu antworten hätte. „Oeuvre“ weist auf die Ansprache des Kriegsministers Daladier vor dem Syndikat der Militärkräfte hin, worin

Daladier erklärte, daß Frankreich gut gerüstet dastehe und kein Grund zur Beunruhigung vorliege.

Das Blatt stellt die Frage, warum unter diesen Umständen ein Teil der französischen Oeffentlichkeit zu zittern beginne bei dem Gedanken, in Verhandlungen mit Deutschland einzutreten. Wenn man zögere, die Aussprache, durch die jede Zweideutigkeit behoben werden solle, anzunehmen, könnte die für Frankreich heute noch günstige militärische Lage sich verschieben. Auch „Le Jour“ ist durchaus bereit, mit Deutschland zu verhandeln, lehnt aber eine vorherige Bereinigung des Saarproblems ab, weil seiner Ansicht nach Frankreich damit seine Hand zur Revision des Versailler Vertrages reiche. „L'Ordre“ verbreitet die Nachricht, daß in gewissen Kreisen das Gerücht von einer offenkundigen Annäherung zwischen Japan und Deutschland verbreitet sei und daß auch die französische Regierung darüber beunruhigt wäre. Offenbar soll das nationale Blatt hierdurch seine Leser gleichfalls mit dem Gedanken einer deutsch-französischen Aussprache versöhnen.

Katholische Geistliche als Mitglieder der „Roten Hilfe“

München, 1. Dezember. Im Verlaufe der Untersuchung von Vorgängen, die die bayerische politische Polizei veranlaßte, drei katholische Geistliche wegen Verbreitung unwahrer Greuelnachrichten in Schutzhaft zu nehmen, wurden nunmehr Haussuchungen in den Wohnungen der Verbreiter der Greuelnachrichten vorgenommen. In ihren Wohn- und Arbeitsräumen wurden neben umfangreicher marxistischer Literatur Mitgliedsbücher der „Roten Hilfe“ zutage gefördert.

Volkskameradschaft

E. Jh. Ich entsinne mich nicht, in diesem Lande schon einmal die Verbundenheit aller Volksgenossen so stark erlebt zu haben wie an diesem heiligen Dienstag, dem 28. November 1933, an dem die zwei toten deutschen Männer, Adolf Krumm und Erich Rieboldt, ihre letzte Fahrt durch ihre geliebte Heimatstadt machten. Ihr Blut, das die Erde getrunken hat, hat uns diese unsere Heimat noch teurer, noch kostbarer, noch heiliger gemacht. Ihr Blut, das sie mit dem Einsatz ihres Lebens dieser Heimaterde schenkten, hat wie eine mächtige Kraft gewirkt. Es hat tausende Männer gleichen Blutes von der Ostseeküste bis aus der Gegend der schlesischen Grenze zusammengeführt, alte und junge Vertreter aller Stände und Klassen, Städter und Landleute, Arbeiter der Hand und solche des Kopfes, einfache und komplizierte Menschen. Männer, die zu befehlen und solche, die zu gehorchen gewohnt sind, Evangelische und Katholische. Sie alle hatten nur ein Ziel: den Toten, die für ihr Volk starben, zu danken und ihnen die letzte Ehre zu erweisen. Sie alle wollten hinter den Särgen herschreiten, um zu bekunden, wie bedingungslos sie zu diesen Toten gehören. In langen, endlosen Reihen schritten sie so durch die Straßen von Graudenz, erfüllt nur von dem einen Gefühl und dem einen Willen: so gute und aufrechte Deutsche zu sein, wie es diese beiden schlichten und ehrsamen Graudenzer Bürger bis zu ihrem unfaßbaren Tode gewesen sind. Der Friede, der in den Gesichtern dieser Männer mit den so schwer zerstörten Körpern stand, nachdem sie die Augen für immer geschlossen hatten, muß da noch tiefer und eherner geworden sein: denn etwas drückte sich da bei ihrer Beisetzung aus, was bisher kaum da war: eine wirkliche Volkskameradschaft. Der ernste Totendienst hat uns wirklich alle verbunden. Darum war es nicht nur ein Zufall, sondern wirklich völlig gleichgültig, an welcher Stelle dieser oder jener im Zuge mitschritt, ob an der Spitze oder am Ende. Wenn man nur mitschritt und das Erschütternde dieser Stunde miterlebte.

Welch' herrlich-heilige ernste Ansatz- und Ausgangpunkt auf dem Wege zu echter Volksgemeinschaft ist doch diese Totenfeier!

Echte Volksgemeinschaft! Es ist nötig, ehrlich zu bekennen, daß wir sie auch hier bei uns bis zur Stunde noch nicht gehabt, ja nicht einmal mit der nötigen Kraft nach ihr gestrebt haben. Das augenscheinliche Nichtvorhandensein von Parteien und offenem Parteienkampf ist ja noch lange keine Gewähr für das Vorhandensein einer wirklichen Volkskameradschaft, noch lange leider keine Garantie dafür, daß sich nicht doch Interessengruppen bilden, die von Machthunger oder womöglich von kapitalistisch-egoistischer Profitgier erfüllt, gegeneinander in offener oder versteckter Fehde bekämpfen nach der Parole: Wer gewinnt, bestimmt darüber, was zu geschehen und was zu unterbleiben hat, wem zu helfen ist und wem nicht, wo einzugreifen ist und wo nicht, ohne Rücksicht auf den Wert des schwächeren Gegners für sein Volkstum, ohne in erster Linie auf die Wahrung der Geschlossenheit und Einheit des Volkskörpers zu sehen und darauf, daß keine Risse entstehen und vielleicht unbequeme aber dochvom völkischen Gesichtspunkt aus gesehen wertvolle Teile heraussplittern. Es genügt nicht, keine Parteien zu haben, sondern es ist nötig, daß alle Interessen denen der Gemeinschaft untergeordnet werden, daß von niemandem etwas gewonnen oder verdient werden darf, was dem Wohl der Volksgemeinschaft zuwider ist, was ihre Kraft und Zukunft in Frage stellt. Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Und Gemeindienst geht vor Eigendienst.

Ein besonders gnädiges Geschick hat unsere Volksgruppe von dem Fluch des Marxismus verschont. Er hat hier niemals

ernsthaft Fuß zu fassen und Boden zu gewinnen vermocht. Der Zerfall in Klassen, Kliquen, Kasten und Vereine blieb uns leider nicht in diesem Maße erspart. Das macht sich ja nicht nur im Gesellschaftsleben, sondern auch im Werktag bemerkbar, wie der höher Angestellte zum niedriger Gestellten, der „Studierte" zum Unstudierten steht. Kurzum, es fehlt die rechte Volkskameradschaft, es fehlen alle, aber auch alle Kundgebungen, Ausdrucksformen und auch Gelegenheiten unserer Gemeinsamkeit, unseres Zusammenstehens Mann zu Mann, Deutscher zu Deutschen und nicht leutseliger Herr neben beglücktem Knecht. Es wurde sehr viel nebeneinander und kaum wirklich miteninader gelebt

Der Himmel hat es gefügt, daß der Mord an zwei Männern aus unserer Mitte den ersten heiligen Anlaß gab, unsere Gemeinsamkeit, unserem gemeinsamen Wollen zum Leben als Deutsche, und wenn es sein muß, auch zum Sterben zu bekunden. Die Beisetzung der beiden deutschen Männer Krumm und Rieboldt wurde ein Markstein auf dem Wege zur Volkskameradschaft, weil sie uns alle zwang, uns lediglich als Deutsche offen vor aller Welt an ihrer Todesstätte zu bekennen. Daß so viele tausend deutscher Volksgenossen spontan, ohne gerufen oder gemahnt worden zu sein, aus eigenem inneren Zwang und eigenem Gefühl einer solchen Verpflichtung zusammenströmten, ist ein schönes und beglückendes Zeugnis für die gesunden Kräfte in den breiten Massen unserer Volksgruppe. Sie werden so lange gesund sein, als der Graudenzer Ehrentod zweier deutscher Männer in jedem Herzen lebendig und eine unauslöschliche Verpflichtung zum Zusammenstehen bleibt.

Der Reichsführer des Volksbundes für das Deutchtum im Ausland, Dr. Steinacher, hat dieser Tage in einem Rundschreiben angeordnet, daß an jedem Weihnachtsbaum in deutscher Familie ein besonderes Licht für die Deutschen im Ausland brennen soll.

Wir Deutsche in Polen haben alle ein ewiges Licht in unserem Herzen anzuzünden, daß dem Gedenken an die Graudenzer Helden gewidmet ist. Wenn wir den Weg der 10 000 Männer aus allen Teilen unseres Volkstums und aller Schichten und Stände vom 28. November 1933 von der evangelischen Kirche zum evangelischen Friedhof in Graudenz in gleicher Treue und vorbehaltloser Ka...eradschaft unbeirrt weiter gehen, dann wird aus dem Totensonntag dieses Opfertodes das Adventsfest einer Volksgemeinschaft aller Deutschen in Polen entstehen.

Die Parteien beraten

Warschau, 2. Dezember. In einer Sitzung des Parlamentsklubs der Volkspartei wurde die Angelegenheit der Wahlen zu den Gemeinderäten besprochen. Man glaubte von einer großen Erregung der Dorfbevölkerung wegen der Art der Durchführung der Wahl sprechen zu können. Es wurde beschlossen, den früheren Abgeordneten Bagiński, Kiernik und Putek die Anerkennung des Klubs auszusprechen. Auf einer Sitzung von Mitgliedern des Regierungsblocks soll, wie gerüchtweise verlautet, eine stürmische Diskussion über Verfassungsfragen geführt worden sein. U. a. soll über die Frage einer Erweiterung der Sejmbefugnisse diskutiert worden sein.

Die Presseverständigung mit Jugoslawien

Warschau, 2. Dezember. Am Freitag fand eine Sitzung des polnisch-jugoslawischen Presseverständigungskomitees anläßlich der 15-Jahrfeier der Vereinigung der jugoslawischen Länder statt. Der jugoslawische Presseattaché Mares gab einen geschichtlichen Ueberblick über die jugoslawische Presse. Man erfuhr daraus u. a., daß der gegenwärtige jugoslawische Gesandte Lazarewicz während des Krieges Chefredakteur eines auf Korfu erscheinenden serbischen Blattes war.

Bestätigtes Gefängnisurteil für Nationaldemokraten

Warschau, 2. Dezember. Das Appellationsgericht bestätigte gestern das Urteil des Bezirksgerichts Lomża gegen 16 Mitglieder des ehemaligen „Lagers des großen Polens", die wegen Tätlichkeiten gegenüber der Polizei und Verprügelung von Juden zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 2 Jahren verurteilt worden waren. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Wichtige Verordnungen

Der „Dziennik Ustaw" bringt in Nr. 94 vom 1. Dezember u. a. die Verordnung des Finanzministers über die Erleichterungen bei der Zahlung von Steuerrückständen, über die wir gestern im Wirtschaftsteil berichteten, und die Verordnung über die Höchstgrenzen der Einlagezinsen in Kommunalsparkassen und Genossenschaften.

Zehn Personen in Graudenz verhaftet

Untersuchungen der Sonderkommission abgeschlossen

Die Polnische Telegraphenagentur meldet, daß die im Zusammenhang mit den folgenschweren Ausschreitungen in Graudenz behördlich eingeleitete Untersuchung zur Feststellung und Verhaftung von zehn Personen geführt hat, die in ernstem Tatverdacht stehen. Die Namen der Verhafteten, die dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden sind, werden von der halbamtlichen „Iskra"-Agentur genannt. Es handelt sich um: Tadeusz Tadżak, Roman Kowalski, Juljan Plutowski, Stanisław Kosmowski, Eug. Kosmowski, Juljusz Szyński, Stanisław Pokorski, Ignacy Słupski, Jan Sosiak und Maksymiljan Kutnik. Bekanntlich war von der Warschauer Regierung zur weiteren Feststellung der Vorgänge in Graudenz eine besondere Untersuchungskommission eingesetzt worden. Die Kommission hat jetzt ihre Vorermittlungen abgeschlossen. Die zehn bisher Verhafteten werden sich wegen vorsätzlichen Totschlages zu verantworten haben. Die Angeklagten werden sich nicht vor einem Standgericht, sondern vor einem ordentlichen Gericht zu verantworten haben.

Beileidstelegramme aus Nord- und Südamerika

Wir veröffentlichten bereits vor einiger Zeit das Beileidstelegramm des Reichsführers des VDA. an die Hinterbliebenen der Graudenzer Opfer. Wie wir erfahren, erhielt der Reichsführer des Volksbundes selbst aus zahlreichen auslandsdeutschen Gebieten Telegramme, in denen er gebeten wird, den Angehörigen der in Graudenz für ihr Volkstum in den Tod gegangenen Deutschen wärmste Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Neben den Kundgebungen aus den volksdeutschen Kreisen Oesterreichs ist ein Kabel aus New York und Buenos Aires bemerkenswert. In der Drahtung des Deutschen Volksbundes für Argentinien kommt die tiefe Empörung über den Vorgang und das herzliche Mitgefühl mit den betroffenen Angehörigen zum Ausdruck.

Generalstreik als Ueberleitung zum Aufstand

Aussagen ehemaliger kommunistischer Funktionäre

Leipzig, 2. Dezember. Nachdem die Beweisanträge Dimitroffs abgelehnt wurden, bittet er im weiteren Verlauf der Freitag-Verhandlung, an die Zeugen, die verantwortliche Parteileute gewesen sind, folgende Fragen zu stellen: Ob am 27. Februar eine Parteidirektive zu einer unmittelbaren bewaffneten Aktion ausgegangen war oder nicht; ob in dieser Zeit die Partei eine Anordnung zur Bewaffnung gegeben hat; ob der Reichstagsbrand als Signal zum bewaffneten Aufstand verstanden worden sei und konkrete positive Versuche zu einem solchen Aufstand unternommen worden sind.

Als Zeuge wird dann, zunächst unvereidigt, der Arbeiter Kaldenbach vernommen. Er gibt an, bis zum Januar habe man sich mit der Reorganisation der kommunistischen Ortsgruppen beschäftigt. Nach der Machtübernahme des Reichskanzlers Adolf Hitlers bestand noch keine Anweisung zu irgendeiner Vorbereitung von bewaffneten Aufständen, sondern zur Schaffung eines geschlossenen Funktionärkörpers und zur Einteilung in Fünfergruppen, damit die Partei schnell mobil gemacht werden konnte. Erst gegen Mitte Februar erging die Anweisung **von der Partei, daß es jetzt an der Zeit sei, die Verbindung herzustellen mit den sozialdemokratischen Arbeitern, mit dem Ziel, in diesem Gebiet Streiks vorzubereiten.** Durch Massenstreik sollte die Brücke geschlagen werden zum Generalstreik, und der **Generalstreik sollte überleiten zum bewaffneten Aufstand.**

Vors.: Was ist über die Bewaffnung gesagt worden?

Zeuge: Ich habe die Ortsgruppen angewiesen, sich nach Möglichkeit Waffen zu beschaffen, da in kurzer Zeit entscheidende Kämpfe zu erwarten seien. Es ging uns weniger darum, an sich Zusammenstöße mit den Nationalsozialisten zu bekommen, sondern das Ziel war die Verhinderung des konzentrischen Vormarsches der Nationalsozialisten.

Vors.: Ist in den Sitzungen auch über die Besetzung öffentlicher Gebäude gesprochen worden?

Zeuge: Ich habe gesagt, daß wir zu solchen Besetzungen greifen müßten, wenn es zum Kampf käme.

Vors.: Früher haben Sie das anders ausgesagt. Sie haben gesagt, Sie hätten schon damals mit einem raschen Ausbruch des Kampfes gerechnet.

Zeuge:

Ich nahm in der Tat an, daß die Revolution nahe bevorstehe. Ich glaubte, daß in den ersten Tagen des März die Entscheidung fallen würde.

*

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstagsbrandstifterprozesses werden weitere Zeugen aus der Untersuchungshaft vorgeführt, gegen die kommunistische Umtriebsverfahren schweben. Der Zeuge Zimmermann aus Riesa (Erzgebirge) war Mitglied der Ortsgruppe des Kampfbundes, deren Führer ein gewisser Lutz war. Der Zeuge hat in der Voruntersuchung Angaben über die Vorbereitungen gemacht, die in seiner Ortsgruppe für bewaffnete Auseinandersetzungen getroffen wurden. Er macht heute seine Aussagen sehr zögernd, und der Vorsitzende sieht sich gezwungen, ihm seine früheren, vor dem Untersuchungsrichter gemachten Bekundungen vorzuhalten, die er dann auch zugibt. Daraus ergibt sich, daß Schießübungen und Geländeübungen veranstaltet wurden. Lutz habe in einer Versammlung auch davon gesprochen, daß Waffen beschafft werden müßten.

Die Parteileitung habe die Bewaffnung angeordnet, die Partei würde zu einem Aufstand aufrufen, und zu diesem Zweck brauche man Waffen.

Auf Fragen des Abg. Dimitroff antwortete der Zeuge: Nach der Wahl seien keine weiteren Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstand getroffen worden. Den Reichstagsbrand habe er nicht als Signal zum Aufstand betrachtet.

Der nächste Zeuge, Lorenz, nimmt die Erklärungen zurück, die er bei seinen früheren Vernehmungen über die Aufstandsvorbereitungen gemacht hat. Er bestreitet jetzt, daß die Waffenbeschaffung der Revolution dienen sollte, und behauptet, der Zweck sei lediglich der Selbstschutz der Arbeiterschaft gewesen. Als der Vorsitzende ihm seine früheren Aussagen vorhält, die ganz anders lauteten, meint Lorenz, er habe sich damals vielleicht nicht richtig ausgedrückt. Der Vorsitzende ruft Lorenz zu:

Machen Sie uns doch nichts vor! Sie haben hier in Ihrer Aussage die Wahrheit verschwiegen und haben uns angelogen!

Sterilisierungen auch in Danzig

Danzig, 1. Dezember. (PAT.) Der Danziger Senat hat eine Verordnung erlassen, durch die in Danzig und im Gebiet der Freien Stadt die Anwendung des Sterilisierungsrechtes auf Personen eingeführt wird, die mit folgenden Krankheiten erblich belastet sind: erbliche geistige Zurückgebliebenheit, Bewußtseinsspaltung, Epilepsie, Veitstanz, vererbte Blindheit und Taubheit sowie alkoholische Lähmungen.

Das amtliche Wahlergebnis in Spanien

Madrid, 2. Dezember. Der Innenminister gab heute früh endlich das Ergebnis des ersten Wahlganges der Corteswahlen bekannt. Danach sind gewählt worden: 78 Radikale, 14 konservative Republikaner, 5 Mitglieder der republikanischen Aktion, 1 radikaler Sozialist, 2 unabhängige radikale Sozialisten, 1 Sozialist, 1 Mitglied der sozialistischen Union Kataloniens, 23 Mitglieder der katalonischen Linken, 27 Mitglieder der katalonischen Liga, 6 galicische Republikaner, 9 liberale Demokraten, ein Fortschrittler, 12 unabhängige Republikaner, 27 Sozialisten, 67 Abgeordnete der Volksaktion, 80 Agrarier, 11 baskische Nationalisten, 11 Traditionalisten und Monarchisten, 2 Unabhängige, insgesamt 378 Abgeordnete. Im zweiten Wahlgange bleiben 95 Abgeordnete zu wählen.

Parlamentswahlen in Nordirland

Belfast, 2. Dezember. Das Ergebnis der Parlamentswahlen in Nordirland ist zugunsten der Unionistenpartei ausgefallen, die seit 12½ Jahren im Besitz der Regierung gewesen ist. Von 52 Abgeordnetensitzen hat diese Partei 33 erworben. Alle Minister sind wiedergewählt worden.

Das Vermögen der „Rozwój"-Gesellschaft

Warschau, 2. Dezember. In einer Sitzung des Aufsichtsrats der antisemitischen Gesellschaft „Rozwój" wurde beschlossen, gegen die Entscheidung des Regierungskommissariats betreffend die Auflösung der Gesellschaft unverzüglich Berufung einzulegen. In der Entscheidung des Kommissariats ist nicht gesagt, zu welchen Zwecken das Vermögen der Gesellschaft Verwendung finden soll. Nach dem neuen Vereinsgesetz können die Behörden selbst entscheiden. Das Vermögen der Gesellschaft stammt aus einer Reihe von Stiftungen verstorbener Privatpersonen. Dazu gehört auch eine umfangreiche judenkundliche Bibliothek.

Gesandtschaftsdiebe

Warschau, 1. Dezember. In der Nacht zum Freitag sind bisher unbekannte Diebe in die Schweizer Gesandtschaft eingedrungen und haben versucht, zwei Geldschränke aufzuknacken. Sie mußten aber von ihrem Vorhaben ablassen, da sie offenbar bei ihrer „schweren" Arbeit gestört wurden. Sie haben aber aus einer Handkassette Brief- und Stempelmarken mitgenommen.

Rudolf Heß und Stabschef Röhm zu Reichsministern ernannt

Berlin, 2. Dezember. Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sowie Stabschef Ernst Roehm zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannt.

Die Arbeitsschlacht geht weiter!

Ein Aufruf Darrès an die Landwirtschaft

Berlin, 2. Dezember. Minister Darré hat einen Aufruf an die Landwirtschaft erlassen, in dem es u. a. heißt, daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, unter Einsatz aller Mittel und Möglichkeiten darauf hinzuwirken, daß der jahreszeitliche bedingte Rückschlag auf dem Arbeitsmarkt im Gegensatz zu den letzten Jahren nicht fühlbar wird. Auf dem Hof des Bauern bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, arbeitslosen Volksgenossen auch im Winter mit nutzbringender Arbeit zu beschäftigen. Die Arbeitgeber sollten sich bemühen, unter allen Umständen ihre Landhelfer und Landarbeiter, insbesondere die Verheirateten auch im Winter zu behalten. Mit Hilfe des deutschen Bauern wird auch der 2. Abschnitt der Arbeitsschlacht des deutschen Volkes gewonnen werden!

Der Meinungsstreit in der Kirche

Eine Erklärung des Kanzlers zur Kirchenlage

Berlin, 2. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Innerhalb der deutsch-evangelischen Kirche sind zurzeit Auseinandersetzungen im Gange, die auf eine Klärung der kirchlichen Gesamtlage hinzielen. Reichskanzler Adolf Hitler hat die ausdrückliche Entscheidung getroffen, daß, da es sich um eine rein kirchliche Angelegenheit handelt, von außen hin in diesen Meinungsstreit nicht eingegriffen werden soll. Der Reichsminister des Innern hat daher die Länderregierungen gebeten, die nachgeordneten Dienststellen unverzüglich mit entsprechender Weisung zu versehen.

Neuorganisierung der Geheimen Staatspolizei

Berlin, 2. Dezember. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium ein Gesetz über die Geheime Staatspolizei beschlossen, durch das folgendes bestimmt wird:

Die Geheime Staatspolizei bildet einen selbständigen Zweig der inneren Verwaltung. Ihr Chef ist der Ministerpräsident. Mit der laufenden Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt der Ministerpräsident den Inspektor der Geheimen Staatspolizei.

Zum Aufgabengebiet der Geheimen Staatspolizei gehören die von den Behörden der allgemeinen und der inneren Verwaltung wahrzunehmenden Geschäfte der politischen Polizei. Die bisher vom Ministerium des Innern wahrgenommenen Geschäfte der politischen Polizei gehen mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes auf das Geheime Staatspolizeiamt über. Die Landes-, Kreis- und Ortspolizeibehörden haben in den Angelegenheiten der Geheimen Staatspolizei den Weisungen der Geheimen Staatspolizei Folge zu leisten.

Das Gesetz tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Gleichzeitig hat der preußische Ministerpräsident Göring an alle Beamten, Arbeiter und Angestellten des Geheimen Staatspolizeiamtes und der sämtlichen Staatspolizeistellen ein Rundschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„... Wenn auch die sichtbaren Organisationen der Staatsfeinde zerschlagen sind, so wird Euch doch das Ergebnis der Reichstagswahl nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die staatsfeindliche Tätigkeit noch nicht aufgehört hat. Die Umstellung der unterirdischen Arbeit der Polizeigegner bedingt auch eine Umstellung in den Methoden der Verfolgung. Ich habe daher von heute ab die Führung der Geheimen Staatspolizei selbst übernommen."

Uraufführung des Nürnberg-Films

Berlin, 2. Dezember. Im Ufapalast im Zoo fand Freitag abend in Anwesenheit des Führers und zahlreicher Minister die Uraufführung des Films vom Reichsparteitag in Nürnberg statt, der unter dem Titel „Der Sieg des Glaubens" von der Propagandaleitung der NSDAP. hergestellt worden ist.

Schichau baut den größten Bagger der Welt

Danzig, 1. Dezember. Die Firma F. Schichau G. m. b. H. in Elbing hat den Auftrag auf einen großen Saugebagger für China erhalten. Der Neubau wird an Größe alle bisher dort gebauten Bagger übertreffen. Die Länge beträgt 109, Breite 18, Seitenhöhe 8, Tiefgang 5,5 Meter, die Laderäume fassen rund 2 800 Kubikmeter. Die tatsächliche Baggerleistung soll täglich 19 000 Kubikmeter betragen. Für die Fertigstellung ist ein Jahr vorgesehen.

(Politik auch Seite 5 und 6)

Aus Stadt und Land

Das große Ausstellungsjahr Berlin 1934

Der Widerhall der Berliner Fachausstellungen im Jahre 1933 in der Presse war außerordentlich stark. Besonders die Ausstellungen „Die Frau", die „Große Deutsche Funkausstellung" und „Die Kamera" wurden in allen in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften von Ruf als Kulturveranstaltungen ausführlich behandelt. Die wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Ausstellungen wurde von der deutschen und auch in ganz besonderem Maße von der ausländischen Presse anerkannt. Die Gemeinnützige Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-Gesellschaft, die Trägerin fast aller Ausstellungen in der Berliner Messestadt, kommt den Forderungen der Zeit, auch auf wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten starke Aktivität zu entfalten, in stärkstem Maße nach.

Den Auftakt für das kommende Berliner Ausstellungsjahr bildet die „Grüne Woche Berlin 1934" unter der Schirmherrschaft des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers R. Walter Darré, die sämtliche Ausstellungshallen am Kaiserdamm belegt. Diese große Winterschau des deutschen Bauerntums wird die kulturellen und agrarpolitischen Aufgaben und Ziele des neuen Reiches in mustergültiger Darstellung zeigen. Eine starke Bereicherung der „Grünen Woche Berlin 1934" werden verschiedene Sonderausstellungen bringen, so „Deutschlands Fleischversorgung", „Deutschland, das Land der Konserven", „Der Deutsche Fischplan". Die Beteiligung der in Frage kommenden Industrien machen die „Grüne Woche 1934" zur bedeutendsten Veranstaltung des Winters. Zur gleichen Zeit wird das V. Internationale Reit- und Fahrturnier veranstaltet werden. Verbunden mit der „Grünen Woche" sind die Rassehunde-Ausstellung, die Geflügel- und Kaninchen-Schau.

Kurz vor Beginn der Wassersport-Saison, in der Zeit vom 17. bis 25. Februar, wird die „Große Berliner Wassersport-Ausstellung" in den Hallen III bis VIII durchgeführt, die eine geschlossene Uebersicht über sämtliche für die Ausübung des Wassersports und für das Wochenende in Frage kommende Artikel bieten soll. Vom kleinsten Paddelboot bis zum größten Motorkreuzer, vom kleinen Seiten- und Außenbord-Motor bis zum großen eingebauten Motor, von der Bootslaterne bis zur vollständigen Zelteinrichtung soll alles gezeigt werden, was die deutsche Wassersport- und Wochenend-Industrie an Qualitätsartikeln herstellt.

Das große deutsche Ausstellungsereignis im kommenden Jahre ist die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit", die inhaltlich umfassendste Ausstellung, die die Reichshauptstadt je gesehen hat. Sie verbindet in großer Form den Gedanken einer Kulturschau des deutschen Volkes mit einer Leistungsschau deutscher Arbeit, sie ist gewissermaßen die

erste Jahresschau des neuen Deutschland.

Im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieser Ausstellung hat der Reichspräsident v. Hindenburg die Schirmherrschaft übernommen; Ehrenpräsident ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels. Die Ausstellung wird zum ersten Male im neuen Deutschland einen Gesamtüberblick über Rassenkunde und Rassenhygiene des deutschen Volkes geben. Die Mannigfaltigkeit unseres Volkstums soll in der Abteilung „Die deutschen Volksstämme" behandelt werden. Der nationalpolitischen Erziehung ist die Abteilung „Das Reich der Deutschen" gewidmet; sie zeigt das geschichtliche Werden vom Heiligen Römischen Reich deutscher Nation bis zu unseren Tagen der völkischen Wiedergeburt und Deutschlands Werden zum Dritten Reich. Die Abteilung „Deutsche Arbeit" wird getragen von dem Reichsstand der deutschen Industrie, vom Reichsstand des Handwerks und vom Reichsnährstand. Nicht Einzelfirmen, sondern die betreffenden Fachgruppen als Ganzes geben ein gemeinschaftliches Bild von den besten Erzeugnissen deutscher Arbeit.

In den Sommermonaten Juli und August wird auf dem ausgedehnten Freigelände des Berliner Messeamtes eine Blumenschau veranstaltet werden. Berlin hat in diesen Ausmaßen und in so vollendeter Schönheit eine derartige Blumen-Ausstellung, die die Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaus beweisen wird, noch nicht zu sehen bekommen.

In der zweiten Hälfte des August 1934 wird in sämtlichen Funkturmhallen wieder die „Große Deutsche Funkausstellung" durchgeführt werden. Der sensationelle Erfolg der „Funkausstellung Berlin 1933", die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels stand, ist allen noch in frischer Erinnerung.

Für die Zeit vom 7. bis 16. September wird die „Internationale Büro-Ausstellung" vorbereitet. Sie wird ein lückenloses Bild von dem heutigen Stande der Bürotechnik der Welt geben.

Im Anschluß daran ist im Oktober eine Möbel-Ausstellung in sämtlichen Ausstellungshallen am Funkturm in Aussicht genommen.

Das Ausstellungsjahr 1934 schließt mit der „Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung", die vom wirtschaftlichen Kleinstwagen bis zum schwersten Lastwagen alle Stufen dessen zeigt, was Konstrukteure und Kaufleute im internationalen Kraftwagenbau geleistet haben. Neben den Fahrzeugen werden Zubehör und Kraftfahrzeugteile aller Art zu sehen sein.

Beisetzung der Opfer von Speyer

Speyer, 2. Dezember. Unter starker Anteilnahme der ganzen Bevölkerung wurden gestern die sieben Toten der Brandkatastrophe in der Zelluloidfabrik zu Grabe getragen. SA., SS., Hitlerjugend, Stahlhelm und Beamtenschaft, die gesamte Arbeiterschaft und eine unübersehbare Volksmenge folgten den Särgen, die von Werksangehörigen getragen wurden. In den Straßen der Stadt bildeten die Schulen Spalier. Fabrikbesitzer Kommerzienrat Ecarius sprach als erster Redner Worte des Trostes für die Hinterbliebenen, denen er versicherte, daß er sich für ihre Versorgung einsetzen werde. Für die Partei sprachen Gauleiter Buerckel und Brigadeführer Schwitzgebel. Das bayerische Staatsministerium war durch Staatssekretär Stocker vertreten, die deutsche Arbeitsfront durch Reichsorganisationsleiter Schmeer. Im Anschluß an die Trauerfeier fand dann die Beisetzung der Toten im gemeinsamen Ehrengrab statt. Während der Beerdigungsfeier hatten sämtliche Betriebe und Geschäfte geschlossen.

Sturmflut im Mittelmeer

Rom, 1. Dezember. Ein schwerer Sturm im Tyrrhenischen Meer und in der Adria hat an den Küsten Kalabriens und Siziliens schweren Schaden angerichtet. Auf einer großen Strecke wurden die Schienen unterspült und weggerissen. Die Fischerflotten haben schweren Schaden gelitten. Bei Messina sind am Strande gelegene Häuser von den Wellen überschwemmt und der ganze Hausrat vernichtet worden. In Kalabrien sind Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört worden. Ein Segelschiff ist untergegangen, wobei, wie es heißt, viele Menschen ums Leben kamen.

Vor dem Länderspiel in Berlin

Hakenkreuz und Weißer Adler

Von unserem Berliner Berichterstatter, der als Mann vom Bau auch die Berichterstattung über den Länderkampf Deutschland — Polen übernommen hat, geht uns nachstehender Vorbericht zu. Wir verweisen darauf, daß wir am Montag den angekündigten Sonderbericht über den historischen Fußballkampf veröffentlichen werden.

Die Schriftleitung.

Riesige Plakate — Hakenkreuz und weißer Adler symbolisch nebeneinander — künden den kommenden Länderkampf an. Der Kartenverkauf ist längst abgeschlossen. In den Räumen des deutschen Fußballbundes aber herrscht noch emsige Tätigkeit; werden doch dort die letzten organisatorischen Fragen erledigt, die bei Dr. Xandry von Mengden in bewährten Händen liegen.

Das Interesse für den Länderkampf ist ungeheuer und die Stimmung schon deshalb einzigartig gespannt, weil der polnische Fußball für Deutschland immerhin Neuland bedeutet. Die gesamte Sport- und Tagespresse charakterisiert eingehend jeden polnischen Repräsentativen in Wort und Bild. Man zieht Rückschlüsse aus den letzten Länderkämpfen der Polen und schätzt sie dementsprechend als recht spielstarken Gegner ein, der

keineswegs unterschätzt werden darf.

In bester Erinnerung sind die ausgezeichneten Spiele der Posener „Warta", denen dann die freilich etwas mattere Vorstellung der Krakauer „Garbarnia" folgte.

Die Aufstellung der deutschen Mannschaft findet trotz der Konzessionen an Berlin (Appel und Krause) restlos Anerkennung, und man kann ihr den ersten Ländersieg über die Polen schon zutrauen.

Das Vorspiel im Poststadion bestreiten zwei Jugendmannschaften Groß-Berlins.

Der herzliche Empfang in Berlin.

Die polnische Mannschaft ist Freitag abend 7.26 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen, von einer riesigen Menschenmenge herzlich empfangen. Es erschien die gesamte polnische Gesandtschaft; deutscherseits erkannte man Dr. Bauwens, Prof. Glöckler, Linnemann, Dr. Martin, Stenzel, Dr. Xandry und auf polnischer Seite General Bończa-Uzdowski, Mallow, Kałuża, Rutkowski und die Spieler. Etwa 30 Kameraleute nahmen die Expedition nicht nur auf dem Bahnhof, sondern auch in dem vornehmen „Zentralhotel" in Anspruch.

Auf Schritt und Tritt ist man bemüht, den Polen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die Polen sehen dem Kampfe zuversichtlich entgegen. Also in beiden Lagern ist man optimistisch.

Günther Scherfke.

Kein Hockeygastspiel der Polen

Die Hockeymannschaft des KH. Lechja-Posen, die am Sonntag in Berlin gegen die Sportvereinigung Siemens spielen sollte, um dann am Nachmittag dem Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen beizuwohnen, hat den Berlinern eine Absage erteilen müssen. Als Vereinsmannschaft konnten die Posener keinen Gebrauch von der Ermäßigung der hohen Paßgebühren machen, die in Polen nur Städte- und Ländermannschaften gewährt wird. Der Wunsch der Posener Hockeyspieler, nach Berlin zu kommen, besteht jedoch weiter. Es dürfte wohl nur eine Frage der Zeit sein, daß ihrer Reise keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen.

Abgesagtes deutsch-polnisches Boxtreffen

Das Boxtreffen, das am heutigen Sonnabend zwischen einer kombinierten Berliner Mannschaft („Helios" und „Neukölln") und einer Kombination „Błękitni"—„Sokół" in Posen stattfinden sollte, mußte vom Berliner Verband abgesagt werden, weil die Posener Boxbehörde ein Verlangen gestellt hatte, das nicht erfüllt werden konnte. Es war verlangt worden, nur einen Vertreter der Berliner Repräsentation starten zu lassen, die bekanntlich im Januar in Posen kämpfen soll. Um nun die Vertretung nicht zu schwächen, sah sich der Berliner Verband gezwungen, eine Absage zu erteilen. In die Kombination waren drei Vertreter aufgenommen worden, die auch im Januar starten sollten. Die Haltung der Posener Boxbehörde hat nun Nicht-Wartaner eines Treffens beraubt, das ihnen sicher förderlich gewesen wäre.

Nächster „Warta"-Gegner ist „Gedania"

Der gestern abend in Danzig ausgetragene Boxkampf zwischen „Gedania" und „Wawel"-Krakau brachte den Danzigern einen 11 : 5-Sieg. Die Sieger treten nun im Halbfinale den Wartanern gegenüber.

„Spione des Weltkrieges"

Authentische Abenteuer beim Alliierten Geheimdienst

Von **Edwin T. Woodhall**

Ehemaligem Mitglied des Geheimdienstes und der Spezial- und Zentralstelle von Scotland Yard, berühmt als Leibdetektiv des Prinzen von Wales während des Großen Krieges.

Dann reiste die reizende Elisabeth nach Glasgow, schloß dort Bekanntschaft mit einer Reihe Militärs in der Nachbarschaft der Maryhill-Kaserne, ging dann nach Edinburgh, wo sie versuchte, verschiedene Marineoffiziere mit ihren Reizen zu betören. Sechs Wochen lang führte sie diese Taktik durch. Sie wohnte immer in den besten Hotels in den Hauptstädten Schottlands, hatte dauernd eine Anzahl Bewunderer aus Heer und Marine im Schlepptau und bevorzugte immer lange Autofahrten. Sie war in dauernder Verbindung mit Rowland. Er seinerseits korrespondierte eifrig mit einer Firma in Rotterdam, aber zu seinem Unglück war die Postzensur in Portugal House sehr wachsam. Man wußte dort alles über diese Rotterdamer Firma. Man wußte, daß es eine Spionage-Deckadresse für den deutschen Geheimdienst war.

Nach außen hin waren seine Briefe unschuldig genug. Es handelte sich um Geschäftsberichte, die den Fortschritt seines Pianoverkaufs in England betrafen.

Aber eine besondere Untersuchung des Briefpapiers unter der Hitze eines elektrischen Apparates förderte die Geheimschrift in unsichtbarer Tinte zutage. Man ließ diese Korrespondenz einige Zeit ruhig laufen, wobei jeder Brief Rowland mehr und mehr belastete. Nachdem man genügend Beweise zusammenhatte, wurde der Schlag geführt.

Fitch ging in Begleitung eines anderen Offiziers zu dem Hotel Rowlands. Er traf Rowland im Vestibül, klärte ihn über die Ursache seines Kommens auf und ersuchte ihn, ihn mit in sein Zimmer zu nehmen. Pässe und genügend Papiere waren vorhanden. „Leider," sagte der Beamte, „muß ich Ihre ganzen Sachen durchsuchen."

Nichts Belastendes war zu finden, bis das wachsame Auge des Inspektors Fitch eine harmlose Büchse mit Talkumpuder entdeckte. Die Büchse wurde beschlagnahmt. Rowland zeigte keinerlei Erregung, aber er wußte selber gut genug, daß das Spiel verloren war.

Die folgende wissenschaftliche Untersuchung ergab, daß das Pulver, in Wasser gelöst, das Material für die unsichtbare Schrift ergab. Die ganze Aufmerksamkeit der Polizei richtete sich nun auf Elisabeth Wertheim. Man fand sie im Westend mit einer Freundin zusammen, und sie zeigte sich außerordentlich erbost über die Belästigung des Polizeioffiziers.

„Wie können Sie es wagen, mitten in der Nacht das Haus einer Dame zu betreten und zu verlangen, daß ich Sie nach Scotland Yard begleiten soll", rief sie. „Sie können versichert sein, daß eine solche Frechheit nicht ohne Sühne durchgehen wird. Ich bin britische Untertanin, ich kann gehen, wohin ich will. Für meine Wege bin ich Scotland Yard nicht verantwortlich."

„Madame," antwortete der unerschütterliche Fitch, „wir sind im Kriege. Sie müssen mitkommen."

In der folgenden Vernehmung durch Sir Basol Thomson leugnete sie jede Verbindung mit Rowland, alias Breekow. Sie gab an, daß sie nicht im mindesten mit ihm Spionage betrieben habe, sondern daß sie zusammen sich lediglich amüsiert hätten. Sie gab überhaupt nicht das mindeste zu und zeigte sich außerordentlich wütend. Breekow seinerseits brach im Brixton-Gefängnis völlig zusammen. Er bekannte sich als Spion schuldig und beschuldigte seine Komplizin desselben Verbrechens. Er sagte, daß er in Potsdam geboren und der Sohn eines Klavierfabrikanten dieser Stadt sei. Einige Jahre vor dem Kriege habe er Deutschland verlassen, um in Amerika tätig zu sein. Aber er sei nach Berlin zurückgerufen worden, um in England Spionage zu betreiben. Sein Paß war gefälscht. Man hatte ihm diesen in Rotterdam ausgehändigt, wo man ihn darüber informiert habe, daß Elisabeth Wertheim eine verläßliche Agentin sei, um ihm in England zu helfen.

Im weiteren Verlauf wurde er vor das Gericht gestellt und an der Mauer des Tower in London erschossen.

Elisabeth Wertheim wurde ebenfalls zum Tode verurteilt, aber in letzter Minute wurde ihr Todesurteil in lebenslängliche Haft umgewandelt. Sie starb vor einigen Jahren im Broadmoor-Gefängnis.

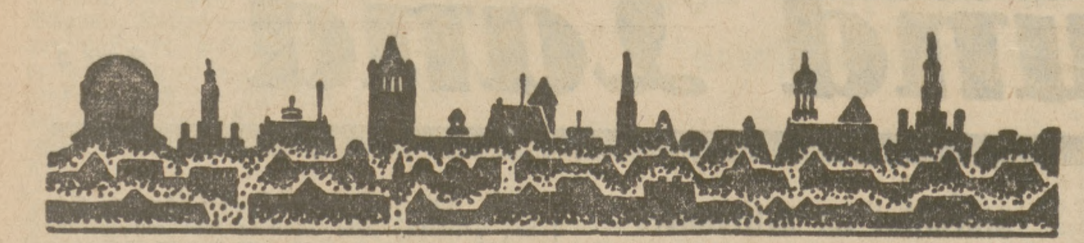
Weibliche Meisterspione

Das „Fräulein Doktor", die brillante deutsche Spionin, war ursprünglich für den Beruf einer Medizinerin bestimmt und besuchte verschiedene Kollegs zu diesem Zweck. Es waren wohl irgendwelche besonderen Umstände, die sie mit der Spionage in Verbindung brachten, und da fand sie ein Betätigungsfeld, das ihr besonders lag. Sie erregte zuerst die Aufmerksamkeit des russischen Geheimdienstes in Wien im Jahre 1908 zur Zeit der Annexion Bosniens und der Herzegowina. Dann wiederum der Franzosen während der Agadirkrise im Jahre 1911 in Marokko. Im Jahre 1912 wurde sie von den Engländern beobachtet. Ihre Spezialität waren diplomatische Angelegenheiten, aber sie war allen Sätteln der Spionagearbeit gerecht. Ich erinnere mich, daß ich sie zweimal, einmal 1912, und dann wiederum zuletzt im Frühjahr 1914 gesehen habe. Sie war eine ausnahmsweise hübsche Frau. In England hatte sie wenig Erfolg, sie war zu gut bekannt. Sie verlegte ihr Tätigkeitsfeld nach Rußland. Es war ein Teil ihrer Arbeit, die Hindenburg in die Lage versetzte, den russischen Vormarsch in Ostpreußen zu stoppen. Als die Russen in Ostpreußen einfielen, wurde sie sofort vom deutschen Geheimdienst dorthin entsandt.

Ihre Aufgabe war es, von russischen Offizieren deren Aufmarsch- und Angriffspläne zu erhalten. Sie sollte sich in den größten und der russisch-deutschen Grenze am nächsten gelegenen Städten aufhalten und sich, vermöge ihres Charmes, das Vertrauen der russischen Offiziere erwerben, die am besten Aussicht für wertvolle Informationen boten.

Wie erfolgreich sie dabei war, ist durch den wohlgeführten Herauswurf der Russen vom deutschen Boden durch Hindenburg, den sie mit so großem Erfolg zuerst betreten hatten, genügend bekannt.

Zum Unglück für das „Fräulein Doktor" wurde sie, als die Russen den Rückzug antraten, von einem Offizier des russischen Geheimdienstes erkannt, der sich ihrer als der deutschen Spionin aus den Wiener Tagen vom Jahre 1908 erinnerte. Sie wurde verhaftet und als Spionin erschossen. Ihr schöner Körper war noch warm, als die siegreiche deutsche Kavallerie in die von den Russen verlassene Stadt einritt, 20 Minuten zu spät, um das Leben einer der größten deutschen Spioninnen zu retten.



Stadt Posen

Sonnabend, den 2. Dezember

Sonnenaufgang 7.40, Sonnenuntergang 15.42; Mondaufgang 15.17, Monduntergang 8.36. Vollmond.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 2 Grad Cels. Ostwind. Barometer 762. Bewölkt.
Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 2. Dezember + 0,02, gegen + 0,06 am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, 3. Dezember: Zeitweise heiteres Frostwetter mit lebhaften Ostwinden.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Sonnabend: „Carmen“ (mit Norberto Ardelli).
Sonntag: „Fatinitza“.

Teatr Polski:
Sonnabend: „Fanny“.
Sonntag, 4 Uhr: „Er und sein Doppelgänger“; 8 Uhr: „Fanny“.

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Mädchen in Uniform“.
Sonntag, 3 Uhr: „Schneewittchen und Nikolaus“ (Märchen für Kinder); 8: „Mädchen in Uniform“.

Konzerte:

Wiener Sängerknaben (Universitätsaula):
Montag: „Flotte Bursche“.
Dienstag: „Abu Hassan“.

Kinos:

Apollo: „Der Königliche Liebhaber“.
Colosseum: „Der Hafen von San Diego“. (Kol. Einlage: „Drei kleine Schweinchen“.)
Metropolis: „Der Königliche Liebhaber“.
Odeon: „Der Hafen von San Diego“.
Sfinks: „Das Mädchen aus dem Lande der Stürme“. (Jeanette Gaynor.)
Wilsona: „Der Sohn Indiens“. (Ramon Novarro.) (5, 7, 9 Uhr.)

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Kind sucht Eltern

Eben haben sie alle noch wild durcheinandergeschrien. Es ist ja auch gar nicht anders zu erwarten, wenn einige zwanzig Kinder fröhlich miteinander spielen oder auch einmal eigensinnig miteinander zanken. Die Kleinen haben ja auch schon ihren Willen und wissen ihm Geltung zu verschaffen. Aber plötzlich ist es ruhig geworden, mäuschenstill, und aller Augen sind nach der Tür gerichtet. Was ist geschehen? Besuch ist gekommen, und das bedeutet für die kleine Gesellschaft immer ein Ereignis. Nach einem kurzen Augenblick der Ueberraschung stürzt sich alles auf die Ankommenden, und wenn es ein weibliches Wesen ist, klingt ihm aus vielen Kehlen das Wort „Mutti“ entgegen. Mancher Besuch, besonders wenn es noch keine Mutti war, ist dadurch zuerst schon in arge Verlegenheit gekommen. Aber dann wog die Zutraulichkeit der Kinder alles auf, und die Fröhlichkeit der Kleinen verscheuchte den Schreck über die schnelle Beförderung zur „Mutti“.

Aber diese Worte der Kleinen zeugen doch von einer tiefen Sehnsucht des Kinderherzens, die in solchen Worten unmittelbaren Ausdruck findet. Die Kinder haben im Heim alles, was nur Menschenliebe ihnen bieten kann, und doch bleibt die Sehnsucht nach Eltern ungestillt. Sie lebt unbewußt in den kleinen Herzen und findet ihren Ausdruck in solch gelegentlichen Aeußerungen. Sie verstärkt sich zu bewußtem Verlangen bei den Größeren, die mit heller Freude und leuchtenden Augen in die Häuser gehen, wo sie sich von Elternliebe umgeben und sicher geboren wissen. In einem Elternhause findet eines jeden Kindes tiefste Sehnsucht Erfüllung. — Darum sucht auch der Evangelische Erziehungsverein, soweit es möglich ist, seine Schützlinge in Familien unterzubringen und ihnen dort eine bleibende Heimat zu schaffen. Familienerziehung geht immer über Heimerziehung. Aber es schauen noch viele Kinder sehnsüchtig nach solchem Glück aus. Und besonders unsere kleinen niedlichen Jungen im Alter von etwa 3 Jahren mit ihren freundlichen, lachenden Augen fragen immer wieder von neuem: Wer nimmt uns mit? Wer bietet uns das Glück eines Elternhauses? So manches Kind sucht nach Eltern! Wo sind sie, die den Ruf hören? Wir wissen, daß die Zeiten schwieriger geworden sind und viele wirtschaftlich zu kämpfen haben. Aber wir wissen ebenso, daß Gott der Herr noch heute liebevollen Menschen die Herzen auftut, daß sie sagen: Gerade jetzt müssen wir helfen; jetzt, wo überall die Not so groß ist, ist unsere Hilfe noch viel nötiger! So manches Kind sucht nach Eltern! Wer hilft der Kinder Wunsch erfüllen? Der Evangelische Erziehungsverein in Posen, ul. Stef. Czarnieckiego 5, freut sich, wenn er Kindern und Eltern einen Dienst leisten kann.

Schwerdtfeger.

Handarbeitsausstellung

Der Hilfsverein deutscher Frauen Posen lädt herzlich zum Besuch seiner Handarbeitsausstellung ein, die vom 5. bis 7. Dezember in den Sälen des Zoologischen Gartens stattfindet. Die reich beschickte Ausstellung bietet willkommene Gelegenheit, viele schöne Sachen zu besichtigen und Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Der beliebte Teenachmittag mit Musik, der am Eröffnungstage stattfindet, wird gewiß wieder große Anziehungskraft ausüben, desgleichen die Verlosung am dritten Ausstellungstage. Für die Kinder sind außer der Märchenstunde am Mittwoch nachmittag 5 Uhr noch besondere Ueberraschungen vorgesehen, die sicher helle Freude hervorrufen werden.

Die Eintrittspreise sind für den ersten Tag auf 0,90 Zl. und Steuer, für den zweiten und dritten Tag auf 0,45 Zl. und Steuer festgesetzt; ein Los kostet 1 Zl.

Der Ogrodowski-Mörder gefaßt

Łabędziewicz, der „blutige Würger“ legt ein Geständnis ab

Posen, 2. Dezember. Die von uns gemeldete Auffindung der Leiche des Staś Ogrodowski hat dieser geheimnisvollen Mordangelegenheit eine sensationelle Wendung gegeben und führte in Verbindung mit anderen Ermittlungen zur Festnahme des eigentlichen Mörders.

Im Laufe der polizeilichen Untersuchung hatte man auch das Raubmordmotiv in Betracht gezogen. Man stellte fest, wer in der letzten Zeit bei Ogrodowskis verkehrt hatte, und kam dabei auf den 39jährigen Kazimierz Łabędziewicz, der bereits achtmal vorbestraft war und zuletzt eine dreijährige Gefängnisstrafe wegen eines Raubüberfalls abgebüßt hatte. Łabędziewicz hat in Verbrecherkreisen die Namen „der blutige Kaziu“ und „der Würger“, was insofern wichtig ist, als auch der junge Ogrodowski den Tod durch Erwürgen erlitten hat.

Gestern nachmittag legte Łabędziewicz ein umfangreiches Geständnis ab. Er brauchte für eine Freundin Geld und glaubte es sich dadurch verschaffen zu können, daß er Frau Ogrodowska besuchte.

Da er das Geld von ihr nicht erhielt, erwürgte er sie.

Um zu vermeiden, daß der Mord zu früh aufgedeckt wurde, ging er dem jungen Staś, der vormittags in der Schule war, entgegen, weil dieser bei seiner Heimkehr den Mord sofort entdeckt hätte, und überredete ihn, mit ihm nach Gollentschin zu gehen. Dort erwürgte er ihn und flüchtete.

Es ist anzunehmen, daß der bis jetzt in Haft gehaltene Stanislaw Ogrodowski, der Mann der Ermordeten, auf dem bis jetzt der Verdacht lastete, den Mord begangen zu haben, freigelassen wird.

Łabędziewicz droht das Standgericht.

Zum Gastspiel der Wiener Sängerknaben

Am Montag, dem 4. Dezember d. J., werden in Posen um 13.58 Uhr sechzehn Buben in blauer Matrosenkluft mit ihren Führern eintreffen. Es sind dies die Wiener Sängerknaben, die sich von einer Tournee durch die Tschechoslowakei, Schweden, Norwegen, Finnland, Danzig, die mehr als 60 Aufführungen umfaßte, auf der Heimreise befinden und da den Kunstfreunden unserer Stadt im Rahmen von zwei Konzerten einen Kunstgenuß bieten wollen.

Der Ruf dieses weltberühmten Chores, der auch im vergangenen Winter in Amerika Beifallsstürme entfesselte und so im Mittelpunkt des musikalischen Lebens stand, bürgt dafür, daß diese Darbietungen auch für Posen ein musikalisches Ereignis von besonderer Art wird. Neben den Chören, Volksliedern und Wiener Liedern, die in einer kaum zu überbietenden Vollendung gesungen werden, bilden eine besondere Anziehungskraft. Die Opern, von denen am ersten Tage „Flotte Bursche“ von Franz Suppé und am Dienstag „Abu Hassan“ von Karl Maria von Weber aufgeführt werden. Wer die Wiener Sängerknaben hören will, beeile sich, daß er zu Karten kommt, denn die Nachfrage ist eine sehr rege.

Urteile der Auslandspresse:

„Berlingske Tidende“ Kopenhagen vom 18. Oktober 1933.

Es sind einfach kleine Sangeswunder, diese Wiener Sängerknaben, die unter der Leitung ihres ausgezeichneten Dirigenten Dr. Georg Gruber gestern abend wieder im großen Saale des Konzert-Palais sangen. Die erste Abteilung bot kirchliche Gesänge, die von den Knaben in ihren schwarzen Gewändern mit den darüber geworfenen weißen Chorhemden in vollendetstem Stil und der eigenartigen Klangschönheit wiedergegeben wurden, die nur die reinen hellen Knabenstimmen besitzen. Darauf führten sie im Kostüm Suppés kleine komische Oper „Flotte Bursche“ auf, wo jeder einzelne der 16 Knaben des Chores sich als wahrer dramatischer Künstler offenbarte. Sie mimten und sangen so hervorragend wie ihre erwachsenen Kollegen in den Weltopern. Im gleichen Maße wie ihre Stimmen den mystischen Klang des Unberührten in der Kinderstimme haben, dieses unbewußt Reine und Schöne, so scheinen sie auch in ihrer dramatischen Kunst unbewußt, geleitet und getrieben vom mystischen Talent des Ursprünglichen, das jeden einzelnen von ihnen zu einem kleinen Genie macht.

„Dagens Nyheder“ Kopenhagen, 18. Oktober 1933.

Sie sind einfach prachtvoll, diese einige zwanzig kleinen Künstler, ob sie nun in ihren Ministrantenröcken erscheinen und geistliche Chorlieder vortragen, oder ob sie in Kostüme schlüpfen und die Melodien der einen oder anderen Oper trällern, oder sogar auch ob sie in ihren ganz profanen Jungensanzügen sind und uns mit den alten, schönen Volksliedern delikatieren, wie „Abschied von den Bergen“ — „Vogelhochzeit“ mit Tirili aller existierenden gefiederten Sängerschar oder auch „Zu Regensburg auf der Kirchturmspitz“. Auf jeden Fall, eines ist sicher und gewiß, sie sind alle insgesamt kleine große Künstler, diese Wiener Sängerknaben.

Weiter wird uns berichtet: Beim zweiten Konzert im großen Kopenhagener Musik-Palais steigerte sich der Jubel der Zuhörer von Vortragstück zu Vortragstück. Als das Programm abgewickelt war, machte niemand Miene, seinen Platz zu verlassen. Immer wieder erzwang sich das begeisterte Publikum Zugaben, von denen schließlich elf zusammenkamen. Nach der zehnten Draufgabe erhob sich ein Herr im Parkett und forderte alle Konzertbesucher auf, mit ihm in ein dreifaches Hoch auf Wien und die Wiener Sängerknaben einzustimmen.

Helsingfors, 14. November 1933.

Der Publikumserfolg des ersten Konzertes im hiesigen Konservatorium, wo nur Chöre zur Aufführung gelangten, überbot alles bisher Dagewesene. Kopf an Kopf zusammengedrängt, lauschte die Menge den Darbietungen. Nach jeder Motette Beifallsstürme, Blumen, unzählige Hervorrufe und zum Schluß immer wieder Zugaben. Nach dem Konzert bildeten die Zuhörer Spalier, vom Künstlerzimmer bis zu den Autos. Diese konnten erst nach langem Kampfe wegfahren, da die Masse den Sängerknaben

---

Gegen Ende des Jahres 1915 trat eine Frau namens Blanche Potin in den französischen Geheimdienst. Sie war in Brüssel geboren, ihre Mutter war Französin, ihr Vater Belgier. Bis zu ihrem 18. Lebensjahre lebte sie in Brüssel, dann brachten ihre Schönheit und ihr Talent sie auf die Bühne. Sie wurde berühmt als reizende Soubrette und Tänzerin und war als Star in Paris, Wien und Berlin. Ihre persönlichen Reize waren bedeutend, und sie hatte große Erfahrungen mit Männern. Der französische Geheimdienst wußte den Wert anziehender weiblicher Spione wohl zu schätzen, suchte ihre Hilfe kurz vor dem Kriege, und als Künstlerin in den großen deutschen Städten herumreisend, hatte Blanche große Erfolge, da sie wertvolle Informationen beibrachte. Der Kriegsausbruch fand sie in Berlin, aber mit genügend Wagemut erreichte sie die Schweiz. Sie ging dann nach Spanien und arbeitete von hier aus mit allen Kräften daran, militärische Informationen zu erhalten. In Madrid, Barcelona und anderen Städten, die damals Zentrum der Spionage und Gegenspionage waren, bewährte sie sich als außerordentlich wertvolle Bundesgenossin und im Frühjahr 1916 wurde sie nach Holland geschickt, wo sie wiederum ihre Reize mit bemerkenswertem Erfolg anwandte.

Dann kam ihre gefährliche Mission. Im Juni 1916 kehrte sie nach Paris zurück, und als man hier genaue Kenntnis der deutschen militärischen Angelegenheiten dringend brauchte, wurde sie dazu ausersehen, in das von den Deutschen besetzte belgische Gebiet zu gehen. Damals war Frankreich in einer bedrängten Situation. Frankreich war über die Neutralität Spaniens beunruhigt, denn hätte das letztere Frankreich den Krieg erklärt, dann wäre das ganze nördliche Marokko in seiner Gewalt gewesen. Die schweren Verluste bei Verdun kamen noch zu diesen Schatten, die damals über Frankreich lagerten, hinzu. Blanche erhielt den Auftrag, die Bekanntschaft mit deutschen Offizieren aufzunehmen und aus ihnen möglichst viele militärische Informationen herauszuholen. Die Franzosen hatten in Brüssel und Antwerpen zwei leistungsfähige Agenten, die bereits monatelang durch geheime Methoden manch wertvolle Nachricht nach Paris übermittelt hatten. Blanche hatte noch besondere Orders an jeden dieser verläßlichen Spione. Einige Wochen nach ihrer Ankunft in Brüssel gingen bereits in Paris Meldungen ein, daß man die Verbindung mit Blanche hergestellt habe, und eine Zeitlang arbeitete die Gesellschaft nach bestimmten Plänen. Dann war alles still. Drei Monate hörte man kein Wort von ihr. Ein Agent erhielt den Auftrag, nachzuforschen, in sechs Wochen kam er mit schlechten Nachrichten nach Paris zurück.

Blanche war eine Verräterin. Ihr Herz hatte sie dazu bewogen. Indem sie ihre Anweisungen ausführte, hatte sie sich unsterblich in einen hohen deutschen Stabsoffizier verliebt. Das Gefühl siegte über die Vernunft, und bei ihrem Versuch, den Mann in ihre gewohnten Netze zu ziehen, war sie selber eine Beute der Liebe geworden. Das ist eine besondere Gefahr, die auf die Frauen lauert, die sich auf Spionageintrigen einlassen.

Die Situation hatte sich in das Gegenteil verkehrt. Anstatt von dem deutschen Offizier Geheimnisse zu erfahren, hatte sie ihm die Namen all der tüchtigen Agenten genannt, die sie selber durch ihre eigene Verbindung mit dem Geheimdienst der Alliierten kannte. Mancher ist ihrem Verrat zum Opfer gefallen, verhaftet und als Spion erschossen worden.

Blanche verschwand. Sie wurde niemals mehr in Brüssel gesehen. Heute noch sickern Gerüchte über sie durch. Es heißt, sie sei nach einem der neutralen skandinavischen Länder geflohen, und gegen Ende des Jahres 1916 sei eine Frau, auf die ihre Beschreibung paßte, erwürgt in einem kleinen Kopenhagener Hotel aufgefunden worden. Die einen sagen das, die anderen jenes, ihr wirkliches Geschick bleibt Geheimnis.

Mata Hari, „das Auge des Morgens“, eine weltberühmte Tänzerin und deutsche Spionin, wurde am 13. Februar in Frankreich verhaftet, am 25. Juli zum Tode verurteilt und am 15. Oktober 1917 nahe bei dem Schloß von Vincennes um 6.15 Uhr nachmittags erschossen. Eine faszinierende Persönlichkeit, eroberte sie Paris im Jahre 1912 im Sturm. Ebenso war sie in Berlin ein Idol. Von allen Spioninnen, die der Krieg von 1914/18 hervorbrachte, war Mata Hari die dramatischeste Persönlichkeit. Hier sind die Tatsachen ihrer Karriere, wie sie dem französischen Geheimdienst bekannt sind:

Sie war holländische Staatsangehörige, Mutter zweier Kinder, und mit 18 Jahren an einen holländischen Offizier verheiratet. Das ist ihr Leben, bevor sie Tänzerin, Kurtisane und bezahlte deutsche Spionin wurde. Ihr Gatte nahm sie mit nach Bangor-Biroe in Holländisch-Indien, kehrte aber aus irgendwelchen Gründen bald wieder nach Holland zurück. Er war 25 Jahre älter als sie, ein Trinker und Spieler. Der älteste Junge starb. Sehr krank wurde sie von ihrem Gatten im Stich gelassen und blieb schließlich mit ihrem kleinen Mädel allein, stand ohne Freund in der Welt. Ratlos kehrte sie zu ihrem Vater zurück. Mit seiner Hilfe arbeitete sie als Variétéartistin und zeigte sich in ausgesprochen östlichen Tänzen. Mit dem „Stahl in ihrer Seele“, setzte sich Mata Haris schlummerndes Talent durch und wurde zu einem Triumphmarsch durch die Hauptstädte der Welt.

Sie studierte manche sonderbare Riten, östliche Kulte, mystische Götter und fremde Liebeszauber, die immer gläubige Anhänger finden werden. Sogenannte „exklusive“ Nachtklubs suchten sie zu gewinnen. Auserwählte Veranstaltungen, Gartenpartien, Konzerte, Theater, alles bewarb sich um die Ehre ihrer Anwesenheit. Wenn sie in Paris war, kabelte Wien nach ihr, Petrograd rivalisierte mit Madrid, Madrid mit London, London mit New York, New York mit Berlin.

Mata Hari, das „Kind der Dämmerung“, das „Auge des Morgens“, die „Tochter des Tempels von Kadaswamy“, die „Tochter des Tempels Siva“, die hohe und geheimnisvolle Priesterin in den Mysterien der Liebe und Schönheit. Das ist das, was in den Vorkriegsjahren ihre zahllosen Bewunderer aus ihr machten. Männer jeder Art, einige mit illustren Namen, andere mit Namen von finanzieller Bedeutung, suchten ihre Gesellschaft. Ein Kriegsminister in Rußland, ein Außenminister in Holland, ein reicher Bankier in Spanien, ein Millionär in Amerika, ein Kabinettsminister in Australien, ein Mitglied des französischen Senats, ein Herzog und ein Graf von England, ein bekannter Künstler, waren unter der Liste ihrer Freunde.

(15. Fortsetzung Dienstag.)

Deutsche im Urwald

„Neue Heimat" in Südbrasilien

Gegen kulturelle Zersplitterung der Auslandsdeutschen

Von Michael Bauer

Das Reichsarbeitsministerium hat kürzlich in einem Rundschreiben die „Gesellschaft für deutsche Siedlung im Ausland" den Landesbehörden zur Förderung ihrer Bestrebungen empfohlen.

Stacheldraht um die Staaten . . .

Weltgeschichte der letzten zehn Jahre in Auswandererzahlen: 115 000 Deutsche verließen im Inflationsjahr 1923 die Heimat, um sich in anderen Ländern eine neue Existenz zu suchen; 1930 waren es noch 37 000, 1931 nur 13 000 — und für das Jahr 1933 darf eine Gesamtzahl von nur ein paar tausend deutschen Auswanderern erwartet werden. Wohlgemerkt: Auswanderer, nicht etwa politische Flüchtlinge und Emigranten; Deutsche, die Auslandsdeutsche werden sollen. Wer sorgt dafür, daß ihnen die Verbindung mit der Heimat, mit anderen Landsleuten draußen erhalten bleibt?

Es gibt eine Reihe von Auswanderer-Beratungsstellen in Deutschland, die sich um die auswandernden Volksgenossen kümmern. Viel gibt es da heute nicht zu tun; die Auswahl unter den Ländern, die zur neuen Heimat werden könnten, ist recht gering: mit immer dichteren Stacheldrahtnetzen umziehen die krisengeschwächten Staaten ihre Grenzen. Zugleich aber steigt auch unter den langjährigen Arbeitslosen im Reich, unter den kleinen Kaufleuten, den mittelständischen Schichten die Hoffnung und Aussicht auf gesicherten Verdienst, Brot und Arbeit.

Aber selbst die paar tausend Deutsche, die jetzt noch alljährlich nach Uebersee wandern, dürfen für das Deutschtum nicht verloren sein. Die Heimat schützt und bindet sie.

Deutsche Gruppensiedlung im Ausland

Die „Gesellschaft für deutsche Siedlung im Ausland" blickt dieser Tage auf ihr zweijähriges Bestehen zurück. Als sie im Einvernehmen mit den amtlichen Stellen gegründet wurde, war man endlich zu dem Entschluß gelangt, gegen die planlose Auswanderung, die Zersplitterung der Deutschen im Ausland mit Rat und Tat vorzugehen. Im ganzen letzten Jahrhundert hat diese Diaspora Hunderttausender von Deutschen wertvollste Elemente des Volkstums in den großen Schmelztiegeln anderer Völker untergehen lassen. Heute, da auch die Kolonien zum Auffangen wenigstens eines Teils der Auswanderer fehlen, muß dafür gesorgt werden, daß der Zusammenhalt unter den Deutschen, die in fremde Länder gehen, fester denn je wird.

Natürlich treibt die Gesellschaft keine Propaganda für die Auswanderung; sie hat nur ein Interesse daran, die „spontane Auswanderung" in die richtigen Bahnen zu lenken und denen, die unbedingt auswandern wollen, einen Weg und ein Ziel zu zeigen.

Dieses Ziel ist die deutsche Gruppensiedlung, deren Organisation und Aufbau von der Gesellschaft betreut wird. Schon gibt es, dem brasilianischen Urwald abgerungen, solch eine Muster-Gruppensiedlung, die beispielhaft den Gedanken planvoller Niederlassungen im Ausland verwirklicht.

Neue Heimat in Paranà

„Neue Heimat" heißt diese deutsche Kolonie. Sie liegt im südbrasilianischen Staat Paranà in der Nähe des Badeortes Castro und hat vor einem Jahr die ersten deutschen Siedler aufgenommen. Das Prinzip der Gruppensiedlung hat sich bereits ausgezeichnet bewährt — so gut, daß die „Neue Heimat" für das Wirtschaftliche und Kulturelle aller anderen deutschen Kolonien zum Vorbild geworden ist.

Welches Los erwartet den einzelnen „Streusiedler", der auf eigene Faust ein neues Leben in fremdem Land, etwa in Brasilien, beginnen will? Er hat keinen Rückhalt an seiner Heimat und seinen Landsleuten, unterliegt allen schädlichen Einflüssen und fällt schließlich in die Hand unbarmherziger Halsabschneider, da er mit den Verhältnissen drüben nicht vertraut ist: er muß von irgendeinem Wucherer Kredite aufnehmen, um bis zur Ernte durchhalten zu können; bald ist er hochverschuldet, und die Ernte ist verpfändet. Die Arbeit eines Jahres findet keinen Lohn — die neue Existenz ist ruiniert, noch ehe der Siedler festen Boden unter den Füßen spürt.

Anders in der „Neuen Heimat". Wenn der künftige Siedler drüben ankommt, findet er bereits 10 Morgen fertigen Pflanzlandes vor, das man für ihn aus dem Urwald herausgeschlagen hat — eine Arbeit, die der Unkundige kaum bewältigen kann. Er findet eine Stelle von insgesamt etwa 30 Hektar Größe samt einer vorläufigen Unterkunft und einem provisorischen Stall; er findet Arbeitsgeräte, Saatgut, ein Pferd, eine Muttersau, einen Hahn, zehn Hühner und zwei Ziegen oder eine Milchkuh mit Kalb. Der deutsche Koloniedirektor attachiert ihm einen „Lehrkolonisten", einen deutsch-brasilianischen Bauernsohn, der je zehn neue Siedler betreut und bis zur ersten Ernte anleitet. Der Siedler ist Herr über sein Land, es ist sein Eigentum; aber die Genossenschaft, der er beitritt, verschafft ihm die günstigsten Bedingungen für gemeinschaftlichen Einkauf und Verkauf der Materialien und Erzeugnisse. Er kann Sonntags die deutsche Kirche besuchen und seine Kinder in die deutsche Schule schicken, in der die Heimatsprache gepflegt und Portugiesisch gelehrt wird.

„Kein Siedler ohne Frau!"

Die Arbeit ist hart. Der Siedler muß wissen, daß er nicht zu großem Reichtum kommen kann — daß er zufrieden sein muß, wenn es ihm in den ersten Jahren gelingt, sich selbst zu versorgen und aus dem Verkauf seiner Produkte einen bescheidenen Nutzen zu ziehen. Sein Land trägt Mais, Weizen, Roggen, Buchweizen, Kartoffeln, Manioka und Aipim (kartoffelähnliche Knollenfrüchte), Reis, Tabak und Luzerne; ferner Weintrauben, Orangen, Caci, Pfirsiche, Aprikosen und Maracuja — eine kleine Kürbisart, die wie Johannisbeeren schmeckt. Vor allem aber muß sich der Siedler hüten, sich auf „Weltmarktprodukte" zu spezialisieren, die — wie etwa Kaffee — von der internationalen Konjunktur allzu abhängig sind und ganze Staaten in furchtbare Krisen stürzen können.

Wie muß der Mensch beschaffen sein, der Aussicht hat, im Urwald Brasiliens vorwärtszukommen? Man könnte meinen, der Landwirt hätte es am leichtesten. Das ist jedoch ein Trugschluß. Ganz abgesehen davon, daß die deutschen Auswandererberatungsstellen und Behörden das größte Interesse daran haben, den Bauern im Land zu behalten, so würde sich ein Landwirt, der an unseren Boden gewöhnt ist, in Brasilien bedeutend schwerer zurechtfinden als der unvoreingenommene Neuling; der deutsche Bauer könnte es nur mit vieler Mühe fertig bringen, die heimatlichen Wirtschafts- und Erzeugungsmethoden abzulegen und ganz von vorn anzufangen, wie es die brasilianischen Urwaldverhältnisse verlangen. Wenn der deutsche Bauer seine Scholle verlassen will, so soll er — das ist die Absicht der Regierung — nach dem Osten des Reiches wandern, um dort den dünnen Siedlungsring zu stärken.

In Paranà kommt man nur vorwärts, wenn man schwere körperliche Arbeit zu leisten vermag. Der Industriearbeiter, der Handwerker ist hierzu geeignet. Er muß wissen, daß jeder Handgriff von ihm selbst zu tun ist — von ihm selbst und seiner Familie. Denn das ist ein Haupterfordernis: kein Siedler ohne Frau und arbeitsfähige Kinder! Ledige Männer können nicht vorwärtskommen — sie vermögen die Arbeit nicht zu schaffen; je größer aber die Kinderzahl, um so besser sind die Aussichten.

900 000 Deutsche in Brasilien

Was kostet die Ansiedlung in der „Neuen Heimat"? Ueberfahrt, Landpreis, Unterkunft, Vieh, Geräte, Saatgut, Vorbereitung des Landes und Lebensmittel für die ersten 10 Monate kosten, je nach Größe der Familie, zwischen zwei- und dreieinhalbtausend Mark.

Die ersten hundert Familien, die in der „Neuen Heimat" untergebracht werden sollen, sind bald vollzählig. Dann werden weitere vier bis fünf Kolonien im gleichen Stil in Paranà entstehen. Sie werden einst den kulturellen und wirtschaftlichen Kern bilden, um den sich das Leben der 900 000 Deutschen in Brasilien gruppieren wird. Die zielbewußte Organisation der deutschen Auslandssiedlungen auch in anderen überseeischen Staaten könnte manchen Schaden wieder gut machen, den das Auslandsdeutschtum in den letzten Jahren und Jahrzehnten erleiden mußte.

Die erste deutsche Kolonie

Vor 50 Jahren, am 3. XII. 1883, erwarb F. A. E. Lüderitz das Land am Oranjefluß

Ein Gedenkblatt von Herbert Kemlein.

Vor nunmehr fünfzig Jahren, am 3. Dezember 1883, schloß der Bremer Kaufmann Franz Adolf Eduard Lüderitz mit den Hottentotten einen Vertrag, wonach das Land am Oranjefluß bis zum 26. Breitengrad in seinen Besitz überging. In der Bucht Angra Paquena (Kleine Bucht) errichtete er eine Faktorei, die nach ihm den Namen Lüderitzbucht erhielt. Ende Oktober 1886 verunglückte er bei der Untersuchung der Schiffahrtsmöglichkeiten des Oranje-Flusses und blieb seitdem verschollen. Dies ist die kurze Geschichte des Beginns deutscher Kolonialpolitik und -herrschaft, wenn man die Besitzergreifung eines Streifens der Goldküste und die Errichtung eines Forts auf dem Berge Manfro (das spätere Groß-Friedrichsburg, das aber 1717 den Niederländern verkauft wurde) durch den kurfürstlich brandenburgischen Major Gröben außer acht lassen will. Doch der kurze Tatsachenbericht der Erwerbung des Bremer Kaufmannes läßt wohl einen kleinen Rückblick zu auf die Kolonialgeschichte des Deutschen Reiches oder wenigstens auf deren Beginn.

Es war kurz vor Toresschluß. Soweit die Welt begehrenswert schien, war sie aufgeteilt. Vor Amerika hatte die Monroe-Doktrin einen Riegel geschoben, in Asien hätte man nur mit Waffengewalt vordringen können, es blieben nur Afrika und die Südsee, wo man jedoch in scharfe Nebenbuhlerschaft mit den von alters her kolonisierenden Völkern geriet. An der Erforschung des schwarzen Erdteils hatten Deutsche in hervorragendem Maße gearbeitet. Wohl kein Forscher hat sich mehr Verdienste um die Kenntnis des Nilgebietes erworben als Schweinfurt, Wißmann war der erste, der Mittelafrika von Ost nach West durchquerte. Deutsche Missionen arbeiteten selbständig in Ober-Guinea und dem späteren Deutsch-Südwestafrika.

Nachdem durch Stanleys Reisen der Gedanke einer Erschließung Zentralafrikas ins Leben gerufen war, die Kongogesellschaft von Belgien gegründet war, die englische Nigekompagnie sich im Sudan festgesetzt hatte, wäre es natürlich gewesen, wenn eine so lebensstrotzende Nation wie die deutsche nicht auch auf den Plan getreten wäre.

Die Aufteilung Afrikas vollzog sich in der Folge mit rasender Eile. Die Verträge mit den Eingeborenen jagten einander. Ueberall war man bemüht, sich „Interessen-Sphären" zu schaffen und festen Besitz von den so „geschützten" Ländern zu nehmen. Obwohl die Engländer zuletzt sich an diesem

Posener Theater

Teatr Nowy

Christa Winsloes „Mädchen in Uniform", die mit Tempo und Bombenerfolg um die Welt gereisten, haben endlich auch nach Posen gefunden, wo sie von den Damen des Teatr Nowy gewissenhaft und freudig, vom Publikum mit offenen Armen empfangen worden sind. Ihr Schicksal und das ihrer Lehrerinnen: Stückstoff, den man ungefähr so zerlegen kann: 1. Komödie der weiblichen Kadetten, die empfindlich, verlogen, heftig, sentimental, wurschtig, schnauzend oder gutmütig auf Programm und Kommandoton reagieren; 2. Tragikomödie des dem System angegliederten Individuums, das mit Fassung gehorcht, Mut zu Eigensinn in Scheu vor sich selbst verwandelt, Neigung in Abwehr verkehrt, Groll in sich frißt, Bitterkeit speichert, die selten und nur mehr in Worten sich entlädt; 3. Tragödie einer Leidenschaft, die wächst und wehtut, die hilflos und rasend gegen Schranken und Gitter rennt, die nur der Tod befrieden und erlösen kann; 4. possenhaftes Schauspiel einer Menschensorte, die Wille oder Gleichgültigkeit, Umstände dieses sonderbaren Lebens so zurichten können, daß Feldwebelmaschinen, bigotte Drehwürmer, gedankenlose Sklaven, gut oder schlecht angezogene Puppen übrig bleiben, wo auch mal ein Knospenbukett voller Möglichkeiten war; und 5. lehrreiches Fazit für heutige Leute, kleiner Seitenblick auf der großen Naturgeschichte, irgendwie immanente Gerechtigkeit, die, wenn sie auch manchmal erst im Enkel Sünden der Großväter heimsucht, doch aus Laune oft schon innerhalb einer Generation Unrecht mit Wiederunrecht vergilt; denn wie es Internate, Klöster, staatlich und kirchlich sanktionierte Zwangsanstalten für Halbwüchsige gibt, in denen sich vielleicht ein paar sadistische Erzieher ausleben können, so gibt es auch Gemeinschaften, Lager und Parteien, die Graubärten und Pergamenthäutigen kalte Schultern zeigen und es den Alten von heute und morgen heimzahlen und heimzahlen werden, was deren Uronkel an diesen gesündigt haben 1933 will die Jugend Zucht und Drill, Arbeitsteilung und Geschicklichkeitsprüfung, Regime und Training, Uniform und Gruppengeist, nicht nur die türkischen Fräulein wollen 1933 Soldaten sein. Darum ist das Stück der Christa Winsloe, obwohl es erst ein paar Jahre auf dem Rücken hat, in seiner Problemstellung eigentlich überlebt, schon Marlittgeschichte, fixiert jedoch die ewig geltende Regel vom sinnlosen Zwang, der wie immer, wo immer, von wem immer er ausgeübt wird, Revolte und Heuchelei züchtet, fixiert die wohlbekannte Tatsache menschlicher Intoleranz gegen alles, was anders ist als die andern.

Die flott skizzierten, säuberlich ausgemalten, geschickt zusammengehefteten zwölf hübschen Bilder werden von Herrn Rudkowski in flinkem Wechsel der ausgezeichnet passenden Szenerie vorteilhaft präsentiert. Die Besetzung ist durchweg lobenswert mit den Damen Roma Andrzejewska, Czesława Nadworna, Halina Taborska, Celina Romińska, Janina Porębska und Zofja Jastrzębska an der Spitze. Fräulein Jadzia Andrzejewska aus Lodz gibt der Manuela wirkliche Jugend, ein so zielsicheres Können bei sparsamsten Mitteln, ein so aufrechtes, herrliches Temperament, daß sie, trotz der vielleicht schon zu befangenen Kokardenszene, allzu beschwerter Erzählung vor der Gutenachtorgie, einen ganz unvergeßlichen Eindruck hinterläßt. Das schöne Fräulein Sawicka, angebetete Gottheit dieses Backfischkorps, leiht der Elisa von Bernburg ihre tadellose Haltung, ihre Sprechdisziplin, ihre undurchdringliche Kühle. Sie hat neben Fräulein Andrzejewska den unbestrittensten Erfolg dieses Abends; zu denken aber — o Blasphemie! —, daß so eine stählerne Jungfrau, statt wohlgesetzte Reden über Gottverantwortlichkeit der Pädagogen zu halten, über Koedukation in Sparta und die Bedeutung des Nachtgebets; zu denken — o Blasphemie! —, daß so eine Felsengöttin wahrhaftig einem süßen Ding von einem Mädel einen inoffiziellen Kuß hätte geben können oder mehr, ohne daß die Welt deshalb aus den Fugen gegangen wäre — nicht auszudenken. Aber dann müßte die Direktion des Teatr Nowy sich wieder den Kopf zerbrechen wegen eines Monetenmagneten, und die Ferren des Ensembles dürften nicht eine Weile auf der wohlverdienten Bärenhaut liegen. d.

2. Bromberger Theaterbrief

„Oedipus"

nach Sophokles. 1. Teil: „Oedipus der Herrscher". 2. Teil: „Oedipus auf Kolonos". Bearbeitet v. H. Lipmann. Chor, Musik: Komposition v. Wilh. v. Winterfeld (Uraufführung). Spielleitung: Dr. Hans Titze. Musikalische Leitung: Wilh. v. Winterfeld und Ouverture aus: „Die Meistersinger von Nürnberg", Oper von Richard Wagner.

Die neue Spielzeit der Bromberger „Deutschen Bühne" wurde mit der „Meistersinger-Ouverture" und mit des Sophokles Tragödie „Oedipus" eröffnet. Ein gewagtes Unternehmen für eine Liebhaberbühne, aber um es gleich vorweg zu sagen, ein voller, über jedes Erwarten gelungener Erfolg, ein künstlerisches Ereignis in jeder Hinsicht, literarisch, dramatisch und musikalisch.

Sophokles, der größte der drei um das Jahr 450 v. u. Z., lebenden großen griechischen Tragödiendichter Aeschylos, Sophokles und Euripides, und einer der größten Tragödienschreiber überhaupt, ohne dessen Vorstufe selbst ein Shakespeare nicht ganz denkbar ist, wurde dem Bromberger Theaterpublikum zum ersten Male vorgeführt. Einem Dichter, der wie Herm. Löns, Gorch Fock, Walter Flex, wie die Kleists und Theodor Körner, gleichzeitig leidenschaftlicher Patriot und Soldat war, wurde zur Eröffnung der Spielzeit das Wort erteilt. Und Sophokles war mit einer Tragödie vertreten, eigentlich sogar mit zweien, nach welcher keine andere Gewalt über menschliche Leidenschaften ausgeübt hat, als vielleicht noch „König Lear" oder „Hamlet".

Mit genialem Griff hat hier Sophokles die allmähliche Enthüllung eines ungeheuren Frevels wider die Natur, den Oedipus unwissentlich als Folge unseeligster Schicksalsverknüpfungen begangen ist, und dessen Entdeckung der Frevler selbst ahnungslos betreibt, zum Körper seines Dramas gemacht. Ein Hin und Her von Furcht und Hoffnung, wie es sich wohl selten erschütternder auf der Bühne abgespielt hat, begleitet im 1. Teil ein Menschenschicksal von der Höhe des erfolgreichen Beherrschers und Befreiers seines ihn liebenden und verehrenden Thebanervolkes, und von der Höhe des stolzen Vaters und glücklichen Gatten hinab in die tiefsten Tiefen seelischer Zerrissenheit eines Vatermörders und Blutschänders, in das elende Los des heimatlosen, blinden Bettlers. „Drum preis ich keinen selig vor dem Tag, an dem er auslischt."

Der 2. Teil führt den so tief gesunkenen Oedipus allmählich wieder in eine aufwärtsgerichtete Gemütsbewegung. Seine Feinde in Theben sind gezwungen, ihn zum Heile der Stadt zurückzurufen, er trifft auf die Liebe eines edlen Volkes und ihres Königs Theseus von Athen; ein Orakelspruch bringt ihm die Verzeihung der Götter; die hingebende kindliche Liebe seiner Töchter beglückt ihn und bringt auch den Zuhörern befreiende Erlösung von dem Alpdruck des 1. Teiles.

Welch ein gewaltiger Unterschied der dichterischen Gestaltung von Menschen und Menschenschicksalen wird gerade in diesen Tagen dem Bromberger Publikum vorgeführt. Hier die Gestalt des Oedipus, der selbst die Folgerungen aus seinen ahnungslos verübten Freveltaten zieht und sie, unerbittlich gegen sich selbst, trägt. Auf der anderen Seite in der modernen Tonfilm-Tragödie „Dzieje Grzechu" n. Stef. Zeromski jenes charakterlose Geschöpf, das bewußt, aber aus Furcht vor der Verantwortung für begangene Fehltritte, sich willenlos von Stufe zu Stufe ins Verbrechertum hinabtreiben läßt.

Die Darstellung der Tragödie war hervorragend. Herr Dr. Hans Titze als Oedipus übertraf sich selbst. Er spielte diese gewaltige wechselreiche Rolle mit einem Pathos schöngewachsener Kraft, der, ohne sich zu Exaltationen verleiten zu lassen, schlicht bis zur Erhabenheit war.

Willy Damaschke als Mann des Volkes, Thebaner und Koloner, und gleichzeitig auch als Chorführer löste in geradezu überraschender Weise das schwierige Problem von der einführenden Pest-Szene an mit den Chören die öffentliche Meinung anzudeuten, zu untermalen und die entsprechende Stimmung im Publikum hervorzurufen und zu erhalten.

Kreon (Herbert Samulowitz) ließ in seinem

Wettlauf beteiligten, trugen sie doch den Löwenanteil davon. Der Staat war williger, stand fest hinter den Unternehmern, als bei irgendeinem anderen Volk.

Deutschland erwarb kurz nacheinander Kamerun, Togo, große Teile von Guinea und in Ostafrika Usagara, Nguru, Useguha und Ukami, das spätere Deutsch-Ostafrika. Deutschland hatte Kolonien.

Wenn es nicht ein Viertel des englischen Besitzes, nicht die Hälfte des französischen erwarb, so liegt der Grund hierfür darin, daß es Anfänger auf diesem Gebiet nationaler Tätigkeit waren, ja Anfänger in der Ausgestaltung eines nationalen Lebens überhaupt. Wer liberal dachte, hielt Kolonien für den Handel für entbehrlich. Besonders die Feinde Bismarcks aber scheuten vor einer Politik zurück, die nationale Empfindungen im Volke auslösen konnte: die Sozialdemokraten und das Zentrum.

So stießen denn der erste Kaiser des Reiches und sein erster Kanzler auf schwere Hindernisse. Die Südsee-Plantagengesellschaft, die eine Unterstützung für die Kolonisierung Samoas beantragte, mußte diesen Antrag abgelehnt sehen. Das geschah 1880. Das Zentrum, damals die stärkste Partei, uewilligte nur ungern die allernötigsten Mittel, als vier Jahre später die direkte Erwerbung von Kolonien in Frage stand. Mit kläglicher Afterweisweit wurde im Handumdrehen über Millionen Quadratkilometer unerforschten Landes das Urteil gefällt. Südwestafrika war eine Sandwüste, Ostafrika und Kamerun unzugänglich und ungesund. Bemerkenswert und denkwürdig ist, daß erst ein Franzose, der Kardinal Lavigerie, auf die ungeheure Notwendigkeit deutscher Kolonisation hinwies, in bezug auf die christliche Mission.

Erst nach diesem Appell eines Franzosen trat das Zentrum aus seiner Haltung heraus. Dennoch aber blieb die Stellung der Regierung schwierig, und sie mußte sich auf möglichste Unterstützung privater Initiative beschränken. Selbst nach dem Sturz des Kanzler suchte man möglichst rasch Grenzverträge zu schließen.

Man suchte durch möglichst geringe Inanspruchnahme öffentlicher Mittel den Reichstag günstig zu stimmen, so daß Bismarcks Nachfolger sogar den Ausspruch tun konnte: „Je weniger Afrika, desto besser!“ 1890 wurden die Grenzen von Ost- und Südwestafrika bestimmt. Togo wurde gegen Helgoland an England abgetreten. Sansibar trat unter englischen Schutz. In Südwest entstand der „Caprivizipfel“. Englands Ansprüche auf das gesamte Nilgebiet wurden anerkannt, das dahinterliegende bedurfte einer Auseinandersetzung mit Frankreich. Mit Mühe behauptete Deutschland dabei die Fühlung mit dem Sanga, dem westlichen großen Zufluß des Kongo. Der Zugang zum Tsadsee war ein weiterer „Caprivizipfel“ wie es in Südwest der Zugang zum Zambesi war. Frankreich hingegen erhielt im Rücken der deutschen Besitzungen eine breite Verbindung seines Kongobesitzes zum Wadi. Alle späteren Abmachungen waren nur noch Spezialfragen, die Hauptarbeit war mit den großen Verträgen getan. Es ist Schuld der damaligen Regierung, daß Deutschland nicht die Hälfte von dem erreichte, was hätte erreicht werden können. Immerhin war es aber in die Reihe der Kolonialmächte getreten und konnte zeigen, wie es sich für die neue Position eignete.

Der Vertrag von Versailles hat Deutschland die Kolonien genommen. Nicht eine Handbreit Boden ist dem Reich außerhalb der Landesgrenzen geblieben. Deutschlands Gegner behaupten, die Deutschen seien zur Kolonisation nicht geeignet. Welche Begründung sie dafür angeben können, haben sie nie gesagt. Tatsache aber ist, daß Frankreichs Kolonien sich in geradezu unerhörtem Zustand befinden, und es Unsummen zuschießen muß, um sie überhaupt halten zu können. Daß England rascher zu günstigen Ergebnissen in Afrika gelangte, liegt an seiner langen Schule auf diesem Gebiet, an der traditionellen Erfahrung seiner Kolonialpolitiker und -unternehmer. Dennoch aber hat das junge Deutsche Reich gerade in den afrikanischen Kolonien einen Ueberschuß erzielt und sich bei der eingeborenen Bevölkerung einen Namen gemacht, die niemand als etwas anderes bezeichnen kann, als grandiose Erfolge. Die kurze Zeit deutscher Kolonialpolitik und -tätigkeit hat bewiesen, wie sehr die Deutschen berechtigt sind, Kolonien zu besitzen.



Der Zusammenschluß des Auslandspolentums

Zu der 5. Tagung der Auslandspolen in Warschau, die vom Organisationsrat der Polen im Ausland veranstaltet wurde, waren Vertreter aller polnischen Behörden, zahlreiche Abgeordnete, Senatoren sowie Vertreter der polnischen Minderheitenorganisationen aus Deutschland, Frankreich, der Tschechoslowakei, Lettland, Rumänien und Oesterreich zugegen.

Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden des Organisationsrates, des Senatsmarschalls Raczkiewicz, begrüßte Departementsdirektor Drymer namens des Außenministers die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der außenpolitischen Siedlungen.

Er betonte, daß die Konsolidierung des Auslandspolentums als fast vollzogen anzusprechen sei und daß die Zukunft der gesamten Aktion davon abhängen werde, in welcher Weise man die junge Generation der polnischen Minderheit im Auslande auf ihre Aufgaben vorbereiten werde.

Der Vertreter der Polen aus Deutschland, Dr. Kaczmarek, versicherte, daß es unter seinen Volksgenossen keine parteiliche Zersplitterung der Kräfte gebe und daß das Bewußtsein der nationalen Würde und des nationalen Stolzes stetig an Kraft gewinne. Die Vertreter der Polen in der Tschechoslowakei gaben ebenfalls Beispiele der fortschreitenden einheitlichen Zusammenfassung der einzelnen Organisationen zu einer Einheitsfront.

Die Arbeiten des Organisationsrates der Auslandspolen sind in einem 100 Seiten starken Bericht zusammengefaßt und geben ein Bild seiner verzweigten Tätigkeit. Besonders wird darin auf die Erziehung der Jugend Bezug genommen.

Für den Schulfonds, der Mittel für die Schulung auslandspolnischer Jugend enthält, sind

im vergangenen Jahre 36 Millionen Złoty angesetzt

worden. Gegenwärtig sind die Bemühungen des Organisationsrates darauf gerichtet, eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Auslandspolentum und Mutterland herbeizuführen. Für die nächste Zukunft ist eine zahlenmäßige Erfassung des Auslandspolentums geplant.

Die Schaffung des Weltverbandes der Auslandpolen bleibt für die nächsten Monate das Hauptziel der Bestrebungen.

Die Lodzer „Freie Presse“ bemerkt zu diesen Veranstaltungen:

„Das Recht auf Pflege der völkischen Eigenart und das Festhalten am Erbe der Väter wird vom göttlichen Gebot hergeleitet und als eine Verpflichtung gegen Gott hingestellt. Das wesentlichste Merkmal ist die Einheit zwischen Glaube und Volkstum. Diese innere Geschlossenheit wird nicht etwa durch die stete Frage gelockert, ob denn auch die Forderungen des Loyalitätsbegriffs erfüllt sind; es charakterisiert vielmehr die Einstellung des Auslandspolentums, wenn ihm diese Problematik, die von manchen Deutschen im Ausland bis zur Unsinnigkeit betrieben wird, vollkommen fremd ist. — Für den Auslandspolen gibt es vor allem Gewißheiten und nicht Probleme, das Festhalten am Erbe ist ihm nicht etwas, was täglich einer Erörterung unterliegt und dauernd auf seine Berechtigung untersucht werden muß.“

Emigranten unerwünscht

Der Pariser Polizeipräfekt gegen unerwünschte ausländische Elemente

Paris, 2. Dezember. Im Pariser Gemeinderat sprach gestern Polizeipräfekt Chiappe über eine notwendige Säuberungsaktion, durch die Paris von unerwünschten Elementen befreit werden müsse. In diesem Zusammenhang kam er auch auf die in Paris lebenden deutschen Emigranten zu sprechen, deren Zahl er mit 7200 angab. Er erklärte, daß die politische Betätigung dieser Elemente gegen das Land, aus dem sie ausgewandert seien, nicht geduldet werden könne. Auch könne man unmöglich zulassen, daß die Emigranten die Löhne und Warenpreise herunterdrückten.

Vulkanausbruch in San Salvador

San Salvador (Mittelamerika), 1. Dezember. Bei einem Ausbruch des Vulkans Izalco wurden mehrere Dörfer der Umgebung von einem heißen Aschenregen heimgesucht. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden.

vorzüglichen Spiel einen leisen Zweifel offen, ob wir es mit einem Intriganten oder einem Edelmann zu tun haben, der nur aus Liebe zu seiner Vaterstadt den unglücklichen Oedipus haßt.

Die wichtige Aufgabe, die Tragödie zu einem harmonischen Abschluß zu führen, erfüllten in hervorragendem Maße die beiden Töchter des Oedipus Antigone und Ismene, die dargestellt wurden von Frau Charlotte Damaschke und Fräulein Jutta v. Zawadzki. Beim Theseus von Athen hätten wir gern mehr Feuer und Leben gesehen.

Packend und wirkungsvoll war die Darstellung des greisen blinden Sehers Teiresias durch Prof. Walter Schnura und auch die Jocaste (Fräulein Luise Krienke) fesselte bis zu ihrem Abtreten.

Herr Art. Sonnenberg, der die kleine Rolle des Oedipus Sohn Polyneikos spielte, hat rhetorisch wie auch mimisch viel zugelernt, so daß wir hoffen können auch in größeren Rollen erfreuliche Leistungen zu sehen.

Das vollkommene und sichere Zusammenspiel des Ensembles erzeugte unwillkürlich die Meinung, als ob selbst die geringste Bewegung nach einem vorhergesehenen wohldurchdachten Plan einstudiert ist.

Würdig war auch die musikalische Eröffnung der Spielzeit durch die Ouverture: „Die Meistersinger von Nürnberg“, jener Oper, die als glücklichste Verbindung echter deutscher Kunst mit echtem deutschem Leben gilt. Das Orchester bewies gute Beherrschung der Instrumente und ein sauberes Zusammenspiel unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Wilh. v. Winterfeld, der, trotz des verhältnismäßig kleinen Apparates und trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten der Ouverture, es ausgezeichnet verstand, die Intentionen des Komponisten kunstvoll zum Ausdruck zu bringen.

Als eine bemerkenswerte kulturelle Leistung innerhalb des Bromberger Deutschtums ist ohne Zweifel die chorische Vertonung zu „Oedipus“ anzusehen. Wo finden wir selbst im Reiche einen Ort mit 10 000 Deutschen Einwohnern, dessen Bühne, fast ohne weitere Hilfsmittel als den Idealismus seiner Mitglieder, im Stande wäre, eine eigene Komposition zu stellen, die allen Anforderungen einer so gewaltigen Tragödie wie „Oedipus“ gewachsen wäre. Herr Musikdirektor Wilh. v. Winterfeld hat mit seiner Neuschöpfung, die bei dieser Gelegenheit ihre Uraufführung erlebte, die wechselnden Stimmungen der Tragödie aus musikalischem Geiste heraus nachempfunden, den inneren Formgesetzen der Musik gemäß unter Ausnutzung der zu Gebote stehenden instrumentalen Mittel gestaltet und so Musik und Dichtung zu einer Kunstform vereinigt. Meisterhaft ist u. a. im ersten Teil die wechselnde Harmonisierung desselben Posaunentones bei dem Text: „Hörst du, Posaunen tönen zum Himmel empor, und es greint in ihnen die wimmernde Stimme“ gelungen. Am Beginn des 2. Teil zeigt sich Herr v. Winterfeld als erfindungsreicher und gefälliger Melodienkomponist. Allein die musikalischen Leistungen dieses Eröffnungsabends wären wert gewesen, Besucher aus der Ferne heranzulocken.

Die Ausstattung und Dekoration des Stückes war gediegen und stilgerecht. Der 1. Teil spielt in einer Säulenhalle vor Oedipus Königspalast, der 2. Teil in einer athenischen Hügellandschaft.

Die Zuhörerschaft verhielt sich während der ganzen Vorstellung mustergültig. Die im Raume herrschende Stille ist zu einem guten Teil wohl auf Rechnung der allgemeinen Ergriffenheit des Publikums zu setzen gewesen.

Mit der Aufführung des Oedipus hat die Bromberger Bühne in entscheidender Weise die Gepflogenheit der Liebhaberbühnen verlassen, dem Publikum eine Kunst zweiten Ranges vorzusetzen.

Die Leistungen, wenn sie auch nicht überall von Darstellern ersten Ranges ausgeübt werden konnten, hielten sich aber überall im Rahmen entwickeltsten und reinsten Kunstgeschmackes.

Die Bromberger dürfen stolz auf ihre Bühne sein. Der Verlust einer Bühne ihrer Qualität würde einen unersetzlichen Verlust für die Kultur der Deutschen der ganzen Bromberger Gegend bedeuten.

„Der Trompeter von Säkkingen“

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Rudolf Bunge. Musik von Viktor E. Neßler.

Ein Student (Lied: Alt-Heidelberg du feine . . .) wird wegen eines losen Streiches, er hatte der Kurfürstin von der Pfalz ein unerwünschtes Trompetenständchen gebracht, relegiert und läßt sich anwerben. Nach dem Kriege befreit er zufällig ein Edelfräulein aus den Händen meuternder Bauern und wird von ihrem Vater als Schloßtrompeter und Musiklehrer des Fräuleins angestellt. Die beiden jungen Leute verlieben sich, doch der Vater hat bereits einen gräflichen Schwiegersohn ausgesucht und der Trompeter muß fort (Lied: Behüt dich Gott, es wäre so schön gewesen . . .). Bei einem Ueberfall der Bauern auf das Schloß zeigt sich der junge Graf als lächerlicher Feigling, und der gerade vorüber reitende tapfere Trompeter erscheint als Erretter aus höchster Not. Außerdem stellt sich heraus, daß der Trompeter ein in der Jugend geraubter Grafensohn ist, und — dem glücklichen Ende steht nichts mehr im Wege. (Schlußlied: Liebe und Trompetenblasen nützen zu viel guten Dingen . . .) Es ist ein einfacher, reichlich romantisch-sentimentaler Stoff, in welchem der „Deus ex machina“ eine große Rolle, wohl gar die Hauptrolle spielt, aber die in ihm verarbeiteten Viktor v. Scheffelschen Originallieder, die einschmeichelnden Melodien sowie die ganze Volksliedstimmung überhaupt haben Neßlers „Trompeter“ zu einer der populärsten deutschen Opern gemacht.

Die Besetzung der Titelrolle durch Herrn Art. Sonnenberg war in jeder Beziehung glücklich. Er spielte und sang mit Lebendigkeit und Geschick, wohl auch erheblich angeregt durch seine stimmlich wie auch mimisch hervorragend begabte Partnerin (Frl. Emmi Bock). Ihr Spiel war von schlichter Lebensechtheit, ihr Gesang, der Partitur entsprechend, von innigem Schmelz.

Geschultes und sicheres Können zeigte Frau Else Daniel als argwöhnische Tante Gräfin, und Herr Bruno Lenkeit fühlte sich ausgezeichnet in die humorvolle Rolle des Landknechts Konradin hinein. Herr Georg Klotz bot seine komischen Rollen in origineller karrikaturhafter Uebertreibung. Herr Hans Bartkowski war leider durch eine starke Heiserkeit empfindlich behindert. Die kleine Rolle des Rektor magnificus zeigte Herrn Dr. Titze auch als guten Sänger.

Herr Prof. Walter Schnura bewies sich in der umfangreichen Partie des Freiherrn von Schönau als geborenen Schauspieler und Opernsänger. Gleichzeitig führte er die Regie mit solchem Geschick, daß über der ganzen Vorführung die behagliche Stimmung lag, die seine Solo-Weinliedszene so ausgezeichnet hat.

Auch die Chöre der Studenten, der Soldaten und der Bauern sowie der anmutige Volksreigen fügten sich sehr schön in das Ganze.

Das Orchester unter Leitung des Herrn Musikdirektors v. Winterfeld spielte einwandfrei, und selbst an den Trompeten-Soli, die häufig ein Stein des Anstoßes sind, war nichts auszusetzen.

*

Eine kleine aber reizende Neuerung in dieser Saison ist das von einem Mitgliede der Bühne in der Art eines Tubaphons aus mehreren verschieden langen Röhren gefertigte Gong. Das Gongzeichen wird gebildet durch die beiden ersten Takte der „Meistersinger-Ouverture“, bei deren Wiederholung das letzte g um eine Quinte heruntergesetzt ist.

Zwischen alten Schmökern...

Von Georg Büsing

Manchmal krame ich auf dem Boden in abgestellten Bücherkisten. Das ist von eigentümlichem Reiz. Zwischen alten Schmökern und Zeitungen findet man so allerhand, was man länger in der Hand hält und nur schwer wieder fortlegt.

Da sind die Schulbücher, arg beschmiert und zerrissen. Man blättert darin — es ist wie ein Album voll lachender Jungensgesichter. Und kalkgeweißte Klassenzimmer tauchen auf — der Mathematiklehrer, den man heimtückisch ärgerte und dem man nun allerhand abbitten möchte, wenn er nicht schon längst im Grabe ruhte.

Gestern fand ich zwischen verstaubtem Zeitungspapier mit Kriegsberichten ein schmales Heft. Eine Photographie war auf der ersten Seite eingeklebt: ein Jüngling in Feldgrau. — „Mein Sohn,“ war von einer zitternden Mutterhand darunter geschrieben. Und auf den folgenden Seiten las ich erschütternde Worte: „Heute ist Heinz ausgerückt — heute einen Brief von meinem lieben Jungen — heute erhielt Heinz das Eiserne Kreuz — heute schon vier Wochen ohne Nachricht“ — und dann zum Schluß schwarz auf dem weißen Papier: „Mein Sohn Heinz ist vor Verdun geblieben.“

Es gibt viele Bücher. Bücher mit einer Auflage von Millionen. Man liest sie und legt sie zur Seite. Dies kleine Buch, von zitternder Mutterhand geschrieben, hat keinen Verleger und keine Auflagenziffer. Aber wenn man es gelesen hat, dann muß man die Knie beugen.

Spruch

**Verlaß dein Ackerwerk nicht,
so wird es dich nicht verlassen.**

Das Gesinde in der bäuerlichen Familiengemeinschaft

Nach dem alten germanischen Recht verstand man unter dem Gesinde einer Bauernwirtschaft die ledigen männlichen und weiblichen Arbeitnehmer. Die alte deutsche Gewohnheit, mit seinem Gesinde „in einem Rauche zu leben“, war besonders deshalb nützlich und wertvoll, weil das meist sehr jugendliche Alter dieses Gesindes es in besonderem Maße erziehungs- und schutzbedürftig machte. Im alten Niedersachsenhaus nahm das Gesinde an Freud und Leid der Familie teil; nicht nur bei der Arbeit und den Mahlzeiten war man zusammen, vielmehr versammelte sich des Abends Familie und Gesinde um den wärmenden Herd, der in der Mitte der großen Diele stand und Mittelpunkt des bäuerlichen Lebens war. Hier und dort wurde wohl auch eine besondere Stube für den Feierabend hergerichtet. So spielt in den Schilderungen des bäuerlichen Familienlebens der älteren Zeit die Spinnstube eine große Rolle; das Spinnen wurde damals nicht nur für sehr nützlich, sondern auch für die einzige Beschäftigung gehalten, die bis in hohe Alter jede Frau treiben könnte, ohne der Gesundheit im geringsten zu schaden. Daher erschienen an den langen Winterabenden die Mägde bei der Hausfrau in der Spinnstube mit ihren Spinnrädern. Man sprach dann von allem, was den Tag über im Hause geschehen war, wie es im Stalle und auf dem Felde stehe und was am kommenden Tag vorzunehmen sei. Die Hausfrau erzählte auch wohl lustige und lehrreiche Geschichten, denen besonders die Kinder gern zuhörten.

Diese völlige Lebensgemeinschaft der bäuerlichen Familie mit ihrem Gesinde verschwand jedoch allmählich mehr und mehr. Das Gesinde sank zu einer Menschenklasse zweiter Ordnung herab, und in dem Maße, wie sein Ansehen und die Achtung vor ihm verschwanden, wurde der Gegensatz zwischen den Begriffen „Herr“ und „Knecht“ und „Herrin“ und „Magd“ immer größer. Das arbeitsrechtliche Verhältnis, wie es in den Gesindeordnungen meist landesherrlich niedergelegt wurde, schützte zwar das Gesinde, trotzdem blieb aber der Arbeitgeber der rechtlich bei weitem besser gestellte Teil. Ein patriarchalisches Verhältnis war im Sinne des Wortes nicht vorhanden. Vielmehr blieb auf der einen Seite der Zwang, unter allen Umständen zu gehorchen, auf der anderen eine zum Teil rein äußerlich gewordene Verpflichtung der Fürsorge. Die Auswüchse dieses Systems in den Leibeigenschaftsgebieten sind bekannt.

Aus dem patriarchalischen Verhältnis wurde dann in der neueren Zeit allmählich ein reines Angestelltenverhältnis im Sinne einer gegenseitigen Bindung lediglich durch einen Arbeitsvertrag. Aus dem Knecht wurde der jugendliche Freiarbeiter, aus der Magd die Hausangestellte. Daß durch die soziale Reichsgesetzgebung die Fürsorgepflicht des Arbeitgebers in Fortfall gekommen ist, muß als unbedingt richtig anerkannt werden. Weniger glücklich scheint dagegen die Aufhebung der Jahresverträge. Nach den Gesindeordnungen und auch gewohnheitsrechtlich wurden Knecht und Magd im Jahresvertrag angestellt und auch entsprechend entlohnt. Der Segen einer solchen Bindung gerade für jugendliche Arbeitnehmer, der Zwang zur Sparsamkeit und die Verpflichtung, längere Zeit auf einer Stelle aushalten zu müssen, dürfte unverkennbar sein. Der heutige Rechtszustand dagegen führt auf seiten des Gesindes zu einer großen inneren Haltlosigkeit, auf seiten des Arbeitgebers zur Gleichgültigkeit. Allerdings kann eine Besserung dieses Zustandes nicht nur von einer arbeitsrechtlichen Regelung erwartet werden, sondern vielmehr erst von einer Aenderung der gegenseitigen inneren Einstellung.

Das Bedürfnis nach Familiengemeinschaft, wie es heute meist genannt wird, ist in der Einsamkeit des Landlebens für junge Menschen besonders groß und ihre Führung und Beeinflussung von seiten des Bauern und der Bauernfrau daher auch besonders leicht möglich. Wie eingangs ausgeführt, entspricht es alter deutscher Sitte, jeden anständigen Menschen zu achten. Andererseits bedeutet, wie überall, so auch hier, doppeltes Recht auch doppelte Pflicht. Hieran hat es in der letztvergangenen Epoche sehr stark gemangelt. Aus dem früheren Gesinde- und jetzigen Angestelltenverhältnis wird nur dann eine wirkliche Arbeits- und Lebensgemeinschaft nach dem Vorbild unserer Urväter werden können, wenn der Dienstwille und die Pflicht zum Gehorsam auf seiten der Angestellten vorhanden sind. Die Erziehung zu einer solchen Gesinnung muß schon beim Kinde beginnen, in der Schule fortgesetzt und in der jungen Dorfgemeinschaft weitergepflegt werden.

Dr. Westfal.

Bauer, deine Ahnen!

Der Bauer hat keine Ferien, für ihn gibt es keine vollkommene Freizeit. Das mindeste, was immer und täglich zu tun ist, ist die Versorgung des Viehes. Aber doch wechselt bei ihm arbeitsreiche und arbeitsarme Zeit, zum Teil in scharfem Gegensatze, ab. Auch die Tage, die weniger Arbeit bringen, sind für den wirtschaftlich Schaffenden nicht lediglich Zeiten der Erholung und des Müßigganges, für den Wirtschafter heißt es, sich weiter fortzubilden, in seinem Berufe, in andern Dingen des Lebens. Es geht jetzt in den Winter hinein, der Winter gibt dem Landmann die meiste Freizeit, und er gibt ihm dazu die langen Abende, die mit irgendeiner Beschäftigung verbracht sein wollen.

Es ist ein Irrtum, den seine weite Verbreitung nicht richtiger macht, daß der Bauer bildungs- und leseschеu sei. Unter den Bauern trifft man häufiger Menschen, die auf ihrem Berufe fernliegenden Gebieten besser unterrichtet und belesen sind als beispielsweise der großstädtische Arbeiter. Es mag darum, da wir an den Pforten der Winterszeit stehen, angebracht sein, ein Wort zu gutem Rate zu sagen, womit der Bauer sich beschäftigen soll, befassen muß.

Fragt man einen Bauern nach seinen Großeltern, seinen Urgroßeltern, so weiß er meistens viel zu erzählen. Aber seine Kinder wissen es meist nicht mehr. Allenfalls noch, woher sie stammen und wie lange sie im Orte ansässig sind, aber das ist schon das Höchste. Und das ist doch traurig, denn wie sollen wir unseren Kindern die Heimat nahebringen, wenn sie zu ihr keine persönlichen Bindungen haben, wenn sie nicht wissen, daß ihre Väter denselben Acker gepflügt haben, den sie zu pflügen bestimmt sind.

Darum: erzählt euren Kindern von euren Ahnen, grabt in der Erinnerung nach, fragt die noch lebenden ältesten Familienglieder aus. Ihr werdet sicherlich nur Einzelheiten erfahren können, aber aus diesen Einzelheiten könnt Ihr bestimmt wenigstens in groben Umrissen die Geschicke eurer Familie erkennen. In vielen Häusern vererbt sich die Familienbibel von Geschlecht zu Geschlecht. An Hand der Aufzeichnungen in einer solchen Bibel läßt sich schon eine kleine Familiengeschichte herstellen.

Gewiß, der Bauer gibt sich nicht gern mit Schreiben ab. Aber der Sohn, die Tochter, die eben die Schule beendet haben, können sich an solche Arbeit wagen. Da gibt es überall herumzufragen; der Pfarrer gibt gern die Erlaubnis zur Einsicht in die Kirchenbücher und wird sicherlich helfend einspringen, wenn es nötig sein sollte.

Aber nicht nur die Großeltern und Ahnen interessieren uns. Wir wollen auch wissen, wie sie lebten, wie sie ihre Feste feierten (z. B. Erntefeste), was sie sangen, wie sie sich kleideten — kurz: wir wollen versuchen, über unsere Väter soviel zu erfahren, daß wir uns ihr Leben deutlich vorstellen können. Ist es der Fall, so haben wir berechtigten Grund, stolz auf sie zu sein.

Darum frisch zur Tat! Es gibt keine bessere Erholung und Unterhaltung an den langen Winterabenden, und Ihr erfüllt so spielend eine heilige Pflicht gegen euch, eure Heimat und euer Volkstum!

Für die Praxis

Geflügeldünger

Der Wert des Geflügeldüngers wird vielfach noch unterschätzt. Aufbewahrung und Behandlung lassen infolgedessen zu wünschen übrig. Große Werte gehen dadurch verloren. Geflügeldünger enthält etwa 3—4 mal so viel Nährstoffe, also Stickstoff, Posphorsäure, Kali und Kalk, wie gewöhnlicher Stalldung. Die in einem Geflügelbestand anfallenden Mengen sind nicht unbedeutend; an reinem Kot kann man je Huhn und Jahr etwa 6 Kilogramm rechnen, bei Enten und Gänsen bis zu 10 Kilogramm. Diese Zahlen geben nur den Nachtkot an, den man leicht einsammeln kann, während die Gewinnung des am Tage anfallenden Kotes natürlich mit Schwierigkeiten verbunden ist. Im Interesse der Erhaltung der Nährstoffe empfiehlt es sich, im Nachtstall unter den Sitzstangen Torfmull einzustreuen, weil dieser die wertvollen Bestandteile am besten bindet. Der Geflügelmist ist entweder auf den Komposthaufen oder auf den gewöhnlichen Dunghaufen zu bringen. Wichtig ist eine gründliche Durchmischung. Gut abgelagerter Geflügeldung ist für alle Kulturen bestens geeignet.

Pollo.

Bodenbearbeitung und Garezustand

Von Dr. W. Redecker

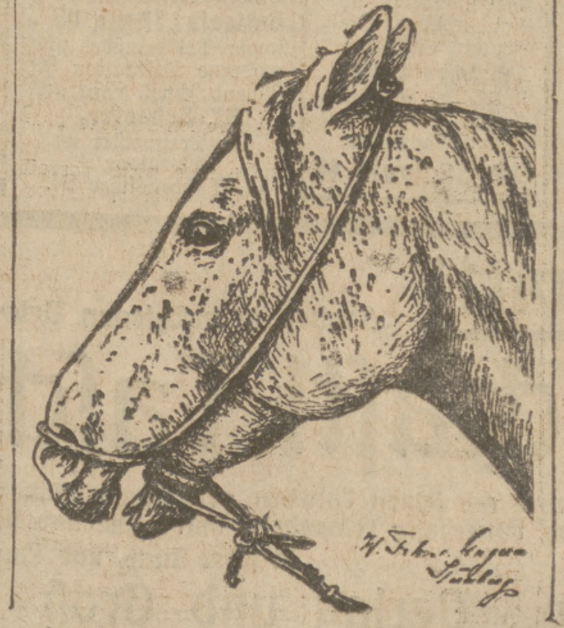
Die Lebenstätigkeit der Sproß- und Spaltpilze, mit deren Hilfe wir einen guten Garezustand des Bodens erreichen, ist an organische Stoffe und vor allem an den Sauerstoff der Luft gebunden. Durch zweckmäßige Bodenbearbeitung können wir diese wichtige Arbeit der Kleinlebewesen. unterstützen. Der Stalldung sollte nach dem Ausstreuen sofort untergepflügt werden; dadurch vermeiden wir nicht nur Nährstoffverluste, sondern unterbrechen auch nicht die Tätigkeit der genannten Pilze. Die Tiefe des Unterpflügens des Düngers ist nicht von Wichtigkeit. Wird zu tief untergebracht, so wird die Luftzufuhr unterbunden, es erfolgt dann eine Vertorfung anstatt Verwesung des Düngers, ein guter Garezustand und eine Nährstoffanreicherung des Bodens tritt dann nicht ein. Der Dünger soll in mittlerer Tiefe untergebracht werden; allgemein gültige Maßzahlen gibt es nicht, da jeder Boden eine andere Zusammensetzung hat; auf leichterem Boden kann wegen der besseren Durchlüftung etwas tiefer untergebracht werden als auf schwerem. Nimmt man Gründüngungspflanzen zur Düngung, so sind diese vor Eintritt des Frostes unterzugraben, damit noch ein guter Garezustand des Bodens erreicht wird.

Unsere Erträge sind um so höher, je tiefer wir den Boden lockern. Bringen wir aber den obersten Humusboden, in dem sich die Umsetzungsprozesse abspielen, durch Tiefenbearbeitung in den Untergrund, dann werden wir kaum höhere Ernten erzielen, da durch die Vermengung mit dem schlechteren Boden der Humusgehalt und damit auch der Garezustand des Bodens erheblich zurückgehen würde. Es soll bei einer Tiefenbearbeitung der Untergrund gelockert, die oberste Schicht gut durchgearbeitet werden, ohne daß eine Vermengung stattfindet. Nach der Ernte sollte jeder Acker sofort umgemacht werden, besonders dann, wenn noch Ernterückstände (Stoppeln, Blätter) vorhanden sind. Es werden dem Boden neue organische Stoffe zugeführt und die Tätigkeit der Bakterien wird wieder angeregt. Um den Boden während des Pflanzenbestandes — oft bildet sich unter den Blättern die sogenannte Schattengare — in gutem Garezustand zu halten, muß dieser bearbeitet und gelockert werden. Auf schwereren Böden tritt nach heftigen Regengüssen sehr leicht ein Verschlämmen und Verkrusten und damit eine Luftzufuhrunterbindung nach den tieferen Schichten ein, so daß die Lebenstätigkeit der Kleinlebewesen aufhört. Je schwerer ein Boden ist, desto mehr muß gelockert werden. Zweckmäßige Bodenbearbeitung und richtige organische Düngergaben schaffen einen für die Pflanzen guten Garezustand des Bodens.

Von einigen Pferdeuntugenden

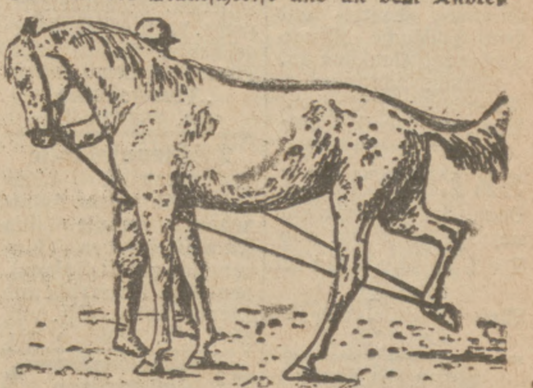
Von Diplomlandwirt Dr. Kadgien

Angeboren sind sie ja gar nicht, sondern erst hervorgerufen durch falsche Behandlung in ihrer Jugendzeit seitens eines heftigen Besitzers. Dann wird eben das Tier nervös, unbrauchbar und unter Umständen sogar gefährlich. Aber es gibt bei gutem Willen des Bezähmers noch Hilfe bei solch verdorbenen Pferden. Erwähnt seien hier z. B. folgende Untugenden: das Nichtziehen, das Schlagen und das Nichtertragen eines Hufbeschlages.



Beim Nichtziehen verfährt man derart, daß zunächst eine Leine etwa in der halben Länge hinter den Ohren über den Kopf gelegt wird, so daß beide Enden seitlich herabhängen. Dann werden beide Ende über Kreuz durch das Maul gezogen. Mit dem einen Ende wird die Nase, mit dem anderen der Unterkiefer mehrmals umwickelt (in Achtform). Darauf werden beide Enden durch die Trensenringe gezogen und unter dem Kiefer gebunden. Das Pferd wird zu beiden Seiten an zwei Longen gehalten. An beide Sielenstränge werden Leinen geknüpft, und je drei Mann an jedem Strang versuchen das Pferd langsam nach rückwärts zu ziehen. Ein Stück folgt es auch diesem Druck. Der Rückwärtsgang ermüdet aber sehr bald, und aus Protest geht es dann vorwärts: es zieht! Diese Uebungen müssen natürlich wiederholt werden, bis das Pferd merkt: Das Ziehen ist so schlimm nicht!

Das Auskeilen und Nichtbeschlagenlassen kann durch folgende Methode geheilt werden: Der „Patient“ erhält einen Strickhalfter, dessen Schlingen sich in Form einer Acht über Ober- und Unterkiefer legen. Ein Knoten des Halfters liegt auf dem Hinterhaupt. Am Halfter wird in der Gegend des Unterkiefers eine lange Longe befestigt und zwischen den Beinen nach hinten durchgeführt. Dann faßt man die Longe am Ende, geht um das Pferd herum, so daß sich der Gurt unter der Ferse um ein Hinterbein legt. Durch einem langsamen, kräftigen Zug an der Longe wird das Tier veranlaßt, das Hinterbein zu heben. Sobald das Pferd auskeilt, zuckt der Gurt an der Maulschleife und an dem Knoten



des Halfters. Der Knoten verursacht einen kribbelnden Schmerz. Und es dauert nicht lange, bis das Tier das Auskeilen aufgibt. Noch einige Wiederholungen, und jene Untugenden sind fast behoben. Die gleiche Methode kann bei solchen Tieren angewandt werden, die sich das Eisenbeklopfen nicht gefallen lassen wollen.

Man sieht also: Aus einem verdorbenen Gaul läßt sich doch noch ein brauchbares Pferd machen!

Wie erzielt man schöne, zarte Sellerieknollen?

Die Selleriekultur hat besondere Schwierigkeiten, einmal erhalten wir schöne, gleichmäßige, auch beim Kochen noch zarte, weiße Knollen, im nächsten Jahr erfolgt eine Mißernte. Die Ursachen dieses Wechselerfolges können verschiedener Art sein. Guter Samen von besten Züchtern bietet schon eine gewisse Gewähr für eine gute Ernte. Dann gedeiht auf diesem Boden die eine Sorte besser als die andere, den größten Einfluß auf das Gelingen dieser Kultur hat jedoch der Boden. Sellerie wünscht tief durchgearbeitetes Land, das im Herbst zuvor mit verrottetem Mist oder gut abgelagertem Kompost abgedüngt ist. Frische Dunggaben sagen den Selleriepflanzen nicht zu. Der Nährstoffbedarf des Selleries ist groß, darum sind Volldüngergaben sehr zu empfehlen. Auch flüssige Dünger sind geeignet. Einseitige Stickstoffdüngung erzeugt sehr leicht hohle Knollen und gibt ihnen beim Kochen eine graue, unangenehme Farbe. Das weit- und tiefverbreitete Wurzelwerk, das nicht erwünscht ist, ist sehr oft eine Folge von Wasser- und Nährstoffmangel.

Rd.

Landwirtschaftlicher Taschenkalender für Polen 1934

Der „Landw. Taschenkalender für Polen“ liegt nunmehr im 4. Jahrgang vor. In seiner Art ist er der einzige Taschenkalender in deutscher Sprache, der in Polen erscheint. Inhaltlich ist er nicht nur den besten reichsdeutschen Kalendern zur Seite zu stellen, sondern für den Gebrauch durch den deutschen Landwirt in Polen den reichsdeutschen Kalendern durchaus vorzuziehen. Die in ihm aufgenommenen Tabellen und Angaben sind nämlich ausschließlich auf polnische Verhältnisse zugeschnitten. Infolgedessen enthält der „Landw. Taschenkalender für Polen“ keine Angaben, die für den hiesigen Landwirt unbrauchbar sind. Im Gegenteil sind die Artikel und Tabellen über Steuer- und Sozialgesetze, die ein reichsdeutscher Kalender natürlich nicht enthält, von so großer Wichtigkeit, daß sie der hiesige Landwirt unbedingt bei der Hand haben muß.

Der neue Jahrgang ist wiederum unter Mitwirkung bekannter Fachleute sorgfältig bearbeitet worden und hat zahlreiche Anregungen praktischer Landwirte berücksichtigt. Seine Brauchbarkeit als Nachschlagewerk, Notizbuch und Unterlage für die Buchführung macht ihn zum täglichen Begleiter für jeden Landwirt und Beamten. Der Preis von 4,50 Zl. für den dauerhaft in Leinen gebundenen Band ist als durchaus angemessen zu bezeichnen.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 "
Stellengesuche pro Wort	10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Sämtliche Verbandstoffe
Artikel zur Krankenpflege
Komplette Verband-Schränke
Gummiunterlagen, Gummiwärmeflaschen empfiehlt billigst
Centrala Sanitarna
T. Korytowski
Poznań, Wodna 27.
Tel. 5111

Herren- u. Damen-Konfektion
Lodenmäntel, Lodenjoppen, Pelze, Pelzjoppen zu noch nie dagewesenen bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma
Konfekcja męska
Wrocławska 13.
Bitte auf Firma genau zu achten.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- und Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowiczanej Spółdz. z ogr. odp.
Techniche Artikel
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 20
Tel. 1162

Gebr. Möbel
gut erhalt. zu verkaufen: Kleiderschrank, Wäscheschrank, Schreibtisch, gr. Spiegel, Küchenschrank, Eisschrank.
Ogrodowa 20, Wohn. 3.

Billiger
Weihnachts-Verkauf!

Damen-Mäntel
in ungeheurer Auswahl jetzt **spottbillig!**

Damen-Stoffe
für Kleider, Mäntel und Kostüme in Wolle, Halbwolle und Seide.

Herren-Stoffe
für Anzüge, Paletots, Hosen, Pelzüberzüge usw.

Täglich Eingang von Neuheiten! Äußerste Kalkulation, daher **billig.**

Baumwollwaren
Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen, fertige Morgenröcke usw.
Spezialität: Brautausstattungen.

ca. 2000 Reste
in Seide, Wolle und Baumwolle halb umsonst.

J. Rosenkranz
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus der Provinz vergüten wir bei Einkauf von zł 100.— auswärts die Rückreise 3. Klasse.

Praktische
Weihnachtsgeschenke!



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus u. Wäschefabrik
nur
ul. Wrocławska 3.

H-Stollen
deutsche Hohlkehlstollen, Hufeisen, Schmiedewerkzeuge, prakt. Weihnachtsgeschenke, Schlittschuhe, Engros — Detail billigst.
„Przewodnik"
św. Marcin 30.

Tischtennisplatte
zu verkaufen. Übernehme Aufsicht v. Schularbeiten, erteile billig Nachhilfestunden (Kindern bis zu 12 Jahren), deutschen Unterricht und Stenographie. Off. unt. 6577 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wintersaison
Herren-
Hüte
modernste Fassons und Farben
Trikotagen
Strickwesten :: Socken
verkauft billigst
Cegłowski
Pocztowa 5.

Mahagoni
1 Eßzimmer, Salon, Schlafzimmer, Schreibtische, Tische, Bibliotheken, Anrichten, verschiedenes andere verkauft vor Geschäftsaufgabe
Antykwarnia
Antoni Pióro,
Al. Marcinkowskiego 28.

Bilder
Stiche, massive Girandolen, Dekor.-Porzellan, altertüml. Waffen, vieles andere, verkauft spottbillig bis zum 31. Dezember vor Geschäftsaufgabe die
Antykwarnia
Antoni Pióro,
Al. Marcinkowskiego 28.

Rostfreie
Messer — Gabeln
Aluminium-Geschirre.
Große Auswahl. Billigst bei
Bolesław Ziętkiewicz
Spezialmagazin für Haus- und Küchengeräte.
Poznań, Nowa 8.
Gegründet 1885.
Tel. 3565.

Anzüge
Mäntel :—: Hosen
Joppen :—: Stoffe
Große Auswahl.
Billigst nur bei
W. JANAS
Poznań,
Wrocławska 20 - St. Rynek 42.

Pelze
neueste Modelle, Pelzfutter, Füchse, sowie verschiedenartige Felle kauft man am billigsten im
Pelzmagazin
St. Piotrowski
Poznań Szkolna 9

Kutsch-Arbeitsgeschirre
wasserdichte Pferdedecken empfiehlt
Razer's Sattlerei
Szewska 11.



Neueste Tanzschlager
sowie
klassische Musik
in grösster Auswahl empfiehlt
„Kastor"
Sprechmaschinen Schallplatten
Poznań,
Martinstrasse 55.

Weihnachts-Verkauf!
Preis-Ermäßigung auf Damen- u. Kindermäntel!
fertige u. nach Maß
J Szuster
Stary Rynek 76,
I. Etg.
(gegenüber der Hauptwache).

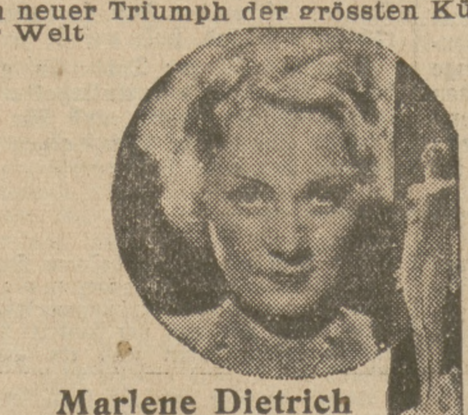
Ziegel-Tonsteine, Verblendsteine, Klinker, Dachsteine
liefern in bekannter, guter Qualität zu billigsten Preisen:
Tonwerke
M. Perkiewicz
Ludwikowo p. Mosina
Tel.: Mosina Nr. 1.

Ab Montag, 4. Dezember 1933.
In den
Kinos

Vorführungen 5, 7, 9 Uhr Billetts von 75 gr.	Vorführung. 4.30, 6.30, 8.30 Uhr Billetts von 60 gr.

Apollo und Metropolis

Ein neuer Triumph der grössten Künstlerin der Welt



Marlene Dietrich
in dem Meisterwerk der Filmkunst

„Das Hohelied der Liebe"

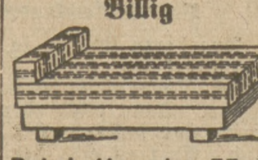
Realisierung: Rouben Mamoulian.

Unsere Kinos sind die billigsten — Unsere Programme die besten!

Seit 80 Jahren
immer gut u. billig!

Teelöffel	7 gr
Wassergläser	10 gr
Wandspiegel	25 gr
Tassen	25 gr
Speiseteller	30 gr
Bestecke	v. 60 gr
Fegebesen	85 gr
verz. Eimer	1.90 zł
Thermosflasch.	3.25 zł
Fleischmühlen	7 50 zł
Eis. Bettstellen von	19.50 zł
Eßlöffel	10 gr
Topfreiniger	15 gr
Reibeisen	25 gr
Bindegläser v.	15 gr
Schrubber	50 gr
Küchenlampe	75 gr
Waschbrett	1.50 zł
Plätteisen	3.75 zł
Kaffeeservice	v. 6.75 zł
Eis. Polsterbett	16.50 zł

Kinderwagen, Kinderbetten, Matratzen, Wasch- und Küchengarnituren, Wasch- und Sitzbadewannen, Waschkessel, Emaillewaren, Wein- und Liqueurgläser, Öfen, Spaten, Tischlampen
Geschenkartikel
Nickel- u. Alabasterwaren, Kristall- und Porzellanwaren.
Bab, St. Rynek 46



Für den Winter
beschaffen Sie sofort unsere
billigen Bettfedern
Gänsefedern von zł 3.20
Entenfedern von zł 2.—
Daunen von zł 6.50
Prima warme Daunendecken von zł 65.—, Klotdecken mit Wollfütterung von zł 30.—, Bettdecken von zł 10.50.
Größtes Lager — billigste Preise!
EMKAP
M. Mielcarek
Poznań, ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedernreinigungsanstalt!

Billig



Ruhebetten prima 55 zł
Ruhebetten m. Kast. 69 „
Bettsofa f. 2 Person. 118 „
sowie Polstermöbel und moderne Dekoration solid und schnell führt aus
St, Schaefer,
Tapezierermeister und Dekorateur
ul. Dąbrowskiego 24.

Ofenkacheln
weiß und bunt, glatt u. gemustert, in besonders großer Auswahl am Lager.
Ferner empfehle glasierte **Wandplatten u Steinzeugfußbodenplatten** in allen Farben zum Auslegen v. Wänden und **Fußböden** in Küchen, Badezimmern, Bäckereien, Fleischereien usw.
Gustav Glaetzner,
Poznań 3.
Jasna 19. Tel. 6580, 6328
Lager:
Kraszewskiego 10.

Bau- und Möbelbeschläge
empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór,
Poznań, św. Marcin 34
Spez. Bau- u. Möbelbeschläge

Schreibmaschinen



neue und gute gebrauchte, billig, mit Garantieschein. Skóra i S-ka, Al. Marcinkowskiego 23.

Elegante Damenhüte
und Mützen empfiehlt **Lewicka**, Wielka 8 und Kraszewskiego 17, Eingang Szamarzewskiego.

Bürsten
Praktisches Weihnachtsgeschenk zu billigsten Preisen empfiehlt
A. Richter, Wodna 12.
Eintausch: Bürstenwaren gegen Roßhaar.
Eigene Werkstatt.

Verschiedenes

Monogramme
Weiß- u. Buntstickereien fertigt am schönsten und billigsten
M. Plenzler
Górna Wilda 22.

Außergewöhnliche Gelegenheit
Das Antiquariat Antoni Pióro, Aleje Marcinkowskiego 28, wird am 31. Dezember 1933 vollständig geschlossen. — Billiger Verkauf!

Werkzeuge
Baubeschläge, Eiserne Oefen. Sämtl. Eisen-Waren.
Żelazopol
Św. Marcin 26.

Besucht
KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Bławat).
Tausende Artikel halb umsonst!

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft
Pocztowa 16.

Nähe
elegant, schnell, billig Kleider Mäntel und Kürschner-Arbeiten **Stochla** (Time), św. Marcin 43.

Kinder-Puppen-Wagen
Schaukelpferde repariert Razer, Szewska 11.
Kaufe gebr. Kinderwagen

Schleifen und Reparieren
von Hauptner - Schermaschinen für Hand- und Kraftbetrieb,



Trokare und Autoerotalmarken empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Pohl, Poznań,
ul. Zamkowa 6
(am Alten Markt).

Grammophone
Lindströmwerk, Platten, sämtl. Zubehör, Reparaturen, alte Grammophone werden in Zahlung genommen.
Malicki, Jasna 12.

Radio
Bau, Umbau, Ergänzungen und Verbesserungen für den neuen Posener Groß-Sender führt aus
Harald Schuster
Poznań św. Wojciecha 29

Kaufgesuche

Kauft
nur Anoden-Batterien der weltbekannten Marke „Daimon", ständ. frisch. Fabriklager Kretschmer Poznań, św. Marcin 1.

Grundstücke

Verkaufe
Privat-Wirtschaft
69 Morg., gute Gebäude, überkompl. leb. u. totes Inventar, in bester Kultur, 4 km von Stadt und Bahn Pobiedziska. Off. unter 6575 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Dampfziegelei
mit 2 Öfen, Ia Lehm, ca. 4 km v. Eisenbahn-Station, mit Ziegler- und Arbeiterwohnh., Trockenschuppen, mit 50 bis evtl. 120 Morg. Land, südl. Teil d. Prov., sofort preiswert zu verkaufen oder zu verpachten. Off unter 6544 a. d. Geschst dieser Zeitung

Möbl. Zimmer

Warmes Zimmer
suchen 1—2 Herren sofort od. vom 15. Dezember. Offert. unter 6578 a. d. Geschst. d. Ztg.

Mietsgesuche

3—4 Zimmerwohnung
mit Bad, Lazarus oder Jersitz zum 1. Januar 1934 gesucht. Off. unt 6560 a. d. Geschst. d. Ztg

Stellengesuche

Suche Arbeit als
Wäscheausbesserin
auch als Aushilfe tagsüber, od. zu Kindern.
Gałęska
Kościelna 26, Wohn. 12.

Zahntechniker
20 J., evgl., firm in allen zahntechn. Arb., perfekt Poln., sucht Stellung.
Berufshilfe, Poznań.

Brennereiverwalter
34 Jahre, guter Fachmann, kann Führung landwirtschaftl. Bücher und Kasse übernehmen, Kenntnisse der Holzindustrie, Deutsch u. Poln. in Wort u. Schrift, sucht entsprechende Stellung. Angebote unter:
Wincenty Janecki
Skrwilno, pow. Rypin.

Optiker
perfekt in der Werkstatt, flotter Verkäufer mit Fotokenntnissen, pranchenkundig, sucht Stellung. Off. unter 6568 an die Geschst. d. Zeitung.

Für gesunde, gut bewährte
Amme
suche ich ab 1. Jan. 1934 anderweitig Stellung, evtl. als Kindermädchen. Offerten unter 6579 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wirtschaftsfräulein
evgl., im Stadt- u. Landhaushalt erfahren, sucht ab 1. Januar 1934 Stellung. Off. unter 6580 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Unterricht

Poln. Unterricht
erteilt sehr billig.
Słowackiego 10, W. 14.

Erstklassiger
Lehrer
für engl. Hausunterricht, 2—3 Stunden wöchentlich gesucht. Offerten mit Preisangabe u. 6571 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mittelloser deutscher Student erteilt
Nachhilfestunden
in allen Fächern außer Französisch und sucht möglichst gegen Nachhilfestunden Wohnung und Kost in Posen. evtl. wird etwas zugezahlt. Zuschriften bitte unter 6295 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse. Kantaka 1, W. 6.

Heirat

Alleinstehend. junges
Mädchen
(mit eigener Wohnung) wünscht Bekanntschaft eines anständigen, netten Herrn zwecks Heirat. (Anonym zwecklos). Off. unt. 6565 a. d. Geschst. d. Ztg.

Intell. Kaufmann, 28 Jahre alt, stattliche Erscheinung, evgl., in guter Position und Vermögen, sucht
Lebensgefährtin
evtl. Einheirat in ein Geschäft. Junge Damen mit etwas Vermögen wollen ihre Zuschriften mit Bild unter 6582 an die Geschst. d. Zeitung senden.

Tiermarkt

Welches Gut würde ca. 50 Stück
Magervieh
gegen entspr. Vergütung zur Mast einstellen. Mögl. Umgegend Posens. Off. unter 6576 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

1,3 Bernhardiner
Schweizer Blut, 8 Woch. alt, bildschöne Exemplare Stück 40 zł verkauft
Gutsverwaltung Zalesie koło Szubina.

Heknes
Fuchswallach, flotter Gänger, verkaufe evtl. tausche gegen gutes Arbeitspferd. Offerten u. 6581 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Deutscher Landwirt!

Soeben ist erschienen Dein Begleiter und Ratgeber, der

Landwirtschaftl. Taschenkalender für Polen 1934

und will wiederum ein ganzes Jahr hindurch mit seinen Tabellen, praktischen Winken, belehrenden Aufsätzen usw. wertvolle Hilfe leisten.
Der gediegene, dauerhafte Leinenband mit Tasche und Bleistift kostet nur 4.50 zł.
In jeder Buch- und Papierhandlung erhältlich.

4. Jahrgang

KOSMOS Sp. z o. o., Verlag und Groß-Sortiment, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Von Frauen und Titeln

Kann man einen Titel erheiraten?

Ein zeitgemäßes Thema

Von Max Spang, Hirschberg

Wir kennen noch alle jene schönen Zeiten, da die Frau Kanzleirat, die Frau Baumeister und die Frau Regierungshauptkassenkassierer mit der Frau Pastor und der Frau Stadtrat zum Nachmittagskränzchen mit Handarbeiten zusammenkamen und man sich unter den Damen nicht etwa mit Frau „Müller" oder „Frau Keller" anredete, sondern ehrerbietigst mit „Frau Direktor" oder „Frau Doktor", und da ein Weglassen des Titels des Mannes eine Handlung war, die auf das tiefste verletzen konnte. Das ist ja nun inzwischen etwas besser geworden, und man wird nicht gleich in Acht und Bann getan, wenn man den Titel des Ehemanns bei der Anrede seiner Frau geflissentlich wegläßt und sie nur mit ihrem Namen nennt. Immerhin hört man auch heute noch derartig viel Titulaturen bei den Frauen, daß es sich schon lohnt, einmal ganz energisch zu untersuchen, ob diese Uebung aus der Vorkriegszeit heute wirklich noch am Platze ist.

Eins voraus: wenn auch heute noch zwei Frauen, die einander kennen, sich gegenseitig mit der Anrede „Gnädige Frau" beweihräuchern, so ist das natürlich ebenso deplaciert, wie es als liebenswürdige Galanterie aufgefaßt werden mag, wenn ein Herr einer Dame durch diese Anrede „Gnädige Frau" seine Ehrerbietung kundtut. Darüber hinaus aber hüte sich auf jeden Fall jeder Herr, die Gattin eines Regierungsrats z. B. mit „Frau Professor" anzureden! Er weiß nämlich nicht, ob nicht daneben und von ihm gleich zu begrüßen eine wirkliche Frau Professor steht, d. h. eine Dame, die sich in Studien, Examen und Dienstjahren diesen Titel „mit Ehren" erworben hat, und die sich unbedingt zurückgesetzt fühlen müßte, wenn sie hören würde, daß einer anderen Dame, die diesen mühseligen Weg durch die angenehmere Heirat hat nicht zu gehen brauchen, die gleiche Ehre zuteil würde. Man unterlasse es auch, Damen mit dem Doktortitel ihres Mannes anzureden! Schon aus Gründen der Delikatesse müßte z. B. die Gattin eines Arztes, also die „Frau Doktor", die nie studierte, es ablehnen, sich ebenso anreden zu lassen wie die Gattin ihres Kollegen, die ihren Mann auf der Hochschule kennengelernt hatte, ebenso ihr Studium und ihren Doktor med. machte wie er und also wirklich eine Frau Doktor ist und das gleiche Anrecht auf den Titel hat wie ihr Mann. Darf ich die Frau des Lehrers meines Kindes mit „Frau Studienrat" anreden, wenn meine Tochter auf dem Lyzeum wirkliche und richtige Studienrätinnen unterrichten, die, ohne verheiratet zu sein, auch die Bezeichnung „Frau" angenommen haben? Doch keineswegs!

Wir sehen, daß sich die Zeiten geändert haben. Vor dem Kriege, als es noch keine Studien- und Regierungsrätinnen, als es auch noch keine Frau Doktor gab, als man überhaupt noch anders dachte als heute, da mochte es noch angebracht gewesen sein, mit dem Titel des Mannes auch der Frau eine Ehre zu erweisen. Heutzutage ist die Ehre nicht mehr am Platze. Die Gleichberechtigung der Frau hat von selber damit aufgeräumt, ohne daß man etwas zu dieser Entwicklung hat dazu zu tun brauchen. Schließlich kann man keinen Titel mit erheiraten, und wie alle Welt aufbegehren würde, wenn ein Mann, der ein Fräulein Doktor geheiratet hat, sich „Herr Doktor" nennen lassen würde, so muß man es auch entsprechend ablehnen, daß eine Frau durch die Heirat mit einem Regierungsrat den Titel ihres Mannes gewinnt oder womöglich gar eine andere Dame den militärischen Rang eines Hauptmanns erklimmt. Zudem wird die mütterliche Frau auf den Titel ihres Mannes gern verzichten: sie weiß, was die Anrede „Frau" alles an Liebe, Ehrerbietung, Hochachtung vor der Mutter, auch an Sorge, Pflicht und Freude umfaßt, und wird gern die immer wiederkehrende Bekräftigung dessen, was ihr Mann ist, danken.

Je mehr die Frauen fühlen, daß es nicht angeht, sich eine Anrede gefallen zu lassen, die ihnen gar nicht gebührt, je eher wird hier diejenige Klarheit herrschen, die in unserem Zeitalter erforderlich ist.

Anregung für Weihnachtsarbeiten

Ellen Thieme

Weihnachten rückt heran, das Fest, an dem ein jeder, ob arm oder reich, teilhaben soll und sich erfreuen, das Fest, an dem sich die Menschengüte seinem Nächsten zuwendet und geben und schenken möchte. So sorgenvoll der jetzige Alltag ist, für dieses Fest sollen wir ein wenig vorausdenken. „Weihnacht", das Symbol der Nächstenliebe — gütige Hände versuchen, jeder in seinem Kreise, Freude zu spenden.

Da ist die alte Volkskunst, die Handweberei, die uns mit ihrer einfachen Technik die Möglichkeit zu vielen entzückenden Arbeiten gibt. Man braucht keinen Webstuhl zu haben, sondern man braucht nur einfach seine Kettfäden zu spannen, und das macht man so:

Man schneidet sich aus Pappe zwei kleine Vierecke, die man in der Mitte mit 6 bis 12 kleinen Löchern, je nach Breite der Arbeit, versieht. Aus einer Netzfabrik oder einer Handlung für Fischereibedarf besorgt man sich Kettgarn, das die Fischer für ihre Netze brauchen; die Stärke richtet sich nach dem betreffenden Material, mit dem man arbeiten will. Der Kettfaden muß stets in richtigem Verhältnis zu unserem Material, sei es Wolle, Seide, Garn oder Twist, stehen. Wir ziehen nun die Kettfäden in der Länge, wie wir sie brauchen, durch die „nebeneinanderliegenden" Löcher der zwei vorgerichteten Pappen, dann knüpfen wir die eine Seite der Enden, jeweils — wenn wir bei der milden Herbstsonne im Garten oder auf dem Balkon sitzen — an einen unserem Sitze gegenüberliegenden Baum oder einen Nagel in der Hauswand. Arbeiten wir im Zimmer, so knüpfen wir die Enden ans Fensterkreuz oder einen Wandnagel. Die anderen Enden ziehen wir durch unseren Gürtel und setzen uns so, daß die Kette straff gespannt ist. Wir schieben die eine Pappe an das eine Ende der Kettfäden und die andere zu uns heran. Mit einer Stricknadel nehmen wir Fäden 1, 3, 5, 7, 9 hoch und schieben die Nadel zu der von uns entfernten Pappe: so haben wir das Fach gebildet und beginnen nun mit der Weberei. Wir fädeln in eine lange, starke Stopfnadel oder in eine sogenannte Schusternadel einen kurzen Kettfaden und stopfen ihn durch die unten liegenden Fäden; zurück werfen wir die Nadel einfach durch das gebildete Fach und haben so das erste Viereck gewebt. Wir ziehen ca. sechsmal den Kettfaden durch und schlagen ihn mit einer Gabel fest zu uns heran. Man webt immer von unten nach oben, niemals umgekehrt. Diese Kettfäden geben der Arbeit den Halt. Beim Durchziehen des Fadens müssen wir den Faden festhalten, damit sich die Schlinge am Rande ganz glatt legt. Nun beginnen wir mit dem Material, welches wir gewählt haben, und können in dieser primtiven Art ganz entzückende Gürtel, Krawatten, Borte für Blusen und Kinderkleidchen weben, die fast nichts kosten und immer Freude bereiten. In den Museen können wir in der Volkskunst der primitiven Völker bezaubernde Sachen sehen, die in dieser einfachen Art hergestellt sind. Es ist uns auch Gelegenheit gegeben, aus unserem künstlerischen Empfinden Muster selbst zu erdenken, was viel Freude beim Arbeiten macht.

Etwas mehr Technik erfordert der einfache kleine Rahmen, der aber einer geschickten Hand auch keinerlei große Schwierigkeiten bietet. Wir machen uns den Rahmen aus vier Schmalleisten selbst. An der oberen und unteren Seite des Vierecks werden kleine Blauköpfe eingeschlagen, dicht nebeneinander, je nach der Breite der Arbeit. Nun knotet man den Kettfaden an dem ersten Blaukopf, hält den Faden ganz straff und leitet ihn zum gegenüberliegenden Nagel, schlingt ihn herum, kommt wieder zurück zum nächsten, und so fort, so breit man die Arbeit haben will. Um den letzten Blaukopf wird der Faden mehrere Male herumgewickelt, damit er sich nicht löst. Die Kette muß ganz straff gespannt sein, die beste Probe ist, wenn man mit einer langen Nadel herüberfährt und die Kette dann „singt".

Nun legen wir den Rahmen vor uns auf den Tisch, schneiden uns in Breite der Kette einen ca. 4 Zentimeter breiten Pappstreifen und schieben ihn nach unten in das, wie vorher erklärt, von einer langen Stricknadel gebildete Fach. Also die Nadel wird oben hinauf ans Ende geschoben und der Pappstreifen zu uns heran. Jetzt beginnen wir mit dem eingefädelten Kettfaden oberhalb des Pappstreifens zu stopfen, das zweite Mal werfen wir den Faden durch das gebildete Fach und schlagen die Kettfäden fest an den Streifen heran.

So lassen sich auf einfache Art die reizvollsten Artikel machen, z. B. Handtaschen in jeder Art. in Wolle, Seide, — für die Straße und das Theater, zum Kleide passend, für die Handarbeit, für die Serviette, für die Schlüssel, fürs Opernglas und als Brieftasche. Auch kleine Deckchen und Kissen webt man so auf diese Art. Ist man fertig, zieht man oberhalb der Arbeit noch einige Kettfäden als Schluß und schlägt dieselben fest. Dann schneidet man die Kettfäden oben und unten ab und kann nun das kleine gewebte Stück verarbeiten.

Diese primitive Weberei macht unendliche Freude, weil sie uns Gelegenheit zu eigenem künstlerischen Entwurf bietet und man sich aus dem Ursprung des einfachen Fadens eine wirklich kunstvolle Arbeit schaffen kann, die nur unsere fleißige Hand und ganz wenig Kosten erfordert.

Es gibt genug kleine technische Handwerkzeuge zum Weben, aber keine Art ist so wirklich beglückend als wie diese primitive Form. Sie schafft uns beseelte kleine Geschenke, in der wir unsere eigene Begabung zum Ausdruck bringen können.

Ich habe an mir selbst erprobt, daß in der Unruhe und der Hetze des heutigen Alltags diese leichte Weberei uns wie keine andere unserer Handarbeiten die innere Harmonie schafft. Der gleichmäßige Rhythmus der einfachen Weberei löst Freude und frohen Sinn aus und prägt sich den kleinen Arbeiten ein, und Freude bereiten und Freude verbreiten, das ist der Sinn dieser kleinen Weihnachtsgaben.

Was die Mode Neues bringt!



Die Eleganz am Abend

Ganz besonders schlank wirken die modernen Abendkleider, und zwar in erster Linie dadurch, daß der Stoff die Hüftpartie sowie auch den unteren Teil der Taille knapp und fest umspannt. Außerdem wirken die betont schlanken Hüften noch schlanker durch die stark verbreiterte Schulterlinie. Volants, Rüschen und Capes sowie gereihte und plissierte Stoffteile sorgen für diese Verbreiterung, die, in oft stark ausgeprägter Form, das Charakteristikum der augenblicklichen Mode ist. Neu ist es aber, daß man den Schultern nicht nur nach den Seiten, sondern auch nach der Höhe abstehende, gerüschte, gereihte und getollte Volants aufarbeitet, durch die der Kopf einen wunderhübschen, außerordentlich schmeichelhaften Rahmen bekommt. — Von den Stoffen werden viel glänzende und sehr schwer wirkende Seiden bevorzugt. Gemusterte Seiden werden verwendet, aber auch einfarbige in schönen hellen und mittleren Nuancen. Die Formen sind, wie bereits erwähnt, durchaus schlank. Die Röcke, fast alle glockig geschnitten und weit ausfallend, sind lang, meist den Boden berührend, hinten sogar leicht schleppend. Für eine hohe schlanke Gestalt wirkt der Prinzeßschnitt, dessen wirkungsvolle Unterbrechung in längsgestellten, in abgerundeten und in asymmetrischen Teilungen besteht, stets sehr vornehm. — Dem, der das gegürtete Kleid vorzieht, sei noch gesagt, daß breite und schmale Gürtel modern sind und daß es belanglos ist, ob man sie aus dem Stoff des Kleides oder einem in Farbe und Material abstechenden Band arbeitet. Sehr jugendlich sind natürlich immer die im Rücken gebundenen Schleifen — überhaupt stehen Schleifen und Blüten neben straßgeschmückten Schnallen und Agraffen unter den für das Abendkleid in Frage kommenden Garnierungen an bevorzugter Stelle. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.



J 5064 Abendtoillette aus milchweißem Marocainkrepp mit tief angesetztem Glockenrock und rundgeschnittenen Volants, die Hüften und Schultern verbreitern. Farblich abstechender Blütentuff. Stoffverbrauch: etwa 4,60 m, 100 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46 hierzu erhältlich. (Gr. Schnitt).

J 5062 Ballkleid aus mattblauem Glasbatist, kleidsame Prinzeßform mit eingearbeiteten Godets und kleidsamen hochstehenden Rüschen, die auch den hinteren Ausschnitt berandeu. Stoffverbrauch: etwa 8,35 m, 100 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46 hierzu erhältlich. (Gr. Schnitt). —

J 5068 Ballkleid aus altrosa Velours-Chiffon mit drapierter Taille, an der vorn ein Clip angebracht ist. Breite, eingefaltete Schulterteile. Der sehr breite Gürtel ist linksseitlich eingeknotet. Stoffverbrauch: etwa 6,80 m, 100 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 hierzu erhältlich. (Gr. Schnitt). —

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und am Erscheinungsort dieser Zeitung keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16

J 5067 Elegantes Abendkleid aus taubenblauem, gelb gemustertem Taft. Eine faltig drapierte Blende umrahmt auch den tiefen Rückenausschnitt, der mit einer vollen Schleife abschließt. Stoffverbrauch: etwa 5,85 m, 90 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 hierzu erhältlich. (Gr. Schnitt). —

J 5070 Dieses elegante Abendkleid ist aus lindgelbem Crêpe-satin gearbeitet. Mit einer schwarzen Blüte schließt die sehr kleidsame Ausschnittgarnitur ab, die vorn glockige Flügelärmel bildet. Stoffverbrauch: etwa 6,80 m, 100 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 42, 44, 46 u. 48 hierzu erhältlich. (Gr. Schnitt).



91.—110. Tausend soeben erschienen:

Hitler regiert

von Hans Wendt.

Völlig neu bearbeitet, die Bilanz des ersten Jahres, ein Buch im Brennpunkt des Interesses. Das aktive und positive Bekenntnis zu der grossen Leistung Adolf Hitlers. Jedem, der die Zeitgeschichte mit Uebersicht und selbständigem Urteil miterleben will, aufs wärmste zu empfehlen.

Preis 3.30 zl.

Vorrätig in der Buchhandlung

EISERMANN, LESZNO.

Auswärtige Besteller wollen den angegebenen Betrag und Porto, insgesamt 3.60 zł auf unser Postscheckkonto Poznań Nr. 204 106 (O. Eisermann T. z. o. p., Leszno) voreinsenden.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Der

große Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen hat bereits begonnen.

Meine zeitgemäßen niedrigen Preise ermöglichen allen, praktische und gediegene Einkäufe zu machen.

Für wenig Geld — viel Qualitäts-Ware!

Kleiderstoffe
für Damen-Kleider, Kostüme und Mäntel in allen modernen Geweben und Farben.

Wollstoffe
für Herren-Anzüge, Paletots und Jünglings-Anzüge.

Gardinen
Stores, Bettdecken, Künstler-Gardinen.

Dekorationsstoffe
Gobelins, Divandecken, Tischdecken, Vorhangstoffe.

Seidenwaren
Velour Chiffon, Satin Drap, Crêpe Givrine, Satin Mondaine, Crêpe Lingerie. Neuheiten in Waschseide. Velvets, Bibrets, Besatzseiden.

Kunstseide
reiche Farben-Auswahl sowie neue Muster.

Tischzeug u. Kaffeegedecke
in weiss und farbig für 6 bis 24 Pers.

Wäschestoffe
Leinen, Handtücher, Bettzeug, Inlets, Drell, Baumwoll-Flanelle für Morgenröcke und Pyjama. Zephir, Voile, Mousselin.

Reste spottbillig!

f. kaźmierski
poznań

Specjalny skład bławatów

Parterre und I. Etage **Stary Rynek 38 39.** Telefon 31-47.

Spielwaren



Rodelschlitten, Puppenwagen, Schaukelpferde, Dreiräder. Selbstfahrer, Roller, mech. Eisenbahnen und Autos, Schaukeln, ausgestopfte Tiere, Baukästen, Gesellschaftsspiele, Zelluloidbabysusw.

L. KRAUSE

Stary Rynek 25/28. neben dem Rathaus
Gegr. 1839. Tel. 5051
Klein- u. Grossverkauf.
Puppenklinik.

Das neu eröffnete

Schuhgeschäft „Awis“

Poznań, Stary Rynek 43

empfiehlt handgearbeitete Damen-, Herren- und Kinderschuhe, Hausschuhe, Bamboschen und Schneeschuhe in guter Qualität und zu sehr niedrigen Preisen.

Bitte überzeugen Sie sich!

„AWIS“ Stary Rynek 43.

Trauringe
Uhren,
Gold- u. Silberwaren.
Fa. Albert Brie
Poznań, ul. Wielka 19
gegr. 1886.
Reparaturen unter Garantie.
Billigste Preise.

Handarbeitssalon

„MASCOTTE“

Poznań, ul. św. Marcin 28
(vis-à-vis Kantaka)

mit eigenem Stickerei- und Zeichnungsatelier empfiehlt fertige. angefangene und aufgezeichnete Handarbeiten sowie die hierzu benötigten Materialien.

Grösste Auswahl u. Musterkollektion
Grosse Auswahl in Wollen

Eiserne Öfen,
Röhren, Knie, Kochherde, Schrauben, Nägel, Ketten, Nieten, Baubeschläge, Strohpressendraht, Werkzeuge, Hufeisen, Stollen, Milchkannen, Wasch- und Badewannen, Plätteisen, Kaffeemühlen, Brotschneidemaschinen, Fleischhackmaschinen, Messer und Gabeln, Eß- und Teelöffel, Aluminiumtöpfe, eiserne Bettgestelle empfiehlt billigst
Jan Deierling,
Poznań, Eisenhdlg., Szkolna 3.
Tel. 3518, — 3543

Mein

Spezial-Herren-

Konfektions-Geschäft

gute Existenz, 5 moderne Schaufenster, im besten Zentrum der Stadt, bin ich aufzugeben gezwungen. Suche Tauschobjekt gleicher oder verwandter Branche oder Geschäftsgrundstück in gr. Stadt Polens. Reflektanten, die nach Deutschland übersiedeln wollen, wollen Eilofferten richten an

Nemerowsky, Frankfurt a. O.



in jeder Preislage am billigsten bei

Kafemann
Goldschmiedewerkstatt
Poznań Podgórna 2a
(Bergstraße) I. Etage.

Reparaturen umgehend fachmännisch und preiswert

Galvanische Vergoldung Versilberung.



in solider Ausführung zu zeitentsprechenden Preisen.

Waldemar Günther
Swarzędz
ul. Wrzesińska 1

Bienenhonig

iesjährigen, garantiert, echten naturreinen senden wir gegen Nachnahme 3 kg 8,20 zł, 5 kg 12,40 zł, 10 kg 24,00 zł, per Bahn 20 kg 47 zł, 30 kg 68 zł, 60 kg 133 zł, einschließlich Blechdosen und Fracht. franko jeder Post- und Bahnstation. „Pasieka“ Trembowla Nr. 7/9, Małopolska.

Schöne

Weihnachtsgeschenke

Moderne Kolliers, Puderdosen, Ohrringe, Broschen, Ringe, Klips.
Billige Pariser Bijouterien.
Koronowski, Stary Rynek 45
(neben Goldenring).

Erlenholz
kauft laufend jeden Posten
P. Greczmiel Nast.
Dobrzyca.

WEIHNACHTS-AUSVERKAUF

Bitte das günstige Angebot zu berücksichtigen. Bitte das günstige Angebot zu berücksichtigen.

— Empfehle keine Ausschuss- und seit Jahren unmoderne Ware, sondern erstklassige Saisonstoffe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Ausserdem gewähre ich auf sämtliche Weihnachtseinkäufe gegen Barzahlung **10% Rabatt.**

Empfehle: Mantel-, Kostüm- und Kleiderwollstoffe, Anzugstoffe, Seide, Tischtücher, Woll- und Baumwollmousselin — Seidenpopelin — Tisch- und Sofadecken, Plüsche, Samte usw.

W. DROŻYŃSKI

Gegründet 1912 Poznań, Stary Rynek 66. Telefon 4050.

immer wieder zujubelte. Die Leute hängten sich vor lauter Begeisterung an die Trittbretter und hämmerten mit den Fäusten an die Fensterwände und Dächer der Autos. Die Kritiken in den Zeitungen sind begeistert.

*

Die Wiener Sängerknaben im Rundfunk

Das Gastspiel der Wiener Sängerknaben in Warschau wurde gestern abend vom Warschauer Sender übertragen. Wer die orgelgleichen Stimmen, das Schmettern der Arien und den brausenden Beifall des Publikums im Lautsprecher gehört hat, wird bei der Aufführung in der Aula der Posener Universität sicherlich nicht fehlen wollen.

Wochenmarktbericht

Trotz des Schneewetters hatte der gestrige Freitagsmarkt einen recht guten Besuch aufzuweisen. Die rege Nachfrage sicherte den Verkäufern einen zufriedenstellenden Umsatz. Molkereierzeugnisse, Geflügel und Fische fanden reichlich Abnehmer; der Fleischmarkt dagegen zeigte mäßigen Betrieb. Die Durchschnittspreise für Fleischwaren sind die gleichen wie am vorigen Markttage und aus dem vorigen Marktbericht ersichtlich. — Für ein Pfund Tischbutter verlangte man 1,90, für Landbutter 1,70—1,75, Weißkäse 30—50, Milch, das Liter 22, Sahne, das Viertelliter 40—45, für die Mandel Eier zahlte man je nach Qualität 1,50—1,80 zł. — Auf dem Gemüsemarkt waren die Preise im allgemeinen wenig verändert und betrugen für ein Pfund Grünkohl 15, Rosenkohl 25—30, Wruken 10—15, Kartoffeln 3—5, Salatkartoffeln 10, Spinat 20, Erbsen 20 bis 25, Bohnen 25—30, Sauerkraut 15—20, Mohrrüben 10—15, Kohlrabi 15—20, rote Rüben 10—15, Zwiebeln 10—15, Radieschen das Bund 10—15, getrocknete Pilze das Viertelpfund 1 bis 1,50, ein Kopf Rotkohl kostete 15—25, Weißkohl 10—15, Wirsingkohl 25—30, Schwarzwurzeln 30—40, Suppengrün 10, Salat 10—15, Grünlinge 30—35, saure Gurken 15—20 gr.

Für ein Pfund Äpfel forderte man 15—40, für Birnen 25—50, Walnüsse 1,20—1,30, Haselnüsse 1,40—1,50, Backobst 0,80—1, Mohn 50—80, Apfelsinen 1,10, Bananen 40—70, Weintrauben 1,60, Kürbis 10—15. — Ein reichliches Angebot lieferte der Geflügelmarkt. Man zahlte für Hühner 1,30—3,50, Enten 1,80—4,50, Gänse 4,50—8, Fasane 1,80—2,50, Hasen 3,30—3,50 mit Fell, Gänse das Pfund 1, Puten 4—7, Perlhühner 1,80—2,50, Kaninchen 1—2, Tauben das Paar 0,90—1,30, Rebhühner 0,90—1,20 zł. —

Der Fischmarkt lieferte Hechte zum Preise von 1,20, Bleie 90, Karpfen 1,20, Schleie 1,20, Weißfische 50—80, Karauschen 50—1,00, Barsche 70 bis 1,00, Zander 1,80—2,00, grüne Heringe 40 bis 45. Räucherfische gab es in genügender Menge, Salzheringe kosteten 10—15. — Der Blumenmarkt war verhältnismäßig gut beschickt. Tannenbäumchen in Töpfen wurden schon angeboten.

Ein Chefarzt, der auf der Venus studiert hat!

Thorn, 2. Dezember. Tagesgespräch ist hier, nationaldemokratischen Blättern zufolge, der große Skandal in der Thorner Krankenkasse, der im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Chefarztes dieser Krankenkasse zutagegetreten ist. Diesen Posten bekleidete seit dem 1. Januar 1932 ein angeblicher Graf namens Skarbek-Telszewski. Er rühmte sich seiner vermeintlichen Verwandtschaft und seiner guten Beziehungen. Einmal war er ein Vetter des früheren Ministerpräsidenten Prystor, dann wieder gar ein Enkel Piłsudskis. Oft sagte er auch die Worte: „Ich werde gleich das Belvedère anläuten." **Als Geburtsort** hatte er den Atlantischen Ozean angegeben, und seine Studien **wollte er, wie er** behauptete, auf dem Mars **und auf der Venus** abgeschlossen haben. **Als er den Thorner Posten** übernahm, wies er sich mit der **Abschrift** eines Diploms aus, das vom Krankenkassenkommissar in Nieszawa beglaubigt war.

Man ist erstaunt darüber, **daß ein solcher** Mann auf einen so **verantwortungsvollen** Posten gelangen konnte.

Der Posener Handwerkerverein bittet uns, mitzuteilen, daß die außerordentliche Generalversammlung nicht, wie in der Einladung angegeben, am 5. Dezember, sondern aus besonderen Gründen schon am **Montag, dem 4. Dezember,** abends 8 Uhr in der Loge stattfindet.

Graf Raczyński Vorsitzender des Aeroklubs. In der Generalversammlung des Posener Aeroklubs ist der Posener Wojewode Graf Raczyński zum Vorsitzenden des Klubs gewählt worden. Der Klub will in der nächsten Saison eine besonders lebhafte Tätigkeit entfalten.

X **Festnahme von Grabschändern.** In Verbindung mit den Grabschändungen und Diebstählen auf einem hiesigen evangelischen Friedhofe wurden Henryk Pacanowski, Eduard Gabler und Marie Pacanowska, Kreuzstr. 18, als Täter ermittelt und festgenommen. Die demolierten Grabdenkmäler wurden in den Altwarengeschäften von Kasimir Ziętek, Unterwilda 25, und Marie Dorna, ul. Kilińskiego 2, vorgefunden.

X **Einbrüche und Diebstähle.** In der Nacht zum 29. v. Mts. wurde auf dem hiesigen Bahnhof Gerberdamm eine Tonne Wagenschmiere gestohlen. — Aus der Werkstätte von Leon Murzynowski, ul. Gen. Chłapowskiego 2 wurde verschiedenes Handwerkszeug im Werte von 800 Zł. gestohlen. — In die Wohnung von Katharina Wardubińska, Bäckerstr. 8, drangen Diebe ein und entwendeten ein Sparkassenbuch der PKO. über 5110 Zł. und drei goldene Ringe.

Eine wichtige Erfindung für Landwirte. Unsere Notiz in Nr. 273 vom 28. 11. **unter vorstehender** Ueberschrift ergänzen wir **dahin,** daß der Erfinder nicht Walter **Herschel,** sondern Henschel, Sierakowo, **heißt.**

Aenderung. Der Vortrag **der Frau v. Gordon,** über den wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, findet erst **Dienstag nachmittag** um 5 Uhr statt.

Wojew. Posen

Rawitsch

— **Jahrmärkte finden statt: am 5. Dezember in Kobylin und Reisen (Kram-, Vieh- und Pferdemärkte), in Kröben nur Pferde- und Viehmarkt. Am 6. Dezember in Bojanowo und Schmiegel Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.**

— **Zuchtbullenstationen.** Die Großpolnische Landwirtschaftskammer in Posen hat bei den Landwirten Ignatz Nowacki in Ugoda und Josef Binkowski in Chojno je einen Stier der roten polnischen Rasse aufgestellt und dadurch für die genannten und umliegenden Dörfer Deckstationen eröffnet.

Lissa

k. **Der hiesige Volksbüchereiverein** hält am Montag, 4. Dezember, im **Zeichensaale** des Deutschen Privatgymnasiums **abends um 8 Uhr** eine Mitgliederversammlung ab, zu der die Mitglieder und Leser eingeladen **werden.**

Wollstein

* **Der Starost des Kreises** gibt **bekannt, daß** auf Grund des Gesetzes über das **Autorenrecht** vom 29. März 1926 (Dz. Ust. R. P. Nr. 48) **die** Aufführung von sämtlichen **mündlichen und** musikalischen Werken nur **dann gestattet ist,** wenn eine Erlaubnis des Autors vorliegt. Die Vergewaltigung des Autorenrechts wird auf Grund der Art. 61—69 **dieses Gesetzes** mit Strafe bis 10 000 Zł. **oder Arrest von einer** Woche bis zu sechs Monaten **oder mit beiden** Strafen zusammen geahndet. **Das Autorenrecht** polnischer und ausländischer **Schriftsteller wird** vom Schriftsteller- **und Komponistenverband** „Zaiks" in Warschau **vertreten. Der Vertreter** dieses Verbandes für den **Kreis Wollstein ist** der Magistratsassistent Jan Michalski **in Wollstein.** Bei Aufführung von Theater- **und Musikwerken** in Restaurationen, in **Konzerten sowie** bei jeglicher Art Vergnügungen und **Vereinsveranstaltungen** muß die vorherige Erlaubnis von obengenanntem Vertreter **des Verbandes** der Autoren und Komponisten **eingeholt werden.**

Bentschen

Heute morgen verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof der Rangierer Kandula **von hier** tödlich beim Einrangieren eines **Güterzuges.** Der Verunglückte erhielt beim **Abstoßen eines** Güterwagens einen derart heftigen Stoß **von** einem Puffer, daß er besinnungslos **liegen blieb** und bald darauf verstarb. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Inowrocław

z. **Zum Weihnachtsfest gut versorgt haben sich** bisher unermittelte Diebe, die dem Landwirt Oesterreich in Jaszczółtowo vom Boden seines Hauses einen Ztr. Mehl und 2 Ztr. Weizen, dem Landwirt Kowalski in Pierante eine Sau von 3 Ztr. und den beiden Briefträgern aus demselben Dorfe mehrere Enten gestohlen haben.

z. **Einen Motorradunfall** erlitt der Sohn des Kaufmanns Barkiewicz aus Gniewkowo auf der Thorner Chaussee. Im letzten Augenblick versuchte er einem Lastauto auszuweichen, stürzte dabei und zog sich einen Armbruch zu. Sein Mitfahrer wurde ebenfalls schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

z. **Feuer** entstand am Mittwoch abend auf dem Anwesen des Landwirts Stanisław Gajkiewicz in Starobrzeski Młyn, dem das Wohnhaus, die Wirtschaftsgebäude sowie 3 Schweine zum Opfer fielen.

Exin

§ **Autounfall. Um ihrem kranken Manne zu** helfen, hatte die Frau des Fleischermeisters R. in Konitz ihr Auto nach Posen geschickt, um einen ihr bekannten Arzt zu holen. In der Nähe von Exin kam das Auto ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum, wobei der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Der Chauffeur erlitt erhebliche Beinverletzungen, ein anderer Fahrgast wurde im Gesicht verletzt, und nur der Arzt kam mit dem Schrecken davon. **Als er** dann in Konitz eintraf, **war der Patient schon** verstorben.

Nakel

§ **Eine Reihe von Diebstählen sind bei folgenden Besitzern ausgeführt worden: Dem Besitzer Kasimirski in Kraczki sind von der Wiese zwei Mieten Torf und der dortigen Lehrerin 12 Hühner gestohlen worden; dem Besitzer Falkenberg in Elsenort wurden 10 Hühner und dem Besitzer Schulz 8 Hühner gestohlen. Beim Besitzer Lange wurden die Diebe bei einem Einbruchsdiebstahl verscheucht.**

Polizist erschossen

Thorn, 2. Dezember. Am 30. v. Mts. führten der Polizeigefreite Drzewiecki und der Polizist Matuszek im Kreise Stargard Untersuchungen in einer Diebstahlsaffäre, wobei sie 2 verdächtige Personen trafen. Eine von den Personen kam der Aufforderung, sich auszuziehen, nicht nach, sondern zog den Revolver und gab einen Schuß ab, der den Polizisten Matuszek auf der Stelle tötete. Der andere Polizist schoß hinter den Flüchtenden her und verwundete den einen, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Es handelt sich um einen Al. Muszyński.



Grosser Weihnachts-Verkauf

zu sehr billigen Preisen.

Riesige Auswahl in fertiger Damenkonfektion. Mäntel in allen modernen Stoffen. Kleider in Wolle und Seide. Morgenröcke, Strickkleider, Strickjacken und -westen, Pullovers. **Woll- und Seidenwaren, Reste für Kleider und Blusen bis zu 50% im Preise ermässigt.**

Bazar Mód H. MOSES z d. Schoenfeld

Poznań, ul. Nowa 6, Parterre und I. Stock. Telefon 21-54.

Praktische Geschenke zu Weihnachten



Wir legen auf den Gabentisch!

Für die Familie:

Deutscher Heimatbote in Polen

(13. Jahrgang). Reich bebilderter Lesekalender für die deutsche Familie. — Jahrmarksverzeichnisse. Mehrfarbiger Umschlag. **Preis 2.— zł.**

Für den Geschäftsmann:

Kosmos Terminkalender 1934

Geschäftskalender mit ½ seitigem Tageskalendarium. Im Anhang: Wichtige Steuer-Verordnungen und -Gesetze in deutscher Übersetzung. **Preis 4.50 zł.**

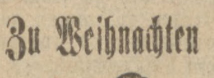
Für den Landwirt:

Landwirtschaftlicher Taschenkalender 1934 für Polen

Der einzige praktische Taschenkalender für den deutschen Landwirt in Polen. Enthält im Anhang sämtliche einschlägigen polnischen Verordnungen und Gesetze in deutscher Übersetzung. **Preis 4.50 zł.**

KOSMOS Sp. z o. o.
Verlag und Gross-Sortiment
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

In jeder Buchhandlung erhältlich.





empfiehlt für die Hausfrau, die Wirtschafterin, Köchin, Stubenmädchen, Pflegerin nur Schürzen von der Wäschefabrik

J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.

Die besten Schnitte, saubere Verarbeitung, niedrigste Preise.

Bruno Sass



Romana Szymańskiego 1. Hof I., I. Tr (früher Wienerstraße am Petriplatz)

Feinste Ausführung von **Goldwaren**, Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden. daher billigste Preise.

Patyk's Weihnachtsverkauf

hat begonnen!

Wir empfehlen nur **erstklassige Qualitäten**

in Honigkuchen

Baumbehang — figürlichen Artikeln

und Marzipan

Grösste Auswahl
bei niedrigst kalkulierten Preisen.

Walerja Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6.
Filiale: **ul. 27 Grudnia 3.**



LENKA

Billigste Bezugsquelle von Radio- u. Grammophon-Artikeln. Schallplatten. Fotoapparaten nebst Zubehör und elektrotechnischer Artikel.

Beweis: Anodenbatterien EMKA im Preis: 150 V zł 15.90, 120 V zł 11.90, 100 V zł 9.90, 90 V zł 7.90, 60 V zł 5.90 Philips Radiolampen A 409 zł 10.—, A 415 zł 12.50, B 406 zł 12.50. Batterien senden wir nach ganz Polen gegen Berechnung von zł 1.— für Nachnahmegebühren. Das alles bei „Lenka" also alle zu „Lenka".

Inh. L. Wlodarczakowa
POZNAŃ, św. Marcin 34, telef. 3929 gegenüber Gwarna-Strasse.

Kopfhörer-Reparaturen.
Akkumulatoren-Ladestelle.
Modernisierung alter Radioempfänger.

Trauringe

Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.

T. GĄSIOROWSKI

Tel. 55-28 **Poznań, św. Marcin 34.** Tel. 55-28

Zum Weihnachtsfest
empfiehlt
Uhren
Trauringe
und
verschiedene
Bijouterien
zu soliden Preisen

Otto Foth, Poznań, Kraszewskiego 15.

Gegr. 1911. Eigene Reparatur-Werkstatt, auch für Silber- und Alpaka-Handtaschen.

Klavier sofort **zu kaufen gesucht.** Gefl. Off. mit Preisang. erb. u. **6362** an die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.



Schon festgestellt!

Manufaktur- und Kurzwaren sowie Wäsche
jeder Art
billigst nur bei

Wł. Wiśniewski, Poznań, Pocztowa 2.
vis-à-vis dem Appellationsgericht.

Nur Qualitätsware zu Fabrikpreisen.

Unser billige Weihnachts-Verkauf

hat begonnen.

Die für Kleider, Mäntel und Kostüme sowie für Herren-Mäntel und -Anzüge bestimmten Stoffpartien sind in der Zeit unseres Weihnachtsverkaufes eine wahre Ueberraschung, da jeder Käufer von der für den Weihnachtseinkauf vorgesehenen Summe nur die Hälfte ausgibt, wenn er seinen Einkauf tätigt bei der Firma

R. i C. Kaczmarek

Zentrale:
Poznań, ul. Nowa 3
Filiale: Gniezno, Rynek 2

Tausend Reste halb umsonst!

Unabhängig von den niedrigen Preisen erhält jeder Käufer im Verhältnis zu seinem Einkauf ein entsprechendes **Weihnachts-Andenken.**

Hitler

wie ihn keiner kennt!

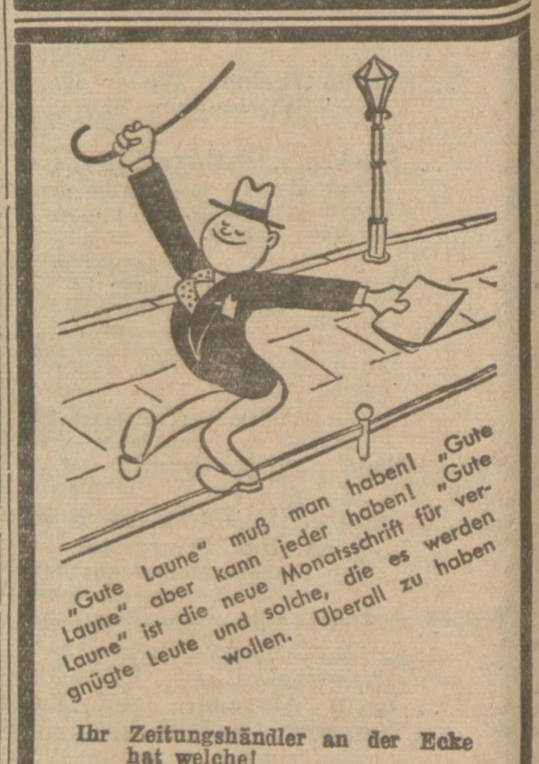
Herausgegeben von **Heinrich Hoffmann,**
Geleitwort von **Baldur von Schirach**

Preis 8.— zł.

Vorrätig in der Buchhandlung

Eisermann, Leszno.

Auswärtige Besteller wollen einschl. Porto, insgesamt 8.60 zł auf unser Postscheckkonto Poznań Nr. 204 106 (O. Eisermann, T. z o. p., Leszno) voreinsenden.



Ihr Zeitungshändler an der Ecke hat welche!

Ihr Buchhändler hat welche!

Scherl Verlag Berlin SW. 68 hat welche!

Verlag und Gross-Sortiment
Kosmos Sp. z o. o., Poznań
ul. Zwierzyniecka 6, hat welche!

Zusammenkunft des internationalen Weizenausschusses

Bildung von zwei Unterausschüssen

Aus London wird uns gemeldet: Unter Vorsitz des amerikanischen Botschafters Bingham tagt z. Z. in London der beratende internationale Weizenausschuss. Auf der Tagesordnung steht vor allem die endgültige Festsetzung der Ausfuhrkontingente. Nur für die vier überseeischen Weizenausfuhrländer sind die Mengenkontingente für das Erntejahr 1933/34 endgültig wie folgt vereinbart worden:

Kanada	200 Mill. Bushels,
U. S. A.	47 „ „
Argentinien	110 „ „
Australien	105 „ „

Die Weizenausfuhrländer im Donauraum, nämlich Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien, haben sich in ein Ausfuhrkontingent von 50 bis 54 Mill. Bushels zu teilen, so dass für die UdSSR und die übrigen weniger wichtigen Weizenausfuhrländer ein Anteil von 44 Mill. Bushels übrig bliebe.

Der Weizenberatungsausschuss hat ein Communiqué herausgegeben, in dem es u. a. heisst, da es unmöglich sei, angesichts der Wichtigkeit der verschiedenen Anregungen bestimmte Empfehlungen an die Regierungen zu richten, sei der Beschluss gefasst worden, zwei Unterausschüsse zur Prüfung der verschiedenen Vorschläge und zur Berichterstattung zu bilden. Der Ausschuss werde sich am 21. Januar 1934 in London wieder versammeln, um über die Berichte der beiden Unterausschüsse zu beraten. Der erste Unterausschuss werde demnächst in London tagen und die Fragen prüfen, die sich auf die Marktlage beziehen. Sein Vorsitzender werde ein Amerikaner sein; in ihm würden Grossbritannien, Frankreich, Deutschland, Kanada, Australien und Ungarn vertreten sein. Der zweite Unterausschuss, der unter dem Vorsitz eines Franzosen aus Vertretern Italiens, Deutschlands, Argentiniens, Australiens, Rumäniens und Südslawiens bestehen soll, werde erst im Januar in Paris zusammentreten und sich mit den Massnahmen beschäftigen, die zur Erhöhung des Brotgetreideverbrauchs führen könnten.

Uebernahme der Dr. Roman May A.-G. durch den Staat?

* Aus Kreisen der Düngemittelindustrie ist in den letzten Wochen verschiedentlich gerüchtweise verlautet, dass sich die Kattowitzer Giesche A.-G. für die Uebernahme der im Sommer 1933 zusammengebrochenen Dr. Roman May, Chemische Fabriken A.-G. in Posen interessiere. Die Posener Presse stellt diesen Gerüchten gegenüber jedoch fest, dass als einziger ernsthafter Reflektant für die Uebernahme der Dr. Roman May A.-G. nur die Staatlichen Stickstoffwerke in Mościce in Frage kommen. Die Dr. Roman May A.-G. besitzt drei Superphosphatfabriken in Posen, Luboń und Włocławek; das Aktienkapital beträgt nom. 10.4 Mill. zł.

Polnisch-dänische Wirtschaftsbesprechungen

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben: In diesen Tagen traf der Abteilungschef im polnischen Handels- und Industrieministerium, Dr. Rosiński, in Kopenhagen ein, der in Gemeinschaft mit dem polnischen Kopenhagener Gesandten mit den dänischen Behörden die Verhandlungen über ein neues Wirtschaftsabkommen führen soll. Das bisher in Kraft befindliche Abkommen zwischen Polen und Dänemark läuft am 31. Dezember 1933 ab. Aus einem „Berlingske Tidende" gewährten Interview Dr. Rosińskis ergibt sich, dass vor allem die dänische Ausfuhr von Heringen nach Polen und die polnische Ausfuhr von Kohlen nach Dänemark zur Debatte stehen werden.

In bezug auf den dänisch-polnischen Aussenhandel ist von Interesse, dass Dänemarks Einfuhr aus Polen rd. dreimal so gross ist als umgekehrt. In den Monaten Januar—Oktober 1933 belief sich die dänische Einfuhr aus Polen auf 20.6 Mill. Kronen gegen 20.9 Mill. Kronen in der gleichen Vorjahrszeit. Dänemarks Ausfuhr nach Polen machte indessen nur 6.0 Mill. Kronen bzw. 7.8 Mill. Kronen aus. In der dänischen Einfuhr aus Polen steht diejenige von Kohle mit fast der Hälfte der Gesamteinfuhr an erster Stelle. Ein weiterer bedeutender Posten, rd. ein Viertel der Gesamteinfuhr, entfällt auf Getreide. Von unvergleichlich geringerer Bedeutung ist die Einfuhr von Futtermitteln, Holz, Talg und Oel. In der dänischen Ausfuhr nach Polen nehmen Talg und Oel sowie Roheisen die wichtigste Stellung ein. Die Ausfuhr von Fischen ist nach der dänischen Statistik zur Zeit bedeutungslos, dagegen wären als weitere Artikel noch Maschinen, Spinnstoffe, Häute und Felle sowie chemisch-technische Erzeugnisse zu erwähnen.

Englische Banken finanzieren die Ausfuhr aus den Staatsforsten

* Die Direktion der polnischen Staatsforsten hat in den letzten 15 Monaten durch ihre Ausfuhragentur, die „PAGED" (Polnische Holzausfuhr-Agentur), eine grosszügige Holzausfuhr über Gdingen entwickelt, die sich vornehmlich nach England richtete. Die „PAGED" hat auf dem englischen Holzmarkte, der bis dahin das polnische Holz als Danziger Ware übernahm, eine eigene polnische Holzmarke für Schnittmaterial eingeführt, das jetzt in jedem einzelnen Stück durch die Buchstaben „LP" (Lasy Państwowe) = Staatsforsten) mit dem polnischen Adler in der Mitte markiert wird. Diese Ausfuhr wurde durch britische Banken finanziert.

Ueber die Finanzierungsbedingungen werden jetzt zum ersten Male Einzelheiten bekannt. Die „PAGED" erhält in der soeben beginnenden neuen Holzsaison von der British Overseas Bank Ltd., die bekanntlich mit der staatlichen polnischen Landeswirtschaftsbank zusammenarbeitet, sowie von der Union Bank of Scotland, der Glynn Mills & Co. und der Brown Shipley Bank einen Kredit von insgesamt 400 000 £. Für diesen Kredit sind nicht mehr als 3.2% Zinsen und Kosten zu zahlen, die sich wie folgt zusammensetzen: 2% Provision, ⅝% Zinsen gemäss dem Diskontsatz der Bank von England, ½% Verwaltungskosten und ½% Stempelgebühren. Die Kosten des Kredits verändern sich jeweils entsprechend der Bewegung des englischen Diskontsatzes.

Verstärkte Holzausfuhr nach Palästina

* Die Holzausfuhr aus Polen nach den arabischen Ländern Palästina, Syrien und dem Irak ist in diesem Jahre wertmässig sehr stark gestiegen. Bewertete sie sich in den ersten acht Monaten 1932 noch auf 597 000 zł, so in der gleichen Zeit des Jahres 1933 bereits auf 1 457 000 zł. Den Hauptanteil an dieser Ausfuhrsteigerung hat die Holzausfuhr nach Palästina gehabt, wohin Polen für den Haifaer Hafenbau grosse Posten kieferner Bordhölzer, Balken und Latten geliefert hat.

Am 12. Dezember Wollmarkt

In den nächsten Tagen soll ein Wollmarkt für grosse Staatslieferungen bestätigt werden. Er wird dann zusammen mit dem ordentlichen Posener Wollmarkt stattfinden, der für den 12. Dezember vorgesehen ist. Wie bisher, geniessen die Produzenten eine 50prozentige Bahnermässigung beim Transport der Wolle zum Markt.

Polnischer Schiffsauftrag für die Amerika-Fahrt

O Das Handelsministerium hat Ende November die italienische Werft Monfalcone in Triest zu dem Bau von zwei Ueberseedampfern für die Amerika-Schiffahrt beauftragt. Die polnische Regierung verpflichtet sich zu Teilzahlungen über einen Zeitraum von sechs Jahren und einer über die Kontingentsabmachungen hinausgehenden Vergütung in Gestalt von Kohlenlieferungen. Die Werft verpflichtet sich zum Ankauf einer bestimmten Menge polnischen Eisens für die Bauarbeiten und zur Annahme des Grundsatzes, polnischen Erzeugnissen unter gleichartigen Wettbewerbsbedingungen vor anderen den Vorzug zu geben. Die Schiffe sollen im Jahre 1935 fertiggestellt sein. Sie dienen in gleicher Weise dem Reisendenverkehr wie der Güterbewegung und sollen die doppelte Grösse der „Polonia" erhalten. Ihre Geschwindigkeit soll 18—20 Knoten betragen.

Der Danziger Hafen und die Tschechoslowakei

O Mit dem 1. Dezember trat der Zusatztarif zwischen der Tschechoslowakei und den Häfen Danzig und Gdingen in Kraft. Die Veränderungen erstrecken sich im Verkehr nach diesen Häfen auf Weizengriess, emaillierte Wannen, Garn, Soda, Streichhölzer, Nickel, Rohzink, Kolophonium, Knochenmehl. Eine weitere Tarifherabsetzung bezieht sich auf Schrott, der für Ungarn bestimmt ist.

Absatzförderung tierischer Erzeugnisse

O Der Baconausschuss ist nunmehr in einen Ausschuss zur Förderung des Absatzes tierischer Erzeugnisse umgewandelt worden. An der Spitze des neuen Ausschusses steht der frühere stellvertretende Landwirtschaftsminister Leśniewski. Der Ausschuss hat die Aufgabe, mit dem Ausschuss zur Förderung landwirtschaftlichen Warenabsatzes zusammenzuarbeiten und für die Erzeugnisse der Viehzucht ein Werkzeug der Interventionspolitik der Regierung in ähnlicher Weise zu bilden, wie für Ackerfrüchte bereits andere staatliche Einrichtungen tätig sind.

Russischer Besuch erwartet

O Für die Aufnahme der gegen Mitte Dezember vorgesehenen polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen im Rahmen der staatlichen Handelsgesellschaften werden in Warschau das Mitglied des Kollegiums für den auswärtigen Handel Tamarin und der Vorsitzende der „Sowpoltorg" - Moskau, Firsow, erwartet.

Die Güterdurchfuhr durch Polen

O Die Güterdurchfuhr auf den Staatsbahnen durch Polen ist im Jahre 1932 um nahezu 2 Mill. t auf 3 264 657 t zurückgegangen. Hiervon entfiel der Hauptteil der Durchfuhr gegen 71 Prozent auf die Güterbewegung durch das Korridorgebiet zwischen Ostpreussen und dem übrigen Reich. Die Durchfuhr über die Häfen des polnischen Zollgebiets fiel von 563 000 t im Jahre 1931 auf 192 000 t hauptsächlich wegen der verringerten Erzzufuhr für die Tschechoslowakei und der rückgängigen russischen Holzausfuhr. Einen starken Rückgang zeigt die Durchfuhr durch polnisches Staatsgebiet zwischen Deutschland und Russland.

Im dritten Jahresviertel wurden in Polen 28 898 099 Reisende und 12 018 571 t Güter befördert. Beladen wurden auf den Bahnen des polnischen Zollgebiets insgesamt 947 317 Waggons (15 t) gegenüber 1 012 030 Waggons im Vorjahre.

Die Textilausfuhr im Oktober

O Im vergangenen Monat Oktober betrug der Wert der polnischen Ausfuhr in Textilwaren 6.2 Mill. zł gegenüber 5.4 Mill. zł im September und 5.9 Mill. zł im Oktober 1932.

Märkte

Bromberg, 2. Dez. Amtl. Notierungen f. 100 kg fr. Stat. Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 270 t 14.50—14.75, Hafer 90 t 13.40—13.60, Sonnenblumenkuchen gemahl. 19 t 21. Richtpr.: Weizen 18.25—18.75 (ruhig), Roggen 14.25 (ruhig), Braugerste 14.50—15.50 (schwach), Mahlgerste 12.75—13, Hafer 13.25—13.40 (ruhig), Roggenmehl 65proz. 31—33, Weizenmehl 30 bis 31.50, Weizenkleie 10—10.50, grobe 10.50 bis 11, Roggenkleie 10.25—10.75, Raps 33—35, Winterrübsen 35—37, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohn 56—59, Senf 32 bis 34, Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Wicke 13.50—14.50, Leinsamen 35—37, Leinkuchen 19 bis 20, Sonnenblumenkuchen 19—20, Peluschken 13 bis 14, Felderbsen 17—19, Netzeheu, lose 6—6.50, Netzeheu, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25 bis 1.50, gepresst 1.75—2.00, Gelbklee, enthülst 90 bis 100, Weissklee 80—100, Rotklee 170—200, Seradella, neu 13—14, Fabrikkartoffeln pro Kilo% 0,20.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 2726 t.

Getreide. Posen, 2. Dezember. Amtlich Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 975 to	14.75
Weizen 50 to	18.80
Einheitshafer 325 to	13.25

Richtpreise:

Weizen	18.25—18.75
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	13.25—13.50
Gerste, 675—685 g/l	12.75—13.00
Einheitshafer	13.25—13.50
Futterhafer	13.00—13.52
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00
Weizenmehl (65%)	30.00—32.00
Weizenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Roggenkleie	10.25—10.75
Winterraps	41.00—42.00
Sommerwicke	15.00—16.00
Peluschken	14.50—15.50
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.21
Seradella	13.50—15.50
Klee, rot	170.00—220.00
Klee, weiß	80.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Senf	35.00—37.00
Blauer Mohn	53.00—57.00
Leinkuchen	19.50—20.50
Rapskuchen	16.50—17.00
Sonnenblumenkuchen	19.00—20.00
Sojaschrot	23.00—23.50

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 640 t, Weizen 120 t, Hafer 60 t, Roggenkleie 15 t, Roggenmehl 15 t, Weizenmehl 10 t, Kartoffelmehl 10 t, Fabrikkartoffeln 195 t.

Einheitshafer enthält bis 3 Prozent Verunreinigungen, Futterhafer bis 5 Prozent.

Getreide. Danzig, 1. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. z. Konsum 11.25—11.40, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen neuer zum Konsum 9.10, Gerste feine zur Ausfuhr 9.40—10, Gerste, mittel, lt. Muster 8.75, Gerste, 110 Pfd. 8.65, Viktoriaerbsen 12.75—15.75, grüne Erbsen 12—15.75, Roggenkleie 6.25—6.50, Weizenkleie, grobe 7, Weizenschale 7.25, Hafer, neuer 8.30—8.70, Peluschken 8.75—9. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 55, Gerste 23, Hülsenfrüchte 14, Kleie u. Oelkuchen 3, Saaten 3.

Produktenbericht. Berlin, 1. Dezbr. Geringe Umsätze. Die mit der Monatswende eingetretene Erhöhung der Festpreise für Brotgetreide blieb am hiesigen Getreidegrossmarkte völlig ohne Eindruck, da dieses Preisniveau bei der lebhafteren Nachfrage, die die Mühlen in den letzten Wochen gezeigt haben, bereits erreicht und zum Teil sogar überschritten worden war. Die Unternehmungslust war heute recht gering, und angesichts der Zurückhaltung der Käufer trat das Inlandsangebot vereinzelt mehr in Erscheinung. Die Gebote waren teilweise sogar ermässigt, jedoch wurde von Abschlüssen kaum etwas bekannt. Die Andienungen zur Erfüllung der Dezemberverpflichtungen entsprachen den Erwartungen. Am Mehlmarkt zeigte sich für Roggenmehl bei stetigen Preisen etwas Kauflust. Hafer lag an der Küste ruhig, am hiesigen Platze waren die Preise behauptet. Gerste in Industrie- und feinen Brauqualitäten ziemlich stetig, mittlere Braugersten haben schleppendes Geschäft.

Posener Viehmarkt

vom 1. Dezember

Aufgetrieben wurden: 3 Bullen, 1 Ochse, 16 Kühe, 120 Kälber, 553 Schweine, 226 Ferkel, zusammen 919 Stück.

Posener Börse

Posen, 2. Dezember. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50.75 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.595) 35 G. 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 zł) 40 +, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 37.75 G. Bank Polski 78.75 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 1. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.1968—3.2032, London 1 Pfund Sterling 16.93—16.97, Berlin 100 Reichsmark 122.50—122.74, Warschau 100 Złoty 57.69—57.81, Zürich 100 Franken 99.45—99.60, Paris 100 Franken 20.10½—20.14½, Amsterdam 100 Gulden 206.59—207.01, Brüssel 100 Belga 71.43—71.57, Prag 100 Kronen 15.23½—15.26½, Stockholm 100 Kronen 87.40—87.56, Kopenhagen 100 Kronen 75.70—75.84, Oslo 100 Kronen 85.10—85.26; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3.1868—3.1932, 100 Złoty 57.70—57.82.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 74.00 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 1. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.55—5.57, Golddollar 9.02, Goldrubel 4.69, Tscherwonetz bis 1.50.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.50, Kopenhagen 131.35, Oslo 147.75, Montreal 5.72.

Effekten.

Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 52—51.75, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 46, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 53.25—53—53.13. Bank Polski 79.75—80 (79.50), Spiess 32 (29), Norblin 18 (22.25). Tendenz: flau.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Amtliche Devisenkurse

	1. 12 Geld	1. 12. Brief	30. 11. Geld	30. 11. Brief
Amsterdam	357.35	359.15	357.15	358.95
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.59	124.21	123.54	124.16
Kopenhagen	—	—	130.85	132.15
London	29.26	29.54	29.25	29.53
New York (Scheck)	5.54	5.60	5.645	5.705
Paris	34.76	34.94	34.77	34.94
Prag	26.37	26.49	26.37	26.49
Italien	46.77	47.01	46.73	46.97
Oslo	—	—	147.22	148.68
Stockholm	150.95	152.45	—	—
Danzig	172.75	173.61	—	—
Zürich	171.91	172.77	171.72	172.58

Tendenz: schwankend.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Dez. Am heutigen Wochenschluss blieb das Geschäft zu Beginn der Börse, entsprechend den bereits vorbörslich geäusserten Erwartungen, sehr still. Das Publikum beteiligte sich mit mehr unbedeutenden Aufträgen am Geschäft, die zu einigen Kursbesserungen, so bei Deutschen Atlanten mit plus ¼, Feldmühle mit plus 1¼ und B.E.W. mit plus 2¼ führten. Andererseits waren immer noch Realisationsmassnahmen geringeren Umfanges zu beobachten, die jedoch infolge der engen Märkte vielfach stärkere Kurseinbussen zur Folge hatten. So gaben am Montanmarkt Gelsenkirch. Bergwerk auf ⅝, Harpener um 1¼ und Mannesmann um 1¾% nach. Auch Braunkohlenwerte sowie Kalipapiere standen unter stärkerem Druck. I. G. Farben eröffneten ⅝% unter Vortragsschluss. Recht lebhaft war das Geschäft vor Festsetzung der ersten Kurse in Neubesitzanleihe, die mit 17,10 umgingen, dann jedoch mit 17 festgesetzt wurden. Altbesitz notierten unverändert 91½, späte Reichsschuldbuchforderungen gaben um ¼% nach. Im Verlauf blieb die Kursgestaltung uneinheitlich, die Veränderungen hielten sich jedoch im Rahmen von ¼%. Tagesgeld dürfte heute etwas leichter liegen.

Effektenkurse.

	2. 12.	30. 11.		2. 12.	30. 11.
Fr. Krupp	90.87	90.62	Ilse Bergbau	—	135.50
Mitteldt. Stahl	86.00	85.87	Ilse Gen.	—	102.75
V.Stahlw.d.Anl	55.75	53.75	Gebr. Jungh.	30.75	30.00
Accumulator	177.50	174.75	Kali Chemie		—
Allg. Kunsts.	38.00	37.87	Kali Asch.	115.00	115.25
Allg. Elekt.-Ges.	24.00	21.50	Klöckner-W.	59.50	57.25
Aschaffb. Zst.	37.25	36.50	Kokswerke	84.75	84.25
Bayer. Motor.	133.75	129.50	Leopold Grube	28.00	28.25
Bemberg	44.50	44.75	Lahmeyer	113.00	113.37
Berger	148.50	151.00	Laurahütte	17.37	16.50
Bl. Karlsr. Ind.	—	84.00	Mannesmann	62.75	62.37
Braunk. u. Brk.	161.00	171.00	Mansf. Bergb.	25.50	25.00
Bekula	120.75	120.50	Masch.-Untn.	41.50	38.00
Bl. Masch.-Bau	65.25	63.50	Maximiliansh.	—	—
Bremer Wollk	—	—	Metallges.	—	—
Buderus Eisen	74.75	71.00	Niederls. Kohl.	—	—
Charl. Wasser	81.62	82.00	Orenst. u. Kop.	32.25	31.75
Chem. Heyden	62.75	61.25	Phönix Bgbau	44.75	42.00
Contin. Gummi	144.75	143.75	Polyphon	17.50	17.50
Contin. Linol.	43.87	41.25	Rh. Braunkohl.	189.50	191.25
Daimler-Benz	33.50	31.50	Rh. Elktr. W.	—	92.25
Dtsch.-Atlant.	107.00	106.75	Rh. Stahlw.	93.75	86.00
Dt.Con.-Gs.-D.	111.37	104.00	Rh. Wstf. Elek.	94.25	93.87
Dt. Erdöl-Ges.	104.37	102.75	Rütgerswerke	53.50	52.87
Dt. Kabelw.	56.00	54.75	Salzdetfurth	—	150.00
Dt. Linol.-Wk.	44.37	43.25	Schl. Bbg. u. Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—		Schl. El. u. G.B.	108.00	106.25
Dt.Eisenh. u. A.	46.00	42.00	Schub. u. Salz.	—	190.00
Dortm. Union	186.00	—	Schuck. u. Co.	98.25	94.87
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	92.25	98.62
Eintr. Braunk.	—	—	Siem. u. Halske	141.75	139.00
Eisenb. Verk.	86.50	87.25	Svenska	—	—
El. Lief.-Ges.	92.00	92.25	Thüring. Gas	—	108.75
El. W. Schles.	85.25	83.87	Tietz. Leonh.	14.75	15.75
El. Licht u. Kr.	102.00	99.00	Ver. Stahlw.	38.25	35.75
Engelhardt Br.	88.00	88.00	Vogel Draht	68.00	63.00
I. G. Farben	126.50	126.00	Zellst. Verein		—
Feldmühle	70.00	67.75	do. Waldhof	49.25	49.00
Felten u. Guill.	53.25	49.00	Bk. el. Werke	68.00	63.50
Gelsenk. Bgw.	57.75	54.87	Bk. f. Brauind.	—	88.87
Gesfürel	87.62	86.25	Reichsbank	169.00	168.05
Goldschmidt	48.75		Allg. L. u. Kr.	88.75	88.00
Hbg. Elkt.-W.	108.00	107.75	Dt. Reichs.-V.	106.62	107.25
Harbg. Gummi	24.37	—	Hamb.-Am.-P.	10.87	10.87
Harpen. Bgw.	85.50	85.25	Hansa		—
Hoesch	65.25	64.00	Nordd. Lloyd	11.25	11.12
Holzmann	67.75	65.00	Otavi	12.25	12.37
Hotelbetr.-Ges.	—	41.00			

	2. 12.	30. 11.
Ablös.-Schuld	91.50	90.37
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.00	16.55

Tendenz: ruhig und einheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	1. 12. Geld	1. 12. Brief	30. 11. Geld	30. 11. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.84	13.88	13.84	13.88
New York	2.652	2.658	2.667	2.673
Amsterdam	168.68	169.02	168.58	168.92
Brüssel	58.29	58.41	58.29	58.41
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.52	81.68	81.42	81.58
Helsingfors	6.119	6.131	6.114	6.126
Rom	22.10	22.14	22.08	22.12
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Kaunas (Kowno)	41.81	41.89	41.76	41.84
Kopenhagen	61.74	61.86	61.74	61.86
Lissabon	12.62	12.64	12.62	12.64
Oslo	69.53	69.67	69.53	69.67
Paris	16.40	16.44	16.40	16.44
Prag	12.415	12.435	12.415	12.435
Schweiz	81.12	81.28	81.07	81.23
Sofia	3.047	3.057	3.047	3.053
Spanien	34.27	34.33	34.22	34.28
Stockholm	71.38	71.52	71.38	71.52
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15
Talinn	74.93	75.07	74.78	74.92
Riga	79.67	79.83	79.52	79.68

Ostdevisen. Berlin, 1. Dezember. Auszahlung Posen 47.025—47.225, Auszahlung Warschau 47.025—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025—47.225; polnische Noten 46.875—47.275.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt u. Land: i. V. Ewald Sadowski. Für Unterhaltg. u. Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Wiener Sängerknaben

veranstalten unter der Leitung des Dirigenten Dr. Georg Gruber
in der Aula der Universität Poznań

zwei Gastspiele

Montag, am 4. Dezember 1933, um 20 Uhr

„Flotte Bursche" Operette von Suppé sowie andere Wiener Volks- u. Kirchenlieder.
Der Chor singt vier- und mehrstimmig.

Dienstag, am 5. Dezember 1933, um 20 Uhr

„Abu Hassan" Komische Oper von Weber sowie weitere Choraufführungen.

Kartenvorverkauf: F. Zygarłowski, ul. 27 Grudnia 12, Evangelische Vereinsbuchhandlung, ul. Wjazdowa 8, Oesterreichisches Konsulat, dessen Büro sich in der Bank Kratochwill & Pernaczyński, Pl. Wolności 18 befindet. Eintrittspreise v. zł 1.— bis zł 5.—.

Puppen-Klinik

Puppen aller Art, repariert gut und billig. — Perücken, Teile am Lager.
A. Szambelan,
Poznań,
Dąbrowskiego 52.

Suche für meinen erkrankten
Beamten
einen tüchtigen
Vertreter
Da die Erkrankung schwerer Natur ist, wäre ein weiteres Zusammenarbeiten eventl. nicht ausgeschlossen. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. unter 6572 a. d. Geschft. d. Ztg.

Ihre

Weihnachts-Einkäufe

erledigen Sie **gut und preiswert**
in unserer

Textilwaren-Abteilung

Die Läger sind äusserst reichhaltig aufgefüllt. Trotz der niedrigst kalkulierten Preise gewähren wir bei Einkäufen bis zum **15. Dezember d. Js.**

Extra-Rabatte!

Wir bitten, gelegentlich der Handarbeits-Ausstellung auch unsere Läger zu besuchen.

Besichtigung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit erwünscht.

Der Verkauf der Erzeugnisse aus dem Hause Stoehr befindet sich nach wie vor bei uns.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Die Fotografie

ist ein Geschenk von bleibendem Wert.
Beachten Sie meine Bilder auf der Handarbeitsausstellung.
Lilo Marschner
Poznań, ul. Śniadeckich 23, II.

Champagner-Weine

Restbestände, franz. Häuser: Mercier et Co., Deutz & Geldermann, Laurent Perrier, Irroy, Mumm et Co., Veuve Clicquot, Pommery & Greno bieten billigst

NYKA & POSŁUSZNY
Poznań, Wrocławska 33/34.
Weingrosshandlung. — Gegr. 1868.

W. Dzieliński

Zahnarzt
Poznań, Pl. Wolności 5 — Tel. 5362
empfängt von 9 — 1, 3 — 6 Uhr.

Moulin Rouge

Poznań,
ul. Kantaka 8—9.
Telefon 33-69.

Sonntag, den 3. Dezember, nachm. ab 5 Uhr in sämtlichen Räumen

Große Modenschau

der Firma **„F E M I N A"**, Fredry 3.
Ausserdem:
Das grosse Attraktions-Programm.

STOFFE

für Herren, Damen u. Militär
kauft man in der Firma
Karol Jankowski i Syn, Bielsko
Detailverkaufsstelle
POZNAŃ
Plac Wolności 17
neben Grand-Café.

Blindenbitte zum Advent!

Wer hilft uns, auch in diesem Jahre unseren lieben Blinden eine Weihnachtsfreude zu bereiten? Wir klopfen bittend bei Euch an, all Ihr Sehenden! Spenden nehmen an:

Pastor Eichstädt. Innere Mission. — Schwester Augusta Schönberg.

Posen,
ul. Patr. Jackowskiego 23.

Kleereiber
sofort leihweise abzugeben
Kroening. Łowęcin,
p. Swarzędz.

Automobile



„KELLY" Reifen
Beste Qualität.
100% Pensylvania
Pennzoil
Autozubehör. Akkumulatoren.
Szczepański i Syn
Poznań, Wielka 17.
Telefon Nr. 30-07.

Hilfsverein deutscher Frauen, Posen.

Handarbeitsausstellung am 5., 6. u. 7. Dezember 1933
in den Sälen des **Zoologischen Gartens.**

Eröffnung: Dienstag, den 5. Dezember 1933, vormittags 11 Uhr, nachmittags 4 Uhr **Tee mit Musik.**

Mittwoch, den 6. Dezember und Donnerstag, den 7. Dezember **Ausstellung geöffnet** von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Mittwoch, den 6. Dezember, nachm. **5 Uhr für die Kinder**
Märchenstunde.

Donnerstag, d. 7. Dezember, nachm. 4 Uhr **Verlosung:** Lose zu **1.— zł.**

Eintrittspreise: Am 1. Ausstellungs-Tage 0,90 zł und Steuer, am 2. und 3. Tage 0,45 zł und Steuer.

PELZWAREN

E. LEHMANN
Poznań, ul. Wrocławska 18.
Anfertigung vornehmer und gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig grosses Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

---

3 lebende

Silberfüchse

Farmtiere, sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen im Pelzgeschäft
B. Schultz,
Poznań, ul. Gwarna 16.

Kleine Anzeigen

Verschiedenes

Krankengymnastik
K. Zakobielski
Poznań
Szwajcarska 24, W. 8,
übernimmt
orthop. Turnen und Massagen
nach schwed. System.
Telefon, außer Sonnabend und Sonntag zwischen 4—5 Uhr - 7184

Sämtliche
Glaserarbeiten
Bilder- und Spiegel-
Einrahmungen
zu ermäßigten Preisen
in der
Pogotowie Szklarskie
św. Marcin 48.

Schlittschuhe



werden hohlgeschliffen in der Schleifanstalt
A. Pohl
Poznań, ul. Zamkowa 6

Handarbeiten!!
Aufzeichnungen aller Art
schön und billigst,
Strick- u. Häkelwollen,
Stickgarne usw.
Neuheiten in Kissen,
Decken usw.
aufgezeichnet und fertig
Firma **Geschw. Streich**
Gwarna 15.

In jedem Haus, wo Kinder sind, müßte eine ärztlich empfohlene, nach der Größe verstellbare
Schulbank
vorhanden sein.
Skóra i Ska,
Poznań
Al. Marcinkowskiego 3.

G. Dill
Pocztowa 1
Uhren und **Goldwaren**
Prima Wecker
von 9.— zł
Gold Trauringe v. 10.— zł

Automobile!
Zum Winter Öl wechseln. Empfehle die hochwertigen Original Gargoyle-Öle und Fette.
Fa. Pneumatyk
früher W. Müller
Poznań
ul. Dąbrowskiego 34.

Kaffees Restaurants

Restaurant Frühstückstuben
„Pasaż"
(Apollo)
Fr. Ratajczaka 15
bietet dem hochgeehrten Publikum die
vorzüglichsten Speisen
in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Gutgepflegte Biere
Angenehmer Familienaufenthalt.

Deutsche Winterhilfe Leszno

Donnerstag, den 7. Dezember 1933, pünktlich abends 8 Uhr im Hotel Polski zu Leszno

Bunter Abend

Aehnlich wie im Februar wollen mehrere Liebhaber leichter Kunst uns einige frohe Stunden bereiten.

Wir bitten um zahlreichen Besuch, damit wir von dem Erlös des Abends drückende Not lindern können.

Eintrittspreise: Sperrsitz num. 2.49 zł, I. Platz num. 1.99 zł, Galerie „ 1.99 zł, II. Platz „ 0.99 zł, Stehplatz 0.49. Programm 0.20.

Vorverkauf bei Frau Seni, Rynek 3.

Heringe

Schotten und Jarmouth
1/1 und 1/2 Tonnen
in grosser Auswahl
St. Barełkowski
Kolonialwaren — Engros.
Poznań, Woźna 18.
Tel. 3900. Tel. 5656.

Wer hilft?

In einer Woche mußten wir 18 Kinder neu in unserm Heim aufnehmen. Niemand zahlt für sie. Die Zahl der Pfleglinge wächst ständig. Sie wollen alle essen und bekleidet werden. Lebensmittel, Schuhe für 3 und 4 jähr. und Kleidungsstücke für 10—14 jähr. Jungen und Mädel, ebenso wie für 18 bis 20 jährige erbittet

das Kinderheim des Evgl. Erziehungsvereins
Poznań, ulica Stef. Czarneckiego 5
Pfarrer Schwerdtfeger, Schwester Anna Wendel

Restaurant
„Nowomiejska"
Sew. Mielżyńskiego 25
Erstklassige Mittage.
Prima
Frühstücksportionen
Billigste Preise.
Geöffnet bis frühmorgens

Billiges Bier!
Täglich frischer Anstich v.
Leszczyńskie
Großes Glas 30 gr, kleines Glas 15 gr. Warme Getränke wie: Grog, Punsch, Tee, Kognake — Weine — Schnäpse
empfiehlt
Fr. Nowicki,
Poznań, Półwiejska 34.
Telefon 25 83.





Praktische Weihnachts-Geschenke

Parfümerien, Toilettenseifen, Puder, Schminken, sowie sämtl. Toilettenartikel.
Christbaumschmuck in großer Auswahl — Baumlichte, Lametta, Girlanden, Wunderkerzen u. s. w.

Tel. Sammel-Nr. 4545

CENTRAL-DROGERIE J. Czepczyński

POZNAŃ
Stary Rynek 8.
Tel. 3324 5315 3258 3115

Filiale: Drogerja Universum, ul. Fr. Ratajczaka 38. — Telefon 2749.